



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Die türkisch- iranischen Beziehungen nach der  
iranischen Revolution 1979-2000“

Verfasser

Fatih DOGAN

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Juni 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ.- Prof. Dr. Otmar HÖLL

***Ich widme diese Diplomarbeit  
meinen Eltern und meinem Cousin***

*Besonderer Dank gebührt meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll. An dieser Stelle möchte ich auch Erol Arslan und Mustafa Palta für ihre Unterstützung danken.*

## **Abkürzungsverzeichnis**

<b>AP</b>	Adalet Partisi (Gerechtigkeitspartei)
<b>CENTO</b>	Central Treaty Organization
<b>CHP</b>	Cumhuriyet Halk Partisi (Die Republikanische Volkspartei)
<b>D-8</b>	Developing Eight
<b>DPK</b>	Die Demokratische Partei Kurdistans
<b>ECO</b>	The Economic Cooperation Organization
<b>FP</b>	Fazilet Partisi (Die Tugendpartei)
<b>IKP</b>	Iran Komünist Partisi (Die Kommunistische Partei Irans)
<b>IMF</b>	International Monetary Fund
<b>ITO</b>	İstanbul Ticaret Odası (Die Istanbuler Handelskammer)
<b>MSP</b>	Milli Selamet Partisi (Die Nationale Heilspartei)
<b>MNP</b>	Milli Nizam Partisi (Die Nationale Ordnungspartei)
<b>OIC</b>	The Organisation of the Islamic Conference
<b>PKK</b>	Partiya Karkerên Kurdistan (Die Arbeiterpartei Kurdistans)
<b>RP</b>	Refah partisi (Die Wohlfahrtspartei)
<b>SAVAK</b>	Sazeman-e Ettela'at va Amniat-e Keshvar (National Intelligence and Security Organization)

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführung.....</b>	<b>1</b>
1.1. Einführung in die Thematik und Fragestellung.....	1
1.2. Aufbau der Arbeit .....	3
1.3. Methodik .....	4
<b>2. Allgemeiner Überblick über die türkisch-iranischen Beziehungen vor 1979... 5</b>	<b>5</b>
2.1. Türken und Perser in der Geschichte .....	5
2.2. Die türkisch-iranischen Beziehungen im osmanischen Reich.....	6
2.3. Die türkische Republik und Schah Reza Pahlevi .....	7
2.4. Der letzte Schah des Iran: Schah Mohammed Reza Pahlavi .....	8
2.5. Sturz des Schahs und die Rückkehr von Ayatollah Ruhollah Khomeini.....	11
2.6. Exil des letzten Schahs.....	13
2.7. Khomeinis Machtergreifung .....	14
2.8. Zusammenfassung .....	15
<b>3. Islamische Revolution im Iran .....</b>	<b>17</b>
3.1. Gründe der islamischen Revolution .....	18
3.1.1. US-freundliche Politik des Schahs .....	18
3.1.2. SAVAK (Sazeman-e Ettela'at va Amniat-e Keshvar) .....	18
3.1.3. Ökonomische Gründe .....	19
3.1.4. Die Unstimmigkeiten des Schahs und die iranische Bevölkerung.....	19
3.2. Ideologie der islamischen Revolution.....	20
3.3. Postrevolutionäre Staats- und Regierungsstruktur.....	24
3.3.1. Verfassung .....	28
3.3.2. Der religiöse Führer .....	29
3.3.3. Die Regierung.....	30
3.3.4. Das Parlament .....	30
3.4. Islamische Revolution und die Reaktionen der türkischen Republik.....	31
3.5. Zusammenfassung .....	32
<b>4. Der Iran innerhalb der türkisch-iranischen Beziehungen nach 1979 .....</b>	<b>33</b>
4.1. Ethnische Struktur.....	33

4.2. Ökonomische Faktoren.....	37
4.3. Der erste Golfkrieg.....	42
4.3.1. Gründe und Verlauf des Ersten Golfkrieges.....	43
4.3.2. Der erste Golfkrieg und dessen Einflüsse auf die türkisch-iranischen Beziehungen.....	45
4.4.Zusammenfassung .....	47
<b>5. Die Außenfaktoren und deren Einflüsse auf die türkisch-iranischen Beziehungen .....</b>	<b>50</b>
5.1. Die türkisch-iranischen Beziehungen und die USA.....	50
5.2. Die türkisch-iranischen Beziehungen und Israel .....	52
5.3 Die türkisch-iranischen Beziehungen und Russland .....	55
5.4. Der Iran und die Europäische Union .....	58
5.5. Zusammenfassung .....	60
<b>6. Der „iranische Revolutionsexport“ und dessen Einflüsse auf die Türkei .....</b>	<b>62</b>
6.1. Der iranische Revolutionsexport .....	62
6.1.1. Der iranische Revolutionsexport unter Khomeini .....	62
6.1.2. Der iranische Revolutionsexport nach der Ära Khomeini.....	66
6.2. Die Rolle des Laizismus in den türkisch-iranischen Beziehungen .....	68
6.3. Die iranische Unterstützung von Terror-Gruppen in der Türkei .....	70
6.3.1. Die radikal -islamische Bewegungen .....	70
6.3.2. PKK.....	72
6.4. Zusammenfassung .....	75
<b>7. Die türkisch-iranischen Beziehungen nach der Ära Khomeini.....</b>	<b>77</b>
7.1. Die türkisch-iranischen Beziehungen unter Rafsanjani.....	77
7.2. Khatamis erste Amtszeit 1997-2001 .....	82
7.3. Zusammenfassung .....	85
<b>8. Exkurs: Iranische Revolution und die Linke .....</b>	<b>86</b>
<b>9. Schlussfolgerung.....</b>	<b>91</b>
<b>10. Abstract .....</b>	<b>96</b>
<b>11. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>97</b>

# 1. Einführung

## 1.1. Einführung in die Thematik und Fragestellung

1979 kulminierte die Feindschaft der unterschiedlichen Gruppen, Bewegungen und Ideologien, die in Opposition zum Schah-Regime standen in dem historischen Ereignis, das als "iranische Revolution" in die Geschichtsbücher Eingang gefunden hatte. Teilweise vermochte nur der gemeinsame Feind diese Gruppen temporär zu vereinen.<sup>1</sup> Der Verlauf dieses gesellschaftlichen Umbruch unterstützt die Aussage von Wendell Phillips: "*Revolutions are not made; they come*". Während des Schah-Regimes hatten sich viele gesellschaftliche, soziale und ökonomische Probleme zunehmend verschärft, bis sie explodiert waren. Im Jahr 1979 kam es schließlich zur Revolution. Für diese Revolution gibt es divergierende Erklärungen und Interpretationen. Einige Autoren wie Fred Halliday, vergleichen die iranische Revolution mit der französischen oder auch russischen Revolution und stellen sie damit in eine Reihe.<sup>2</sup>

Die US-Amerikanische Politikwissenschaftlerin Theda Skocpol sieht die iranische Revolution in ihren sozialen und politischen Aspekten begründet. In ihrem Text "*Rentier State and Shi'a Islam in the Iranian Revolution*"<sup>3</sup> beschreibt sie die iranische Revolution als sozialen Umbruch.<sup>4</sup> Nach Skocpol war die Revolution mehr als nur ein Aufstand gegen den Schah. Daher verlor nicht nur das Schah-Regime die Macht, sondern es kam zu einem vollständigen Systemwechsel. Der türkische Politologe Mehmet Atay hat eine andere Sicht auf die iranische Revolution. Nach Atay ist sie primär gegen Modernität gerichtet; sie erstrebt eine Rückkehr in ein altes System. Diese antimoderne Haltung ist für Atay ein Fundament der iranischen Revolution, daher bezeichnet er sie als „reaktionäre Revolution“.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve Sol, Belge Yayinlari, Istanbul,1992, S.5

<sup>2</sup> Mehr dazu siehe Halliday, Fred: The Iranian Revolution: Uneven Development and Religious Populism, Journal of International Affairs, Fall/ Winter 1982/83, S.187-207

<sup>3</sup> Unter : <http://www.springerlink.com/content/v221v75p772n3727/fulltext.pdf?page=1> 02.11.09

<sup>4</sup> "Social revolutions are rapid, basic transformation of a society's state and class structures; and they are accompanied and in part carried through by class-based revolts from below." Theda Skocpol: States and Social Revolutions: A Comparative Analysis of France, Russia, and China Cambridge University Press, 1979, S.4

<sup>5</sup> Vgl. Atay Mehmet: Iran Islam Devriminde Tarihsel Sürec, Özgün Sartlar, Ic ve Dis Dinamikler, Avrasya Dosiyasi, Sonbahar, Cilt:5, Sayi:3, 1999, S.144.

Nach Fred Halliday unterscheidet sich die islamische Revolution im Iran durch die religiös inspirierten Beweggründe, die Entstehung und das Resultat von anderen neuzeitlichen modernen Revolutionen.<sup>6</sup> Alle aufständischen Gruppen im Iran hatten erfolgreich gegen den Schah rebelliert, aber nach dem Sturz des Schahs übernahmen Khomeini und die theokratisch-religiösen Strukturen die Macht. So mündete die soziale Revolution in eine islamische Revolution.

Diese religiöse Revolution hatte große Veränderungen des politischen Systems mit sich gebracht. Nach Ausrufung der Islamischen Republik kündigte der Iran an, fortan eine religiös-orientierte Außenpolitik verfolgen zu wollen. Damit hatte der Iran in den Beziehungen zu seinen Nachbarländern, wie der Türkei, ein neues Kapitel aufgeschlagen. Diese neue iranische Außenpolitik hatte die internationalen Beziehungen insgesamt nachhaltig verändert. Während der iranischen Revolution hatte die Türkei eine sensible Iran-Politik verfolgt. Die Türkei war zur selben Zeit von inneren Konflikten gebeutelt. In dieser Situation war die Türkei dem Systemwechsel im Iran mit Zurückhaltung und Vorsicht begegnet.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich hauptsächlich mit den türkisch-iranischen Beziehungen in den Jahren 1979 bis 2001. Ungeachtet dessen, dass bereits 400 n. Chr. Beziehungen zwischen Türken und Persern geschildert werden können, liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit in der Zeit nach der islamischen Revolution 1979 und endet mit dem Beginn grundsätzlicher Veränderungen im politischen System der Türkei, die am offenkundigsten mit der Wahl der AKP zur Regierungspartei im Jahre 2002 sichtbar wurden.<sup>7</sup>

Die türkische Republik sieht sich seit dem Systemwechsel im Iran erstmals mit einem Nachbarland konfrontiert, das sie als Bedrohung empfindet. Ziel dieser Arbeit ist es, die Frage zu erörtern, wie diese reale oder empfundene Bedrohung sich in der türkischen Außenpolitik ausdrückte. Seit der Gründung der türkischen Republik kam es immer wieder zu Streitigkeiten mit den angrenzenden Nachbarländern. Aber bis zum Jahr 1979 hatte die Türkei kein Nachbarregime als reale Bedrohung angesehen.

---

<sup>6</sup> For the first time in modern history (that is, since 1789), a revolution took place in which the dominant ideology, forms of organization, leading personnel and proclaimed goal were all religious in appearance and inspiration. This is itself distinguishes the Iranian from other revolutions of the modern era. Halliday, Fred: *Islam and the Myth of Confrontation*, I.B.Tauris, London, 2003, S.43

<sup>7</sup> 2001 beginnt die zweite Amtszeit Khatamis im Iran, 2002 wird die erste AKP-Regierung gebildet.



Die Angst des türkischen Staates bezog Nahrung aus der befürchteten Möglichkeit eines religiös orientierten Regimewechsels in der Türkei. Einige türkische Intellektuelle meinen, dass diese Gefahr nach wie vor bestünde. Diese Diplomarbeit analysiert auch die tatsächlichen Einflüsse der Iranischen Revolution auf die Türkei und ihre Politik.

Weitere Forschungsfragen sind: Wann haben die türkisch-iranischen Beziehungen begonnen und welchen Verlauf haben sie genommen? Was ist die iranische Revolution, wie hat sie sich verwirklicht und wie sieht das postrevolutionäre politische System des Irans aus? Gab es einen sogenannten Revolutionsexport aus dem Iran in die Türkei und wenn ja, in welcher Form und in welchem Ausmaß? Welche Einflüsse haben andere Staaten auf die Beziehungen zwischen Iran und Türkei genommen (USA, UdSSR/RUS, Israel und EU)?

## **1.2. Aufbau der Arbeit**

In dieser Diplomarbeit werden die türkisch-iranischen Beziehungen nicht chronologisch erfasst sondern es wird auf die Veränderungen des iranischen politischen Systems Bezug genommen. Denn im Iran hängt die Außenpolitik stark von der amtierenden regierenden Person ab. Am konkreten Beispiel sehen wir die Unterschiede zwischen Schah-Regime, Khomeinei-Regime und Khatami-Ära. Dem Autor erscheint eine Untersuchung in dieser Form zweckmäßiger zu sein.

Im zweiten Kapitel der Arbeit werden die türkisch-iranischen Beziehungen vor der Revolution analysiert, um die postrevolutionäre Zeit in den allgemeinen historischen Verlauf einzubetten. Außerdem wird die soziale und politische Situation vor der Revolution erörtert, da diese das Verständnis für den Revolutionsverlauf erst ermöglicht.

Das dritte Kapitel behandelt schließlich die iranische Revolution, ihre Ursachen und ihre ideologischen Bedingungen. Nach diesen ideologischen Veränderungen entstand eine neue iranische Außenpolitik. Um diese besser verstehen zu können, ist es notwendig, das aus der Revolution resultierende, neue iranische System zu analysieren.

Das vierte Kapitel widmet sich den türkisch-iranischen Beziehungen, unter besonderem Augenmerk auf die aus dem Iran stammenden Faktoren. Darin wird ebenfalls untersucht, wie der erste Golfkrieg zwischen dem Iran und dem Irak auf die türkisch-iranischen Beziehungen Einfluss genommen hat.

Im fünften Kapitel werden die bilateralen Beziehungen zwischen Türkei und Iran im Kontext der internationalen Politik behandelt. Insbesondere auf die global players, USA und UdSSR/GUS, Europa und dem regional wichtigen Israel.

Im sechsten Kapitel beschäftige ich mich mit dem Einfluss der iranischen Revolution auf gesellschaftliche Gruppen und Fraktionen der türkischen Gesellschaft. In diesem Zusammenhang werden auch Terrorismusbekämpfung und PKK thematisiert.

Im siebenten Kapitel werden die Türkisch-Iranischen Beziehungen nach Ende der Khomeini-Ära untersucht, im Bezug auf Rafsanjani und Khatami (Khatamis erste Amtszeit).

### **1.3. Methodik**

Diese Arbeit basiert auf einer Aufarbeitung zahlreicher akademischer Publikationen, insbesondere zu erwähnen wären: Prof. Dr. Mehmet Saray, Prof. Dr. Tayyar Ari, Doz. Dr. Ihsan D. Dagi und Dr. Serpil Üsür. Weiteres wurden die akademischen Texte einiger türkischer Diplomaten als Quellen herangezogen. Diese Arbeit basiert hauptsächlich auf türkisch- und englischsprachigen Quellen, unterstützt von deutschsprachiger Sekundärliteratur. Außerdem haben auch Informationen aus Zeitungen, Zeitschriften und relevanten Internetquellen Eingang in diese Arbeit gefunden.

## **2. Allgemeiner Überblick über die türkisch-iranischen Beziehungen vor 1979**

Im Laufe der Geschichte haben eine Vielzahl verschiedener Ethnien auf den Territorien des modernen Irans und der modernen Türkei existiert. In dieser wechselvollen Historie haben die Völker der Türkei und des Irans mannigfaltige Beziehungen zueinander gepflegt und sich stark beeinflusst. Sie werden in Prof. Dr. Sarays Werk „Türkisch-Iranische Beziehungen“ umfassend dargestellt.

### **2.1. Türken und Perser in der Geschichte**

Die ersten türkisch-iranischen Beziehungen können bereits 400 n.Chr. nachgewiesen werden. Das Gebiet zwischen Khorasan und dem Fluss Orchon wird von den alten Persern „Turan“ genannt. Gemäß der Überlieferung des persischen Schahname hatte es zwischen Turan und Persien stets Konflikte gegeben. Diese militärischen Konflikte wurden Iran-Turan-Kriege genannt. Die türkisch-iranischen Beziehungen können bis zur Zeit der Hunnen zurückverfolgt werden. In dieser Zeit lebten im Iran die Medien und Parther, die das Sassanidenreich begründeten. Die Hunnen hatten Kundschafter in das Sassanidenreich entsendet. Das Reich reagierte mit kriegerischen Konflikten. Nach hundertjährigen Auseinandersetzungen akzeptierten schließlich die Sassaniden die hunnischen Ansprüche und zahlten Tribut an das Hunnenreich (448 n.Chr.).<sup>8</sup>

In der Zeit des Göktürkenreichs (552 – 744 n.) hatten die Sassaniden mit dem Hunnenreich koalitiert und waren gemeinsam gegen die sog. „weißen Hunnen“ vorgegangen. Aber nachher, unter der Herrschaft des Sassanidenkönigs Anuschirvan hatten sich die Beziehungen zwischen Sassaniden und Göktürkenreich wieder verschlechtert. Konfliktauslöser war der Verlauf der Handelsrouten nach Indien. In dieser Zeit kooperierte das Sassanidenreich gegen die Goktürken mit dem byzantinischen Kaiser Justin II.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.1

<sup>9</sup> Ebd., S.3

Unter dem Karachaniden-Reich (840-1212) wurden die Türken islamisiert. Danach kam es zur Gründung des Ghaznawiden-Reiches. Ab nun befanden sich Persien unter der Herrschaft der Ghaznawiden. Danach kamen die Seldschuken, unter ihrer Herrschaft beginnt eine Ansiedlungspolitik türkischstämmiger Stämme in Persien.<sup>10</sup>

## **2.2. Die türkisch-iranischen Beziehungen im osmanischen Reich**

Die türkisch-iranischen Beziehungen im osmanischen Reich waren von einem Wettstreit um die Vorherrschaft in Mesopotamien geprägt. Unter dem osmanischen Herrscher Bayezid II begann der Kampf um die Hegemonie und seit der Machtübernahme Schah Ismail im Safawidenreich eskalierte dieser Konflikt. Dieser Konflikt hatte auch einen theologischen Hintergrund. Dem sunnitischen osmanischen Reich stand das schiitische Safawidenreich gegenüber. Die Verbreitung des schiitischen Islams galt für das osmanische Reich als Hauptgrund für den eskalierenden Konflikt. Wegen seiner Verbreitungspolitik wurde den Schah Ismail von den Osmanen mehrmals gewarnt, aber der Schah ignorierte die diplomatischen Drohgebärden. Unter Selim I. kam es schließlich zur Schlacht bei Tschaldiran (1514). Obwohl die Osmanen siegreich aus der Schlacht hervorgingen, wurde die schiitische Propaganda in den Grenzen des Osmanischen Reiches fortgesetzt.<sup>11</sup>

Der konfessionelle Hintergrund des Streites sollte allerdings nicht überbewertet werden. Letztendlich muss der Wille zur Vorherrschaft über Mesopotamien als ausschlagend angesehen werden. Im Jahr 1639 unterzeichneten Safawiden und Osmanen den Vertrag von Qasr-e Schirin, um die Grenzziehung zwischen den beiden Reichen festzulegen. Diese Grenze hat bis zum heutigen Tag Gültigkeit. Damit ist dieser Konflikt beendet, den Kampf um die Hegemonie über Mesopotamien konnten die Osmanen für sich entscheiden.

Nach dem napoleonischen Überfall auf Russland hatten sich die türkisch-iranischen Beziehungen in bis dato unbekanntem Ausmaß verbessert. Aber im Jahre 1812 kam es zum osmanisch-russischen Krieg und anschließend zum Friedensvertrag von Bukarest. Danach verschlechtern sich wieder die osmanisch-iranischen

---

<sup>10</sup> Ebd., S.9

<sup>11</sup> Ebd., S.28

Beziehungen. 1821-1823 fanden Grenzkonflikte zwischen osmanischen Reich und Safawidenreich statt, die beinahe zu einer militärischen Eskalation führten. Der Vertrag von Erzurum legt diesen neuerlichen Grenzstreit bei.<sup>12</sup>

### **2.3. Die türkische Republik und Schah Reza Pahlevi**

Bis zum Ersten Weltkrieg hatte die türkisch-iranische Rivalität sich als Sunna versus Schia – Konflikt gezeigt. Auch der Ausbruch des Weltkrieges war begleitet von Warnungen der Osmanen vor der „schiitische Expansion“. Zur Zeit des türkischen Befreiungskrieges plagten den Iran innere und äußere Spannungen. Im Iran war die Zentralregierung schwach und die Armee relativ machtlos. Große Stämme und ethnische Gruppen rebellierten gegen die Zentralregierung. 1921 kam es unter diesen Umständen zu einem Putsch unter Führung Schah Reza Pahlevi.

1921-1925, nach dem Putsch im Iran, kam es zu einer Annäherung der beiden Länder. Am 22. Juni 1926 unterzeichneten die neugegründete türkische Republik und die iranische Monarchie einen Freundschaftsvertrag, um den guten bilateralen Beziehungen den nötigen rechtlichen Rahmen zu geben.<sup>13</sup> Sowohl der Iran als auch die Türkei brauchten zu diesem Zeitpunkt politische und wirtschaftliche Stabilität und internationale Anerkennung. Der Freundschaftsvertrag kam daher beiden Staaten zugute. Die guten nachbarschaftlichen Verhältnisse stärkten die beiden Staaten auch im Inneren.

Die guten Beziehungen dauerten bis 1927 an. Danach kam es zu ersten Auseinandersetzungen, rund um die sog. Kurdenfrage. Die türkische Republik versuchte kurdische Aufstände gewaltsam zu unterdrücken, die iranische Politik stand dem entgegen. Nach türkischer Auffassung verfolgte der Iran eine zu gemäßigte Minderheitenpolitik, die kurdische Stämme zu oppositionellem Handeln ermutigte. Dieser Konflikt wurde von beiden Ländern in erster Linie über Printmedien ausgetragen. Laut iranischer Presse sahen die türkischen Militäroperationen im Kurdengebiet als endgültiges Ziel eine Eroberung des Irans vor. In der türkischen Presse wurde wiederum den Iran beschuldigt, die Kurdenfrage als Dolchstoß gegen

---

<sup>12</sup> Vgl. Camurcu, Kenan: Firuze Köpründe Üçüncü Cumhuriyet, Sehir Yayinlari, Istanbul, 2000, S.91-93

<sup>13</sup> Vgl. Cetinsaya, Gökhan: Atatürk dönemi Türkiye-Iran ilişkileri, Avrasya Dosyasi, Ankara, 1999, S.148-149

die Türkei zu nutzen.<sup>14</sup>

Zwischen 1934 und 1935 beeinflusste der Iran-Irak-Konflikt die türkisch-iranischen Beziehungen. Die Türkei bot sich als Vermittlerin an, Außenminister Tevfik Aras ist allerdings mit seiner Initiative gescheitert. Die innerirakische Instabilität war der Grund für das Scheitern. Diese Vermittlungen haben die Basis für das Saadabad-Abkommen geschaffen.

1933 wurde Schah Reza Pahlevi von Atatürk in die Türkei eingeladen. Dieser Besuch am 16. Juli war die erste Auslandsreise des Schahs. Themen des Konfliktes waren die Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, sowie der Grenzkonflikt mit dem Irak.<sup>15</sup> Im Anschluss an den Besuch des Schahs versuchte die Türkei erneut zwischen Iran und Irak als auch zwischen Iran und Afghanistan zu vermitteln. Am 8. Juni 1937 waren mit dem Saadabad-Abkommen diese Versuche hinsichtlich des Iran-Afghanistan-Konfliktes von Erfolg gekrönt.<sup>16</sup>

## **2.4. Der letzte Schah des Iran: Schah Mohammed Reza Pahlavi**

Am 16. September 1941 übernahm Schah Mohammed Reza Pahlevi den Thron von seinem kranken Vater Reza Pahlevi und herrschte bis zur iranischen Revolution 1979.<sup>17</sup> Der junge Regent nahm wichtige Reformen in Angriff. Insbesondere nach Ende des Zweiten Weltkrieges und den Beschlüssen des Völkerbundes, die die Besatzungsmächte dazu zwangen den Iran zu verlassen, hat Schah Mohammed Reza Pahlevi sein modernistisches Reformprogramm beschleunigt. Die bedeutendste Reform trat am 9. Januar 1962 in Kraft, die sogenannte „Weiße Revolution“. Die „Weiße Revolution“ wurde in sechs Kapitel zusammengefasst:<sup>18</sup>

- Abschaffung des Feudalsystems
- Verstaatlichung aller Wälder- und Weideflächen
- Privatisierung der Industrie

---

<sup>14</sup> Ebd., S.155

<sup>15</sup> Ebd., S.169

<sup>16</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.117

<sup>17</sup> Ebd., S.128

<sup>18</sup> <http://www.islamkutuphanesi.com/turkcekitap/online/Bir%20Devrimin%20Anatomisi%20-%20Kadri%20CELIK/index.htm> 18.08.09

- Gewinnbeteiligung für die Arbeiter und Angestellte von Unternehmen
- Wahlreform
- Allgemeine Schulpflicht und flächendeckende Alphabetisierung

Einige Reformen wurden ohne soziale und gesellschaftliche Überlegungen durchgeführt. Besonders die Bildungsreform und die allgemeine Schulpflicht führten zu Konflikten, da die Menschen am Land ihre Kinder bevorzugt in religiöse Schulen schickten. In den Städten wiederum besuchten die Kinder vorwiegend säkulare Schulen. Durch die Verbreitung religiöser Schulen im ländlichen Raum wurde Religion populärer, was den religiösen Würdenträgern zu einem Machtgewinn verholft. 1963, nach der Landreform, verloren viele Bauern ihre Äcker und ihren Bodenbesitz und siedelten sich in den Städten an. „Die Landreform führt zu keiner Steigerung der Produktion, [der] Iran wird vielmehr zum Nahrungsimporteur, denn um das ehrgeizige Projekt der Industrialisierung voranzutreiben, die im großen Stil erst nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen hatte, motiviert der Schah die Bauern in die Städte zu gehen.“<sup>19</sup> In den Städten entstand eine Masse an unqualifizierten mittellosen Personen, die für das Regime eine potentielle Gefahr bildet.

Mit der Landreform wollte der Schah die religiösen Stiftungen auflösen und den Einfluss der religiösen Würdenträger begrenzen. Diese Stiftungen waren für viele Würdenträger eine Einnahmenquelle und bildeten die Grundfeste für die Unabhängigkeit der religiösen Würdenträger.<sup>20</sup> Doch die Landreform hatte die Macht der Mullahs nicht beschnitten, aber die landwirtschaftliche Produktion ruiniert. In Folge verarmte ein großer Teil der Bevölkerung massiv.

Im Jahr 1973 explodierte in Folge der Ölkrise der Ölpreis. Dadurch gelangt der Iran zu höheren Einnahmen aus dem Verkauf von Erdöl. Schah Mohammed Reza Pahlevi verwendete die Mehreinnahmen für Rüstungskäufe im großen Stil. Sein Ziel war es, zu einer bedeutenden Regionalmacht zu avancieren. Diese ungleiche Verteilung des Reichtums hat gesellschaftliche Unruhen verursacht.

Diese Reformpolitik Mohammed Reza wurde von vielen Mullahs, unter anderem

---

<sup>19</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran. Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.60

<sup>20</sup> Vgl. Zengin, Ismail: Iran Devrimi ve Ortadoguya etkileri, Milliyet yayinlari, 1B., Istanbul, 1991, S.41

auch von Imam Khomeini kritisiert. Imam Khomeini betonte stets, dass diese kulturelle Revolution die iranische Identität zerstören würde und Iran in ökonomische Abhängigkeit zur Außenwelt bringen würde. Aber diese Einwände von Khomeini und anderen Mullahs zeigten keine Wirkung. Am 26. Januar 1962 wurde in einem Referendum das Reformpaket mit 5,6 Millionen Stimmen verabschiedet.<sup>21</sup>

Schah Mohammed Reza versuchte, ebenso wie sein Vater, die Reformen ohne demokratischen Rückhalt durchzuführen und unterdrückte mittels Zensur und Gewalt alle oppositionellen Einwände und alternativen Ideen. Wegen dieses autoritären Zugangs stieß die Reform, sowohl bei den Intellektuellen und religiösen Gelehrten als auch beim Volk, auf Ablehnung.

Die Kritik gegen den Schah nahm an Heftigkeit zu, insbesondere seitens der religiösen Autoritäten. Imam Khomeini stach als führender Kritiker gegen den Schah heraus und dessen Aussagen bringen den Schah noch mehr in die Bredouille.

Im Jahre 1936 unterstützte das Volk einige der Reformen. Dies hatte den Schah ermutigt. Im selben Jahr verlangten die USA – eine wichtige ökonomische und militärische Stütze des Schahs – Immunität für ihre Staatsbürger in Iran und der Schah ließ im Parlament ein solches Immunitätsgesetz verabschieden. Diese Entscheidung löste wieder heftigen Widerstand beim Klerus aus. Anschließend, am 27. September 1964, hält Khomeini in Ghom eine Rede, in der er sagte: „Amerikanische Tellerwäscher, Techniker und Verwaltungsangestellte und deren Familien genießen Immunität, hingegen werden islamische Gelehrte und Diener des Islam verfolgt. Das ist keine Gerechtigkeit.“<sup>22</sup>

Nach der heftigen Kritik Khomeinis ließ der Schah ihn am 4. Dezember 1964 verhaften, Khomeini ging in die Türkei ins Exil. Nach zehnmonatigem Aufenthalt in der Türkei reiste Khomeini weiter in den Irak und gelangt anschließend nach Frankreich.

In den 70er Jahren hatten viele unterschiedliche Gruppen gegen das Schahregime

---

<sup>21</sup> Vgl. Erkilet, Alev: Orta doguda modernlesme ve islami hareketler, Hece yayinlari, Istanbul, 2004, S.320-321

<sup>22</sup> Shaul, Bakhash: The Reign of the Ayatollahs: Iran and the Islamic Revolution, New York, 1984, S. 22 In: Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.132



opponiert, obwohl der Schah sein autoritäres Herrschaftssystem ausbaute und alle oppositionellen Strömungen unterdrückte. „Die Rastakhis-Partei (Partei der allgemeinen Erhebung) war die einzige zugelassene und vom Schah gegründete Partei im Iran.“<sup>23</sup>

Khomeini intensivierte seine Kritik am Schah-Regime vom Exil aus. Er veröffentlichte viele Berichte und Texte, die vom Klerus und seinen Anhängern in der breiten Bevölkerung publik gemacht wurden. Die sogenannte „Weiße Revolution“ des Schahs löste Hass in der Bevölkerung gegen das Regime aus. Der Schah hatte die Erwartungen der Bevölkerung nicht berücksichtigt, stattdessen flossen hohe Investitionsbeträge in die militärische Aufrüstung. Seine engen Beziehungen mit den USA wurden dem Regenten massiv vorgeworfen.

Die wachsende Kritik gegen den Schah hatte das Regime noch autoritärer gemacht. Das Regime versuchte nun mittels des gefürchteten Geheimdienstes SAVAK die Unterdrückung der Opposition zu forcieren, um die Macht zu konsolidieren.<sup>24</sup>

## **2.5. Sturz des Schahs und die Rückkehr von Ayatollah Ruhollah Khomeini**

Anfang der 60er Jahre waren die Kritiken nicht systematisch, sondern Ausdruck einzelner individueller Handlungen. Ab 1977 erreichte diese Kritik die Form einer systematischen Massenbewegung. Mit Flugblättern, Plakaten, Manifesten, Kassetten, Deklarationen wurden die Protestdemonstrationen zu Massenkundgebungen. Im Januar 1978 kam es in Qom zu einem Zwischenfall, der sich zum Aufstand wandelte.

„Am 8. Januar 1978 erscheint in der iranischen Tageszeitung "Ettela'at", einem Regierungsorgan des Schahs, ein Artikel, der den Schiitenführer Ayatollah Khomeini persönlich diffamiert. Viele Iraner sind empört. In Qom, dem Zentrum der schiitischen Geistlichkeit, kommt es daraufhin erstmals zu gewaltsamen Protesten gegen das

---

<sup>23</sup> Nirumand, Bahman: Mit Gott für die Macht: eine politische Biographie des Ayatollah Chomeini, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1987, S.163

<sup>24</sup> Armaganoglu, Fahir: 20.Yüzyil Siyasi Tarihi (1914-1980), Türkiye Is bankasi Kültür Yayinlari, Ankara, 1984, S.750

Schah-Regime.“<sup>25</sup> Danach kam es unter den Schülern Khomeinis zu wütenden Protesten. Dieser Protest erfasste weitere Städte des Iran und schließt alle anderen oppositionellen Gruppen gegen das Schah-Regime ein. In diesen Protesten kam es zu gewaltsamen Konflikten mit Polizei und anderen Ordnungshütern, bei denen viele Menschen den Tod fanden.<sup>26</sup>

In Täbris kam es daraufhin zu Massenkundgebungen im Gedenken an die Toten, die zugleich zu Demonstrationen gegen das Regime werden. Dabei kam es wieder zu militanten Konflikten mit der Polizei bei der hunderte Menschen ermordet wurden.<sup>27</sup> Bis zu den Demonstrationen von Täbris gab es keine Unterschiede zwischen säkularen und religiösen. Täbris galt als Wendepunkt, ab diesem Zeitpunkt galten die religiösen Strömungen als vorherrschend im Kampf gegen das Regime. Am 31. März 1978 in der Stadt Yazd wurde an die in Täbris Gefallenen gedacht, nun waren die religiösen Strömungen hegemonial. Auch in Yazd kam es zu zahlreichen Toten. Solche Trauerdemonstrationen setzten sich in Kette fort, in einem Intervall von jeweils 40 Tagen, gemäß dem schiitischen Traueritual, das alle vierzig Tage ein Totengedenken vorsah.

Im Iran waren die Linke und die Religiöse vereint gegen die US-Politik des Schahs. Moghadam schrieb darüber:

„That the Iranian Left played a significant role in the Revolution is undisputed-that is, by all but the revisionist historians and mendacious apologists of the Islamic regime who deny a role to anyone other than ‘the Muslim masses’, the clergy and the ‘revolutionary Islamic Bazaar’. In fact, it was the Left guerrilla groups-principally, the Fedaii-who broke into police stations and army posts, distributed weapons, and joined the NCO rebels (the famous homafar) at the Doshan Tappeh Air Force base to confront and defeat the Shah’s Imperial Guard (the so-called Immortals) on 9-11 February. The day before the armed uprising, tens of thousands of Fedaii supporters-including numerous student activists and Confederation members who had returned to Iran in the weeks before-had held a public rally commemorating Siahkal, Iran’s Moncada.“<sup>28</sup>

---

<sup>25</sup> [http://de.qantara.de/webcom/show\\_article.php/\\_c-468/\\_nr-1102/i.html](http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-468/_nr-1102/i.html) 15.05.2010

<sup>26</sup> Vgl. Hüseyin, Asaf: Iran da Devrim ve Karsi Devrim, Pinar Yayinlari, 2.B., Istanbul, 1989, S.200

<sup>27</sup> Candar, Cengiz: Dünden yarına Iran, Yalcin Yayinlari, Ankara, 1981, S.10

<sup>28</sup> Moghadam, Val: Socialism or Anti-Imperialism? The Left and Revolution in Iran, New Left Review, No.166, Nov.-Dec., 1987, S.17

Die laufenden Demonstrationen breiteten sich im ganzen Land aus. Im August 1978 wurden Khomeinis Texte vom Irak aus verteilt. Er erklärte darin, dass die Aufstände gegen die Monarchie gerichtet seien. Ziel dieser Aufstände sei es, die Monarchie durch eine islamische Republik abzulösen.<sup>29</sup> Nach Khomeinis Erklärung entstand erstmals in der Oppositionsbewegung eine divergierende Position. Der Unterscheid zwischen laizistischen und religiösem Flügel wurde deutlicher, die bürgerliche Opposition wollte prinzipiell das Regime erhalten und demokratisieren.

## 2.6. Exil des letzten Schahs

Das Wüten des SAVAK und anderer Regimekräfte und deren Terror hatten viele zivile Opfer gefordert. Das gab den Protesten immer neue Nahrung. Am 24. Dezember 1979 warfen Teherans Gymnasiasten Steine auf die US-Botschaft, bei den Protesten kam es zu einem weiteren Massaker. Zwanzig Gymnasiasten fanden den Tod, hunderte wurden verletzt. Trotz des verhängten Ausnahmezustandes wurden die Demonstrationen weiter fortgeführt. Die Demonstranten trugen Parolen wie: Raketen, Panzer und Maschinengewehr können uns nicht aufhalten. Satan USA. Allahu akbar - Khomeini Rahbar (Allah ist größer als alles, Khomeini unser Führer).<sup>30</sup> Die Rolle des Imam Khomeini spielte bei diesen Demonstrationen eine große Rolle. Seine Reden fanden auf bespielten Musikkassetten weite Verbreitung. Am 1. Januar 1979 kündigte der Schah an, für einige Tage zur Rehabilitation einer leichten Erkrankung ins Ausland zu gehen.<sup>31</sup> Diese Ankündigung überraschte die Bevölkerung nicht, viele hatten das Verlassen des Schahs erwartet.

Schließlich verließ der Schah, am 16. Januar 1979, um 13:00, mit seiner Frau Farah Diba Teheran.<sup>32</sup> Er hinterließ eine zersplitterte Armee und eine Regierung unter der Führung von Schapur Bachtiar. Bachtiar kündigte an eine gemäßigte Politik an, sowie die Aufhebung des Ausnahmezustandes und Zugeständnisse an die Protestbewegung in Form einer Reform des Regimes. Meinungsfreiheit als auch freie politische Wahlen sollten gewährt werden. Khomeini betrachtete die Regierung Bachtiar als Lakaien des Schahs und kündigte die Fortsetzung des Aufstandes bis

---

<sup>29</sup> Vgl. Zengin, Ismail: Iran Devrimi de Ortadogu ya etkileri, Miliyet Yayinlari, 1.B., Istanbul, 1991, S.67

<sup>30</sup> Cekirge Yurdanur Aksoylar: Namludaki Karanfilden Seriata Iran, Bilgi Yayinlari, Ankara, 1997, S.66

<sup>31</sup> Ebd., S.77

<sup>32</sup> Ebd., S.92

zur endgültigen Zerschlagung der Monarchie an.<sup>33</sup> Khomeinis Absicht war nicht nur der Sturz des Schah-Regime, sondern die vollständige Islamisierung der Gesellschaft. Die Revolution dauerte in den Augen der Apologeten daher bis heute an.<sup>34</sup>

## 2.7. Khomeinis Machtergreifung

Nach der Abreise des Schahs verkündete Imam Khomeini, dass er am 26. Januar in den Iran zurückkehren wollte, um eine provisorische Regierung zu gründen und die islamische Republik Iran auszurufen.<sup>35</sup> Daraufhin verkündete Teherans Militärkommandant im Land, alle Flughäfen für Ein- und Ausreisen zu schließen. Es kam wieder zu Massendemonstrationen, die gewaltsam unterdrückt wurden. Die Bachtiar-Regierung sah sich nun gezwungen, Imam Khomeinis Rückkehr zu erlauben. Am 1. Februar 1979, um 9:30, kam Khomeini in einer speziellen Air-France-Flugzeug mit seinem Gefolge im Mehrabad-Flughafen an. Sein Exil dauerte 14 Jahre und drei Monate an, bei seiner Ankunft begleiteten Millionen Iraner seinen Weg vom Flughafen in die Stadt.<sup>36</sup>

Am 5. Februar wurde Mahdi Bazargan zum Premier berufen. Am 9. Februar verkündete ein Regierungsprogramm, das sechs Artikel beinhaltet:<sup>37</sup>

- Die amtierende Regierung soll alle Befugnisse an die neue Regierung unter Führung Bazargans übergeben.
- Ein Referendum über ein Regimewechsel soll abgehalten werden
- Neustrukturierung des Staates
- Parlamentsneuwahlen
- Eine neue Verfassung
- Konstituierung einer islamischen Regierung

---

<sup>33</sup> Vgl. Kerim, Mehmet: Iran Islam Devrimi, Düşünce Yayinlari, Istanbul, 1979, S.168

<sup>34</sup> Vgl. Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran.Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder 2004, S.75

<sup>35</sup> Vgl. Kerim, Mehmet: Iran Islam Devrimi, Düşünce Yayinlari, Istanbul, 1979, S.175-176

<sup>36</sup> Cekirge Yurdanur Aksoylar: Namludaki Karanfilden Seriata Iran, Bilgi Yayinlari, Ankara, 1997, S.105

<sup>37</sup> Candar, Cengiz: Dünden yarına Iran, Yalcin Yayinlari, Ankara, 1981, S.18

## 2.8. Zusammenfassung

Die türkisch-iranischen Beziehungen reichen bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. zurück. Seit den Hunnen kam es in diesem Gebiet immer wieder zu Machtkämpfen zwischen wechselnden Herrscherdynastien und Entitäten. Unter Ghaznawiden und Seldschuken geriet Persien unter türkische Herrschaft. Erst nach Gründung der Safawiden-Dynastie begannen die Konflikte mit den Osmanen. Dieser Machtkampf zwischen Osmanen und Safawiden-Reich hatte primär die Vorherrschaft über Mesopotamien zum Ziel, sekundär wurde sie von religiösen Differenzen begleitet (Sunna gegen Schia).

In der Neuzeit, nach Ausrufung der türkischen Republik, herrschte mit den Schah-Regimen gutes Einvernehmen. Diese harmonischen Beziehungen reichten bis zum Aufkommen des „Kurdenkonflikts“. Unter Atatürk reiste Schah Reza Pahlevi in die Türkei, nach diesem Besuch unterzeichneten beide Länder einen Freundschaftsvertrag der den Konflikt beendete.

Unter Schah Mohammed Reza gewann der iranisch-afghanische Konflikt an Bedeutung für die türkisch-iranischen Beziehungen. Unter Atatürk unterschrieb die Türkei auch mit der afghanischen Monarchie Freundschaftsverträge. Die Türkei engagierte sich im Grenzkonflikt Iran-Afghanistan. Die Annäherung zwischen Iran, Türkei und Afghanistan kam aufgrund eines erhöhten Drucks durch die Sowjetunion zustande. Aber all diese Bemühungen scheiterten aufgrund des Zweiten Weltkrieges. Die Alliierten besetzten nämlich den Iran zur Unterstützung Russlands gegen den europäischen Faschismus. Nach dem Weltkrieg, auf Grundlage von Beschlüssen der Vereinten Nationen, verlassen die Briten den Iran.<sup>38</sup>

Unter dem türkischen Premier Adnan Menderes wurde am 2. Januar 1955 eine Reise in den Irak gestartet, um im Nahen Osten eine neue Bündnispolitik zu beschließen. Nach dieser Reise, am 25 Februar 1955, unterzeichneten der Irak und die Türkei den sog. „Bagdad-Pakt“. Am 5. Juni desselben Jahres schlossen sich die Briten dem Pakt an, am 23. September Pakistan und am 3. November unterschrieben auch die Iraner

---

<sup>38</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.137

das Abkommen.<sup>39</sup> Der Bagdad-Pakt sollte einen Frieden in der Region herstellen und einen möglichen sowjetischen Einfluss in der Region verhindern. Nachher verließen die Briten und Iraker den Pakt, die übriggebliebenen Länder gründeten am 18. August 1959 CENTO (Central Treaty Organisation).<sup>40</sup>

In den 60ern begannen neue verbesserte Beziehungen zwischen der Türkei und der UdSSR unter Premier Menderes. Seine Bemühungen hinsichtlich der Verbesserung der Beziehungen zur UdSSR zwangen die USA dazu verstärkt, auf gute Beziehungen zum Iran zu setzen und sich tendenziell von der Türkei abzusetzen. Zu dieser Zeit hatten die guten Beziehungen zwischen USA und Iran und die höheren Öleinkommen der iranischen Regierung den außenpolitischen Kurs des Irans verändert. Der abgeschlossene Vertrag zwischen der Türkei und dem Iran, das iranische Erdgas über eine Pipeline über die Türkei nach Europa gebracht wird, wurde revidiert.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> Ebd., S.137

<sup>40</sup> Ebd., S.139

<sup>41</sup> Ebd., S.139

### 3. Islamische Revolution im Iran

Die islamische Revolution im Iran wird von einigen Politikwissenschaftlern, neben der französischen und der russischen Revolution als eine der drei bedeutendsten Revolutionen der Geschichte angesehen. Mit ihr betrat ein alternatives politisches System die internationale Bühne. Die islamische Revolution hat ein neues Gesellschaftsmodell entworfen.<sup>42</sup> Der hervorragendste Unterschied ist der, dass die iranische Revolution erstmals ein religiös konnotiertes Gesellschaftsmodell propagiert.

Im Exil publizierte Texte und Reden Khomeinis haben angedeutet, dass das Schah-Regime kein islamisch legitimes Regime sei. Deshalb sollte es gestürzt werden und durch ein islamisches System ersetzt werden. Laut Imam Khomeini ist das einzig legitime System der Islam. Deshalb hat er nach seiner Machtergreifung die Außenpolitik dementsprechend gestaltet. Natürlich waren alle nicht-islamischen Regierungen davon beunruhigt.

Wenn man den Revolutionsverlauf analysiert, kann beobachtet werden, dass die Städte am intensivsten an der Revolution teilnahmen. Besonders hervorzuheben ist der Umstand, dass die revolutionären Demonstrationen unbewaffnet waren. Trotz des gewaltigen Militärapparates des Schahs gelang es nicht den Aufstand niederzuschlagen. Das zeugt von der starken Motivation der rebellierenden Menschen. Obwohl in jeder Demonstration Menschen verwundet und ermordet wurden, gingen diese entschlossen weiter. An der Rebellion gegen den Schah nahmen linke, bürgerliche, islamistische Kräfte und Geistliche gleichermaßen teil. Barry Rubin betonte die Rolle der Geistlichen:

„During the struggle over control of the direction the revolution would take, the clerics mobilized the masses and by consistently taking the most radical positions, were able to divide and defeat their opponents“<sup>43</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. İsmail, Zengin: Iran Devrimi ve Ortadoguya Etkileri, Milliyet yayinlari, Istanbul, 1991, S.35 In: Görcün, Ömer Faruk: 1979 Iran Islam devrimi sonrasi Türkiye-Iran iliskileri, Beta yayinlari, 2008, Istanbul, S.53

<sup>43</sup> Rubin, Barry: Paved with good intentions: The American experience and Iran. New York: Oxford University Press, 1980, S.301-302

Während der Revolution agierten linke und islamistische Kräfte gemeinsam. Im Zuge der Revolution gewannen die islamistischen Kräfte allerdings die Oberhand. „Die Iraner können es nicht glauben: Die Revolution hat gesiegt, die Herrschaft des Schahs ist beendet. Große Teile der iranischen Bevölkerung erwarten nun, dass eine provisorische Regierung eine neue Verfassung erarbeiten und freie Parlamentswahlen abhalten werde. Doch auf eine Diktatur folgt die nächste.“<sup>44</sup>

### **3.1. Gründe der islamischen Revolution**

Die Interpretation des Islams nach Imam Khomeini ist nur eines unter vielen Gründen für die iranische Revolution. Die iranische islamische Revolution wurde von einer Massenbewegung getragen, die viele unterschiedliche Ideologien beinhaltete. Die Ursachen sind:

#### **3.1.1. US-freundliche Politik des Schahs**

Ohne Zweifel ist, als eines der Gründe für die Revolution, die vom Schah betriebene Außenpolitik zu nennen. Der Schah war auf US-Kurs gegangen und hatte damit die Unabhängigkeit und Souveränität des Irans verletzt. Davon war ein Großteil der iranischen Bevölkerung überzeugt.<sup>45</sup> Besonders dieses Thema wurde von vielen Mullahs kritisiert und die Bevölkerung wurde diesbezüglich verhetzt. Auch die linke Opposition war nicht mit der USA-Politik des Schahs einverstanden. In dieser Angelegenheit waren sich Linke und Islamisten einig.

#### **3.1.2. SAVAK (Sazeman-e Ettela'at va Amniat-e Keshvar)<sup>46</sup>**

Der dem Schah-Regime unterstellte Geheimdienst war wegen seiner berüchtigten Methoden gleichermaßen gefürchtet, wie gehasst. SAVAK ist insbesondere zur Unterdrückung der Opposition eingerichtet worden. Die, direkt dem Schah unterstellte, Organisation ist insbesondere im Iran gegen linke Gruppierungen brutal vorgegangen. Als politische Miliz und als Nachrichtendienst organisierte, hatte SAVAK praktisch unbegrenzte Befugnisse gehabt und führte willkürlich Verhaftungen,

---

<sup>44</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran. Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.73

<sup>45</sup> Vgl. Dagi, D.Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul, 2002, S.52

<sup>46</sup> Der iranische Geheimdienst (1957-1979)



Folterungen und illegale Hinrichtungen aus.<sup>47</sup> All diese Methoden hatten den Aufstand weiter angeheizt und die Kluft zwischen Bevölkerung und Regime vertieft. Auch unter diesen Umständen wurde die islamische Bewegung noch mehr gestärkt und deren Sieg ermöglicht.<sup>48</sup>

### **3.1.3. Ökonomische Gründe**

Die Einnahmen aus dem Verkauf von Erdöl waren die wichtigsten Geldquellen für das Schah-Regime. Insbesondere im Zuge der sog. Ölkrise 1973 mit ihren gesteigerten Ölpreisen, konnte der Iran ein Vielfaches an Einnahmen einfahren. Im Jahre 1971 hatte ein Barrel Öl 1,79\$ gekostet. Im Jahre 1993 stand der Ölpreis auf 11,65\$. 1972 nahm der Iran 2,3 Mia \$ ein, 1974 bereits 18,5 Mia \$, 1975 waren es 20 Mia \$.<sup>49</sup>

Nach einer Studie waren im Jahr 1970, 10% der iranischen Bevölkerung im Besitz von 40% des Realeinkommens. In den Großstädten musste ein Gros der Bevölkerung bis zu 70% des Einkommens für überbeuerte Mietpreise aufwenden.<sup>50</sup> Die Öleinnahmen wurden ungeplant verwendet, trotz erhöhter Einnahmen verbesserte sich die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung nicht. Der Schah gab die gesamten Mehreinnahmen zur Aufrüstung des Militärs aus (Rüstungsimporte) und trieb derart die Inflation in die Höhe und erhöhte damit auch dramatisch indirekt die Armut im Land. Die fallenden Reallöhne der Bevölkerung und die wachsende Zahl der Arbeitslosen waren ein gewichtiger Grund für die iranische Revolution.

### **3.1.4. Die Unstimmigkeiten des Schahs und die iranische Bevölkerung**

Der Schah hatte lange Jahre im Westen gelebt und seine Ausbildung dort erhalten. Deshalb hatte der Schah ein westliches Verständnis und einen westlichen Lebensstil. Seit seinem zwölften Lebensjahr verbrachte er seine Schuljahre in der Schweiz,

---

<sup>47</sup> Vgl. Cekirge Yurdanur Aksoylar: Namludaki Karanfilden Seriata Iran, Bilgi Yayinlari, Ankara, 1997, S.88

<sup>48</sup> Vgl. Erkilet, Alev: Orta dogu da modernlesme ve islami hareketler, Hece yayinlari, Istanbul, 2004, S.364

<sup>49</sup> Vgl. Ari, Tayyar: Gecmisten Günümüze Orta dogu siyaset savas ve Diplomasi, Alfa yayinlari, 3.Baski, 2007, Istanbul, S.5

<sup>50</sup> Vgl. Halliday, Fred: The Iranian Revolution: Uneven Development and Religious Populism, Journal of International Affairs, Fall/ Winter 1982/83, S.187-207 In: Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul, 1992, S.25

deshalb war der Schah ein westlicher Politikertypus. Dem Schah ist die Realität des Irans fremd geblieben und die sozioökonomischen Reformen hatten keine Unterstützung erfahren.<sup>51</sup> Der vom Volk weit entfernte Lebensstil des Schahs hatte die Legitimation der Pahlevi-Dynastie in weiten Teilen der Bevölkerung fraglich erscheinen lassen. Sein Vater war mittels Putsch an die Macht gekommen, ebenso er selbst, und beide regierten mit diktatorischen Methoden. In solchen totalitären Regimen verliert die herrschende Klasse nach und nach den Bezug zur Bevölkerung.<sup>52</sup>

### **3.2. Ideologie der islamischen Revolution**

Khomeini hatte nach seiner Rückkehr aus dem Exil, im Jahre 1979, die Regierung Bachtiar alternativ zur Schahregierung Bazargan beauftragt. Bis zum 11. Feber 1979, als Bachtiar und sein Kabinett das Land verlassen hatten, gab es zwei Regierungen im Iran. Danach konnte Khomeini alle Schlüsselpositionen des Staates mit seinen Gefolgsleuten besetzen.

Ein Referendum am 30. März 1979 ergab eine klare Zustimmung dazu, dass der Iran eine islamische Republik sei. Es wurde nur eine Frage gestellt: islamische Republik, „ja oder nein?“ Zur gleichen Zeit arbeitete Yurdanur Aksoy Cekirge als Diplomatin in Teheran. Sie beschreibt in ihrem Buch „Von der Nelke im Gewehrlauf zur Scharia“ den Verlauf des Referendums: „ ... 30. März 1979, beim Referendum hat man nur eine Frage gestellt. Ob man diese Islamische Republik anerkenne. An allen Schulen und öffentlichen Gebäuden werden Wahllokale eingerichtet. Die Wähler sind mit ihrem Personalausweis zu den Urnen gegangen und in Anwesenheit der bewaffneten Revolutionswächter Bazdaran haben sie ihre Stimme abgegeben.“<sup>53</sup> Wie bei diesem Ablauf zu erwarten war, kam zu einer Zustimmung von 99%. Cekirge betrachtete die Wahl als eine „Schein-Referendum“, wie sie ausdrückte:

„Es ist natürlich, dass die Wähler der Islamischen Republik zustimmen, da der

---

<sup>51</sup> Vgl. Atay Mehmet: İran İslam Devriminde: Tarihsel Sürec, Özgün Sartlar, Ic ve Dis Dinamikler, Avrasya Dosyasi, Sonbahar, Cilt:5, Sayi:3, 1999, S.137.

<sup>52</sup> Vgl. Halliday, Fred: The Iranian Revolution: Uneven Development and Religious Populism, Journal of International Affairs, Fall/ Winter 1982/83, S.187-207 In: Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul, 1992, S.26

<sup>53</sup> Cekirge Yurdanur Aksoylar: Namludaki Karanfiliden Seriata Iran, Bilgi Yayinlari, Ankara, 1997, S.135

Urnengang offen verlaufen ist und die bewaffneten Revolutionswächter erst den Stimmzettel der Wähler kontrollieren.“<sup>54</sup>

Dieses Referendum war für die Linke sehr wichtig, um Demokratisierung und freie Meinungsäußerung zu etablieren. Aber diese Hoffnung wurde durch das antidemokratische Procedere des Referendums zerschlagen. Zu den Hauptmerkmalen der islamischen Revolution gehörte, dass alle Gruppierungen daran teilgenommen haben: Religiöse, Liberale, Kommunisten etc. Die Forderung der Linken nach mehr Meinungsfreiheit hatte den revolutionären Prozess beschleunigt. Diese linken Gruppierungen hatten den Aussagen Khomeinis Glauben geschenkt und mit den religiösen Gruppen kooperiert. In den letzten Tagen des Schah-Regime hatten sich große Teile der Mittelschicht dem revolutionären Prozess angeschlossen. Von säkularen Nationalisten bis hin zu den marxistischen Tudeh-Anhängern hatten alle eine gemeinsame Front gebildet. Aber die Führung dieser Front war unter religiöser Vorherrschaft gestanden.<sup>55</sup>

Khomeini hatte immer wieder erklärt, dass das neue politische System freier und demokratischer gestaltet werden sollte. Diese Beteuerungen haben die anderen Gruppierungen geglaubt. „Vor allem ein bestimmtes Interview, das er [Chomeini] in Paris der Zeitung *Le Monde* gibt und das auch in Iran verbreitet wird, hat eine große Wirkung entfaltet. Viele Intellektuelle sagen daraufhin, sie hätten noch nie in der Geschichte der Schia einen Geistlichen erlebt, der so tolerant ist und solche freien Anschauungen vertritt. Ganz deutlich erklärt Chomeini in diesem Interview, dass nicht die Geistlichen in dem neuen Staat die politische Führung übernehmen werden sondern die Politiker. Er verspricht Freiheit der Parteien und Meinungsfreiheit.“<sup>56</sup>

Aber auch in den religiösen Gruppen und im schiitischen Klerus gab es keine einheitliche Linie. Etliche Mullahs wollten nicht, dass der Klerus sich an der Herrschaft beteilige. Khomeini beunruhigte dies sehr, am 6. November 1979 ordnete er den Rücktritt der Regierung Bazargan an. Hauptgrund dafür liegt in ideologischen Unterschieden zwischen Khomeini und Bazargan. Auch betonten die Autoren

---

<sup>54</sup> Ebd., S.136

<sup>55</sup> Vgl. Dagi, D. Ihsan: *Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari*, Istanbul, 2002, S.54-55

<sup>56</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: *Schauplatz Iran. Ein Report*. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.73-74

Amirpur und Witzke diesen Unterschied mit folgenden Worten „Nur wenige sehen in Chomeini schon früh eine Gefahr für eine demokratische Entwicklung Irans. Mehdi Bazargan beispielweise, der erste Ministerpräsident der Islamischen Republik Iran. Er soll nach seinem ersten Besuch bei Chomeini in Paris gesagt haben: Das ist ein Schah mit Turban“<sup>57</sup>

Mit neuer Macht ausgestattet hat Khomeini einen Verfassungsentwurf nach seinen Vorstellungen durchgesetzt.<sup>58</sup> Im Dezember desselben Jahres wurde diese Verfassung angenommen und die neuzeitliche iranische Politik wurde von dieser neuen Verfassung aus gedacht und betrieben. Nach dem Tod Khomeinis wurde die Verfassung noch einige Male novelliert.

In der Präambel der neuen Verfassung heißt es: „Die Verfassung der Islamischen Republik Iran strebt eine Gestaltung der kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Institutionen der iranischen Gesellschaft nach den Grundsätzen und Regeln des Islam an; sie entspricht dem innigsten Wunsch der islamischen Glaubensgemeinschaft.“<sup>59</sup>

Mit dem Begriff islamische Glaubensgemeinschaft (Umma) wollte man der bis dahin nur im Iran existenten islamische Revolution eine universelle Perspektive geben. An anderen Stellen des Verfassungstextes wurde der universelle Anspruch der islamischen Revolution explizit betont. In der Verfassung wurde zudem der Revolutionsprozess erwähnt:

„Der Entwurf über die islamische Staatsform auf der Grundlage der Statthalterschaft des Rechtsgelehrten, das von Imam Chomeini während des Höhepunktes der Unterdrückung durch das despotische Regime vorgelegt wurde, weckte ein neues, tief verwurzelttes Bewusstsein des islamischen Volkes und bahnte den wahren Weg zu einem auf der islamischen Lehre beruhenden Kampf, welcher die Bemühungen der ihrer Verantwortung folgenden islamischen Einsatzkräfte innerhalb und außerhalb des Landes fester zusammenband. In diese Richtung setzte sich die Bewegung

---

<sup>57</sup> Ebd., S.74

<sup>58</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.142

<sup>59</sup> [http://www.mhaditec.de/verlag/leseproben/Verfassung\\_IRI.pdf](http://www.mhaditec.de/verlag/leseproben/Verfassung_IRI.pdf) 30.07.09.

fort.“<sup>60</sup>

Artikel 152: <sup>61</sup>

Die Außenpolitik der Islamischen Republik Iran beruht auf der Ablehnung jeglicher Form von Hegemonie und Selbstunterwerfung, sowie auf der Erhaltung allseitiger Unabhängigkeit und territorialer Integrität, der Verteidigung der Rechte aller Muslime, der Blockfreiheit gegenüber Hegemonialmächten und auf gegenseitigen friedlichen Beziehungen mit allen friedliebenden Nationen.

Unter dem Kapitel Außenpolitik heißt es in der Verfassung: „Die Verteidigung der Rechte aller Muslime.“ Mit dieser Aussage beansprucht der Iran die Rolle, Verteidiger aller Muslime auf der Erde zu sein. Besonders nach der Revolution hat der Iran versucht einige bewaffnete muslimische Gruppierungen zu unterstützen um damit ihrer Mission nachzugehen.

Das Besondere an der Ideologie der islamischen Revolution war, der von Khomeini entworfene, Begriff Velayat-e Faqih (siehe auch Kapitel 3.3). Für einige Politikwissenschaftler ist die Velayat-e Faqih (Herrschaft des Obersten Rechtsgelehrten) die Hauptsäule der islamischen Republik. Seit 1979 existiert diese Theorie, obzwar sie immer noch von einigen schiitischen Gelehrten kritisiert wird.<sup>62</sup>

„Die Velayat-e Faqih bricht mit der laizistischen Tradition der Schia. Die Einmischung in die Politik war bis dahin nicht vereinbar mit der zwölfer-schiitischen Überzeugung, nach der einst der entrückte 12. Imam Mahdi zurückkehren und als einzig legitimer Herrscher die muslimische Welt regieren wird. Jede Regierung während seiner Entrückung ist nach dieser Überzeugung durch nichts legitimiert. Der strikten Nichteinmischung in politische Fragen setzte Chomeini mit der Velayat-e Faqih ein Konzept entgegen, das den höchsten schiitischen Geistlichen damit beauftragt, die Rückkehr und damit die Herrschaft Mahdis durch Ausübung politischer Herrschaft vorzubereiten.“<sup>63</sup>

---

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Vgl. Üstün, Sefa Ismail: Humeyni den Hamaneye Iran Islam Yönetim Bicimi, Birllesik Yayincilik, 1999, Istanbul, S.19

<sup>63</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Politisches\\_System\\_des\\_Iran](http://de.wikipedia.org/wiki/Politisches_System_des_Iran) 31.07.09.

Nach der Verfassung von 1979 wurde Imam Chomeini der erste und höchste Repräsentant der islamischen Republik: (Artikel 107) (1) „ Nach dem Ableben des herausragenden Vorbild der Nachahmung, dem großen Oberhaupt der weltweiten islamischen Revolution und dem Begründer der Islamischen Republik Iran, dem geehrten Groß-Ajatollah Imam Chomeini, möge Gott seine edle Seele heiligen, der als Vorbild der Nachahmung und Oberhaupt von einer entscheidenden Mehrheit des Volkes anerkannt und akzeptiert war, soll die Ernennung des Oberhauptes der vom Volk gewählten Expertenversammlung [madschlis-e-chobregaan] übertragen werden.“<sup>64</sup>

Diese Theorie behauptet eine absolute Autorität über das Volk und schließt sich unhinterfragt der Ansicht an, dass der oberste Rechtsgelehrte der Herrscher sein muss. Die Befugnisse der obersten Rechtsgelehrten sind nicht klar festgelegt und es existiert keine Instanz, die die Entscheidungen der obersten Rechtsgelehrten überprüfen und kontrollieren kann.

„Die Doktrin der Herrschaft des Obersten Rechtsgelehrten birgt Gefahren für das System in sich: Weil der Faqih die absolute Autorität für sich beansprucht, kann ein anders denkender Großajatollah, der ebenfalls über viel Autorität verfügt, das ganze System umkrempeln. So richten sich die Feindschaft des Regimes von Beginn an auf Ulema, die eine kritische Haltung zu dieser Doktrin vertreten.“<sup>65</sup>

Es gab einige religiöse Gelehrten, die diese Theorie, die keine koranische Grundlage hat, ablehnten.<sup>66</sup> Die Velayat-e Faqih hat keine islamische Legitimation. „Das theokratische Element birgt eine beträchtliche Problematik in sich. Chomeini kann nicht für sich beanspruchen, als einziger zu wissen, was Gottes Wille ist.“<sup>67</sup>

### **3.3. Postrevolutionäre Staats- und Regierungsstruktur**

Velayat-e Faqih:

Um die islamische Republik Iran analysieren zu können, muss man den Begriff Velayat-e Faqih erörtern, in seiner Entstehungsgeschichte und seiner Bedeutung.

---

<sup>64</sup> [http://www.eslam.de/manuskripte/verfassung\\_iri/kapitel08.htm](http://www.eslam.de/manuskripte/verfassung_iri/kapitel08.htm) 03.08.09.

<sup>65</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran.Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.84

<sup>66</sup> Vgl. Üstün, Sefa Ismail: Humeyni den Hamaneye Iran Islam Yönetim Bicimi, Birllesik Yayincilik, 1999, Istanbul, S.51

<sup>67</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran.Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.83

„Muhammad starb 632, als Nachfolger wurde Abu Bakr zum Kalifen gewählt. Abu Bakr regierte von 632-634, danach folgten Umar (634-644) und Uthman (644-656). Nach der Ermordung Uthmans wurde Ali, der Cousin und Schwiegersohn Mohammeds, Kalif. Alis Kalifat wurde aber von Muawiya in Frage gestellt und Ali 661 ermordet.“<sup>68</sup> Nach dem Tod Mohammeds herrschte unter den damaligen Muslimen Uneinigkeit über die politische Nachfolge. Selbst die ersten Khalifen waren umstritten.

„Die Gemeinschaft der Muslime spaltete sich gleich nach dem Tode Mohammads. Die Nachfolgeregelungen per Wahlverfahren wurden von einer Minderheit der Muslime abgelehnt, den Schiiten. Schia bedeutet so viel wie Anhänger der Partei Alis“<sup>69</sup>

„Während die Sunniten- die Leute der Tradition und Gemeinschaft- jeden Herrscher für legitim halten, der nicht gegen den Qur'an und die Grundgesetze der Sunna verstößt, anerkennen die Schiiten lediglich die Nachfahren Ali ibn Abi Talibs, des Veters und Schwiegersohn des Propheten, also die Mitglieder des Hauses, als wahre Imame.“<sup>70</sup>

Nach der schiitischen Überzeugung soll der Herrscher der Muslime von „Ahl-ul-Bait“<sup>71</sup> stammen. Nach dieser Auffassung gab es für Schiiten 12 rechtmäßige Imame. Es handelt sich um folgende Personen:<sup>72</sup>

1. Ali ibn Abi Talib (Ali) ( 661)
2. Hasan ibn 'Alī (al-Hasan) (669)
3. Hussein ibn-Ali (al-Husain) (680)
4. Ali Zain al-Abidin ( 713)
5. Muhammad al-Baqir (733)
6. Dschafar al-Sadiq (765),
7. Musa al-Kazim (799)

---

<sup>68</sup> Ebd., S.21-22

<sup>69</sup> Ebd., S.23

<sup>70</sup> Fischer-Barnicol, Hans A. : Die islamische Revolution: die Krise einer religiösen Kultur als politisches Problem, Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1980, S.100

<sup>71</sup> Leuten des Hauses

<sup>72</sup> Üstün, Sefa Ismail: Humeyni den Hamaneye Iran Islam Yönetim Bicimi, Birlesik Yayıncılık, 1999, Istanbul, S.22

8. Ali al-Rida (818)
9. Muhammad al-Taqi (835)
10. Ali an-Naqi (865)
11. al-Hasan al-Askari (873)
12. Muhammad al-Mahdi

Der verborgene Imam<sup>73</sup> Muhammad al-Mahdi ist Hauptargument für die Velayat-e Faqih-Theorie. Velayat-e Faqih bedeutet, dass bis zur Wiederkehr des verborgenen Imams ein gerechter Herrscher an seiner statt regieren muss.

---

<sup>73</sup> Der Verborgene Imam ist eine der zentralen Gestalten der imamitischen Schiiten. Er gilt als ihr eigentliches Oberhaupt, unter Allah, und soll dereinst zurückkehren und die Welt retten. Er gilt den Imamiten als der Mahdi, das heißt der Erlöser, und ist eine typische messianische Gestalt. Mehr dazu siehe auch unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Verborgener\\_Imam](http://de.wikipedia.org/wiki/Verborgener_Imam) 14.09.2009



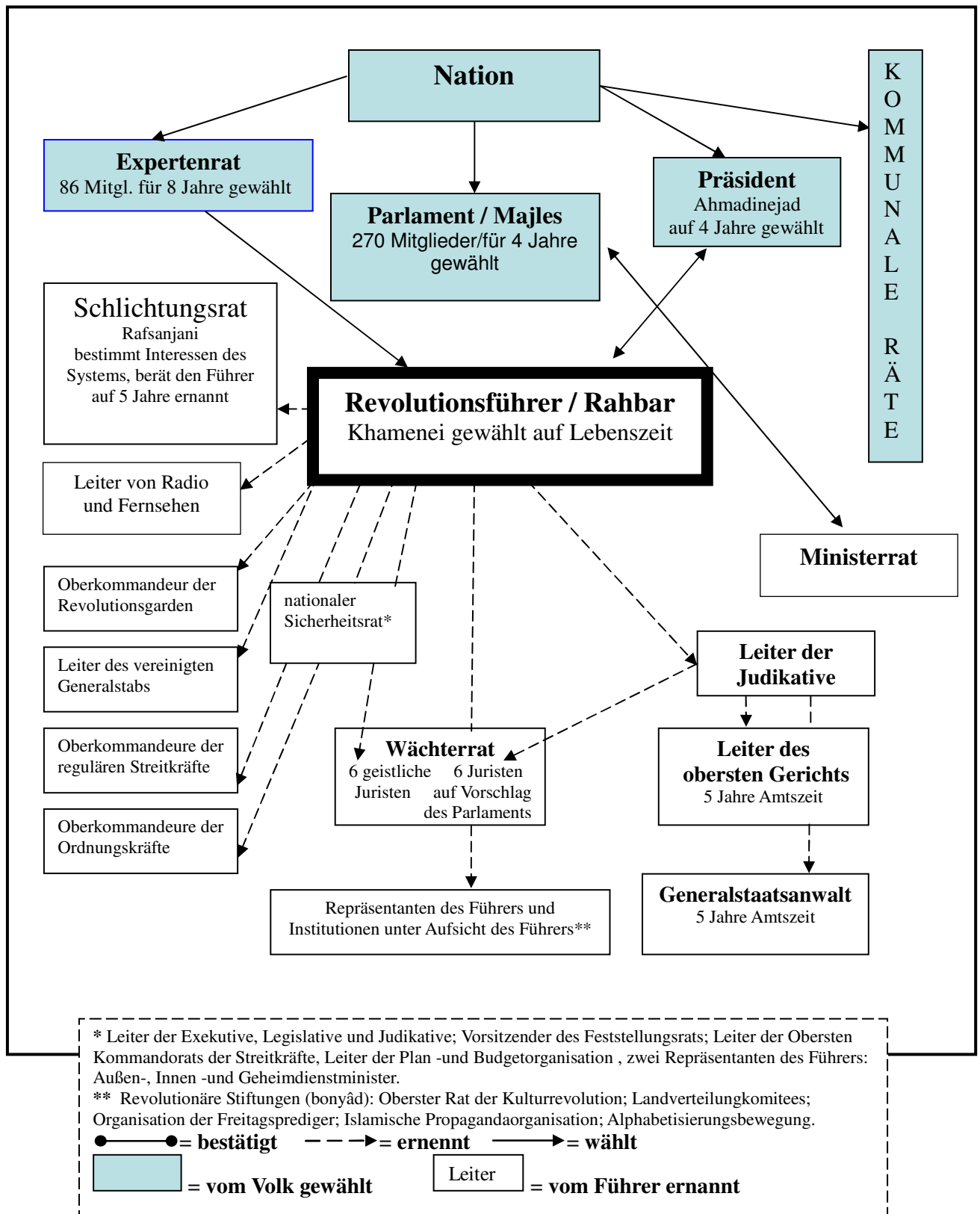


Abb.1 Formale Machtstrukturen im Iran<sup>74</sup>

<sup>74</sup> Reissner, Johannes: Iran: wie sich die Politik von der Religion emanzipiert, In: Moderate Islamisten als Reformakteure, Muriel Asseburg (Hrsg.). Bundeszentrale für Politische Bildung. - Bonn, 2008, S.45-57, hier: S.47

### 3.3.1. Verfassung

Die, im Jahre 1979 in einem Referendum bestätigte und verabschiedete neue Verfassung definierte den innen- und außenpolitischen Rahmen der Regime.<sup>75</sup> Laut Verfassung sind die höchsten Repräsentanten des Staates befugt, zum Schutz aller Muslime tätig zu werden. Außerdem wurden alle anderen Regime laut iranischer Verfassung als illegitim betrachtet. Der Iran sah sich als Alternative. Alle vom Parlament beschlossenen Gesetze müssen „islamkonform“ sein. Die Überwachung dessen obliegt dem zwölköpfigen Wächterrat, der aus sechs gerechten islamischen Gelehrten besteht, die sich der Erfordernisse und Probleme der Zeit annehmen. Sie werden vom islamischen Oberhaupt bestimmt. Und weiteren sechs Juristen aus verschiedenen Rechtsgebieten, die vom Oberhaupt der Justiz aus der Reihe der muslimischen Juristen der islamischen Beratungsversammlung vorgeschlagen und von ihr gewählt werden.<sup>76</sup>

Die Aufgaben und Befugnisse des Obersten Gerichtshofs werden in der Verfassung im Artikel 161 und 162 festgeschrieben. Laut Verfassung wird der Oberste Gerichtshof des Landes für die Überwachung der richtigen Durchführung der Gesetze bei den Gerichten, die Wahrung der einheitlichen Rechtssprechung und die Übernahme aller, ihm vom Gesetz übertragenen Aufgaben entsprechend, dem vom Oberhaupt der Justiz bestimmten, Richtlinien gebildet.<sup>77</sup>

Die Voraussetzungen zu den Präsidentenwahlen werden im Artikel 115 festgehalten. „Der Präsident der Republik muss zu seiner Wahl aus einem Kreis gläubiger und politischer Persönlichkeiten stammen, die folgenden Voraussetzungen erfüllen:<sup>78</sup>

- iranische Abstammung,
- iranische Staatsangehörigkeit,
- Führungsfähigkeit und Klugheit,
- guter Leumund,
- Wahrhaftigkeit und Gottesehrfurcht,
- der Glaube an die Grundsätze der islamischen Republik Iran und an die offizielle Religion des Landes „

---

<sup>75</sup> Nach dem Tod Ayatollah Khomeinis wurde die Verfassung der Islamischen Republik Iran im Jahre 1989 geändert.

<sup>76</sup> Vgl. [http://www.eslam.de/manuskripte/verfassung\\_iri/kapitel06.htm](http://www.eslam.de/manuskripte/verfassung_iri/kapitel06.htm) 10.07.09

<sup>77</sup> Ebd.

<sup>78</sup> Ebd.

### 3.3.2. Der religiöse Führer

Diese Institution wurde gegründet, um die Fortführung der religiösen Autorität Khomeinis zu gewährleisten und wurde nach der Revolution von Khomeini selbst definiert. Sie wurde mit unglaublichen Befugnissen ausgestattet, um die Politik des Landes grundlegend zu gestalten. Obwohl nach heftiger Kritik die, vom Imam Khomeini erlassene Institution umstritten ist, ist die religiöse Führung letztendlich die entscheidende Institution des Regimes. Hauptkritik ist, dass dieses System nicht die Mehrheit entscheiden lässt, sondern die religiöse Autorität. In Artikel 110 werden die Pflichten und Befugnisse des religiösen Oberhauptes folgendermaßen definiert:<sup>79</sup>

1. Festlegen der allgemeinen politischen Richtlinien der islamischen Republik Iran nach Beratung mit dem nationalen Sicherheitsrat zur Festlegung des Interesses der islamischen Ordnung.
2. Aufsicht der richtigen Durchführung der allgemeinen Politik der Regierung.
3. Herausgabe von Erlässen für nationale Volksabstimmungen.
4. Oberbefehl über die bewaffneten Streitkräfte.
5. Erklärung von Krieg und Frieden und Mobilmachung der bewaffneten Streitkräfte.
6. Ernennung, Entlassung und Annahme des Rücktritts von:
  - den Rechtsgelehrten des Wächterrats;
  - dem Oberhaupt der Justiz;
  - dem Leiter von Rundfunk und Fernsehen der islamischen Republik Iran;
  - dem Chef des Generalstabs;
  - dem Oberkommandierenden des Korps der Islamischen Revolutionswächter;
  - den Befehlshabern der bewaffneten Streitkräfte und der Polizei (... )

Das religiöse Oberhaupt kann demnach die Außenpolitik nach seiner Auffassung gestalten und so ist es auch geschehen. So ist beispielsweise zu Khomeinis Zeit Irans Außenpolitik sehr stur, konservativ und radikal gewesen.

---

<sup>79</sup> Ebd.

### **3.3.3. Die Regierung**

Wenn man das demokratische politische System Westeuropas und das politische System des Irans vergleicht, dann ist das hauptsächliche Unterscheidungsmerkmal die Regierung. Die iranische Regierung ist sowohl innen-, als auch in außenpolitischen Belangen, mit wenig Autorität ausgestattet. Deshalb ist die Regierung im politischen System des Iran weit davon entfernt politische Macht zu besitzen. Bei Regierungsentscheidungen hat die religiöse Führung eine wichtige Position. Wenn der religiöse Führer konservativ und radikal ist, fallen dementsprechend die Regierungsentscheidungen aus. Unter einem gemäßigten religiösen Führer werden auch die politischen Entscheidungen der Regierung gemäßigt ausfallen.

### **3.3.4. Das Parlament**

Es wird alle vier Jahre unmittelbar vom Volk gewählt. Wahlberechtigt sind alle Iraner und Iranerinnen ab dem vollendeten 17. Lebensjahr. Zur Wahl stehen ausschließlich Kandidaten, die vom Wächterrat zugelassen werden.<sup>80</sup> So wie in anderen politischen Institutionen des Iran, wird auch das iranische Parlament von religiösen Führern dominiert. Das Parlament besteht aus 92 Abgeordneten und alle Gesetze, die von ihm verabschiedet werden, müssen vom Wächterrat abgesehnet werden. Der Wächterrat prüft, ob die Gesetze dem Islam entsprechen. Was aber im Einklang mit dem Islam ist und was nicht, ist nicht geregelt.<sup>81</sup> „Die politische Ordnung der Islamischen Republik Iran beinhaltet durchaus Elemente einer parlamentarischen Demokratie: Sie kennt das Amt des Präsidenten und des Ministerpräsidenten, und sie verfügt über ein Parlament. Während aber in einem republikanischen System das Parlament das höchste Organ ist, ist es in der Islamischen Republik der Rahbar, der Revolutionsführer bzw. Faqih.“<sup>82</sup>

---

<sup>80</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Politisches\\_System\\_des\\_Iran](http://de.wikipedia.org/wiki/Politisches_System_des_Iran) 16.07.09

<sup>81</sup> Vgl. Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran. Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.84

<sup>82</sup> Ebd., S.83

### **3.4. Islamische Revolution und die Reaktionen der türkischen Republik**

Die Befürchtung, dass sich nach der islamischen Revolution mit dem laizistischen Nachbarstaat Türkei ein Konflikt entfesseln würde, hatte sich zu nächst nicht bewahrheitet. Die Türkei hatte den Regimewechsel im Iran anerkannt und das neue Regime als legitim angesehen. Der damals amtierende Ministerpräsident Bülent Ecevit hatte dem neuen Regime gratuliert und garantierte, dass die Türkei in die inneren Angelegenheiten des Irans keinen Einfluss nehmen wird. „Unser Nachbar und Freund Iran hat eine neue Ära begonnen. Ich hoffe, diese neue Ära wird einen guten Neuanfang für den Iran bedeuten. Die Türkei hat die Entwicklung im Iran beobachtet und hegt keinerlei Absicht sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen. Der Iran hat mit seiner langen Tradition und Geschichte wieder bewiesen, dass das iranische Volk mit seiner Eigeninitiative und seinem Willen die Probleme des Landes zu lösen vermag. Zwischen der Türkei und dem Iran gibt es außer Nachbarschaft geschichtlich und kulturell und von mentalen Werten entspringenden Gemeinsamkeiten. Unsere Regierung wird mit der neuen iranischen Regierung in Anlehnung an diese Gemeinsamkeiten und Traditionen sich um eine freundschaftliche Beziehung bemühen. Wir hoffen, dass unsere Beziehungen im regionalen Friedensprozess einen wichtigen Beitrag leisten werden.“<sup>83</sup>

Die Anerkennung des neuen Regimes und die diplomatische Note des türkischen Ministerpräsidenten war eine positive Geste, um freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten. Für einige Politologen war diese gute Geste der Türkei aus zweierlei Gründen erfolgt: Einerseits die Angst der Türkei, dass sich der Iran an die Sowjetunion annähern könnte. Andererseits war die Türkei abhängig vom iranischen Erdöl, ein Großteil der Importe erfolgte aus dem Iran.<sup>84</sup> Aber auch nach der Revolution wünschte sich die türkische Republik ein stabiles System in ihrem Nachbarland Iran. Weil eine Instabilität, in unmittelbarer geografischer Nähe, könnte sich negativ auf die Türkei auswirken.

---

<sup>83</sup> Tülümen , Turgut: İran Devrimi Hatıralari, Bogazici Yayinlari, Istanbul, 1998, S.65

<sup>84</sup> Vgl. Bölükbaşı, Süha: Türkiye ve Yakınındaki Ortadoğu, Dis politika Enstitüsü Yayinlari, Ankara, 1992, S.9

Nach dem Schah-Regime hatte der Iran eine vollständige außenpolitische Kehrtwende vollzogen. Der Iran hat CENTRO verlassen und somit verblieb die Türkei als einziges Land der Region im antisowjetischen Bündnis. Diese Entscheidung wurde nach Khomeini Aussage begründet: *Weder Ost noch West, sondern islamische Republik*. Nach dem Austritt aus CENTRO sah die Türkei ihre östlichen Grenzen in Gefahr.<sup>85</sup> Die iranische Entscheidung hatte auch die Türkei dazu gezwungen, am 12. März 1979, aus dem CENTRO-Bündnis auszusteigen.

### 3.5. Zusammenfassung

In den letzten Jahren des Schah-Regime entstanden gesellschaftlichen Aufstände, die letzten Endes zu einem Regimewechsel geführt hatten. Nach dem Exilgang des Schah und der Machtübernahme Khomeinis wurde der revolutionäre Umwälzungsprozess mit der Ausrufung der islamischen Republik Iran beendet. Mit velayat-e faqih als ideologisches Fundament (versus der laizistisch orientierten türkischen Republik) hat eine neue Ära begonnen.

Obwohl 1979, im Iran, ein fundamentaler Regimewechsel stattfand, sind die Beziehungen der beiden Länder intakt geblieben. Die türkischen Reaktionen auf die iranische Außenpolitik waren abwartend, man fokussierte sich auf weitere Entwicklungen. Die außenpolitische Prämisse drückte sich am deutlichsten in dem Brief an das neue Regime vom Premierminister Bülent Ecevit aus, die die Politik der Nicht-Einmischung in das Nachbarland herausstreicht.<sup>86</sup> Damit äußert die türkische Republik implizit auch ihren Wunsch, dass auch der Iran vice versa nicht in die inneren Angelegenheiten der Türkei intervenieren solle. Eben diese Befürchtung hegte nämlich die Türkei.

---

<sup>85</sup> Vgl. Görcün, Ömer Faruk: 1979 Iran Islam devrimi sonrası Türkiye-Iran ilişkileri, Beta yayinlari, 2008, Istanbul, S.87-88

<sup>86</sup> <http://www.byeqm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/ayintarihi/1979/subat1979.htm> 23.07.09

## 4. Der Iran innerhalb der türkisch-iranischen Beziehungen nach 1979

Wenn man die türkisch-iranischen Beziehungen analysiert, wird einem klar, dass mehrere Faktoren relevant sind. Nachdem das Regime gewechselt wurde, haben die Faktoren auch ihre Bedeutung verändert.

### 4.1. Ethnische Struktur

Einer der wichtigsten Faktoren in den iranisch-türkisch Beziehungen ist die ethnische Struktur des Iran. Diese ethnische Vielfalt des Irans wurde unter dem Schah-Regime vielmehr als Gefahr angesehen. Nach dem Regimewechsel hatte man eine andere Minderheitenpolitik im Iran betrieben. Es gab keine zuverlässigen Angaben, die Zahl der Minderheiten im Iran betreffend. Nach den offiziellen Darstellungen, aus dem Jahr 1976, wurde die ethnische Vielfalt wie folgt beschrieben:<sup>87</sup>

Einwohner: 30 Mio.

- Perser: 15 Mio.
- Aserbeidschaner: 5 Mio.
- Gilaki: 2 Mio.
- Kurden: 2 Mio.
- Luren: 2 Mio.
- Belutschen: 600.000
- Araber: 500.000
- Turkmenen: 500.000
- Machtiari: 430.000

Nach dem Schah-Regime gab es wachsende ethnopolitische Forderungen und Bewegungen. Hauptziel dieser Bewegungen war es ein mehr an Autonomie von der Zentralregierung zu erlangen, sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht.<sup>88</sup>

Der wichtigste Faktor in den türkisch-iranischen Beziehungen war die aserbaidshische Minderheit. Die Aserbeidschaner sind ein türkisches Volk,

---

<sup>87</sup> Iran Almanac and Book of Facts, Tehran, 1976, S.350 In: Yenisey, Gülara: Iran da etnopolitik hareketler 1922-2004, Ötüken Yayinlari, Istanbul, 2008, S.159

<sup>88</sup> Vgl. Yenisey, Gülara: Iran da etnopolitik hareketler 1922-2004, Ötüken Yayinlari, Istanbul, 2008, S.160

welches sich mit den Türken stärker identifizieren kann, als mit den Persern. Unter den Aserbeidschaner gibt es unterschiedliche Sichtweisen. Einerseits sehen sie sich als türkischsprachige Perser, andererseits sehen sich andere Aserbeidschaner wiederum als, von persischer Kultur umzingelte, Türken. Ihre Situation in der iranischen Gesellschaft und Wirtschaft ist unterschiedlich.

Eine mögliche Vereinigung von Süd- und Nord- Aserbeidschan war stets eine potenzielle Gefahr für den Iran, deswegen hat der Iran in seiner Außenpolitik diesen Aspekt sehr ernst genommen. Die iranischen Befürchtungen, bezüglich einer Vereinigung von Süd- und Nord-Aserbaidtschan, sind insofern begründet, als dass die Türkei seit ihrer Gründung immer gute Beziehungen mit Aserbeidschan gepflegt hat. Die türkisch – aserbaidtschanschen Beziehungen verfügen über ethnische, kulturelle und religiöse Dimensionen.

Der Iran befürchtete, dass diese guten Beziehungen die eigene aserbaidtschansche Minderheit im Land ermutigen könnte, die Einheit des Landes in Frage zu stellen. Deshalb hatte der Iran beim Konflikt um die Bergregion Karabakh in verdeckter Weise die armenische Seite unterstützt. Karaosmanoglu beschrieb darüber: „Während die Türkei im Konflikt zwischen Aserbaidtschan und Armenien, Aserbaidtschan unterstützte, versuchte der Iran einer möglichen Machtverschiebung in der Region durch Unterstützung Armeniens entgegenzuwirken. Dabei richteten sich die iranischen Bemühungen nicht nur gegen die Türkei, sondern auch gegen den damaligen aserbaidtschanischen Staatspräsidenten Eltschibej, der die Errichtung eines Großaserbaidtschan propagierte, das auch einen Teil des Nordiran umfassen sollte. Im Nordiran an der Grenze zur unabhängigen Republik Aserbaidtschan leben etwa 20 Millionen iranische Bürger aserbaidtschanischer Herkunft. Iran fühlte sich durch die Möglichkeit der Vereinigung beider Regionen bedroht.“<sup>89</sup> Normalerweise versteht sich der Iran als Hüter des Islams, aber bei dem Konflikt zwischen Armenien und Aserbeidschan wurde eindeutig die armenische (christliche) Seite unterstützt. Diese Parteinahme wurde später durch die guten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen und der, de facto Anerkennung, der armenisch besetzten Bergregion

---

<sup>89</sup> Vgl. Karaosmanoglu Ali: Die neue Rolle der Türkei, in: Europa-Archiv, Folge 15/1993, S. 431 In: Biyikli, Derya : Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.) Hamburg, 2004, S.181



Karabakh in Aserbeidschan bestätigt.<sup>90</sup>

Unter Präsident Abulfas Eltschibej, dem ersten Präsident der Republik Aserbeidschan, waren die türkisch-iranischen Beziehungen sehr angespannt. Die Forderung Eltschibejs, die aserbaidischansche Minderheit solle zur Bewahrung ihrer kulturellen Eigenheiten, das Recht auf eigene Schulen und Einrichtungen haben, wurde vom Iran als Bedrohung der eigenen Souveränität und als Einmischung in innere Angelegenheiten angesehen. Außerdem hätte Eltschibej das nördliche Aserbeidschan und das südliche Aserbeidschan gerne in einer politischen Einheit vereinigt sehen wollen. Diese Bestrebungen wurden von den Nachbarländern naturgemäß strikt abgelehnt. Außerdem hat Eltschibej die im Iran lebenden Aserbeidschaner dazu aufgerufen, sich stärker für die Erlangung kultureller und politischer Autonomie einzusetzen. Und das war dann auch der Schlusspunkt der Beziehungen zwischen dem Iran und Aserbeidschan. Der Iran hat Eltschibejs Initiativen als Manöver der Türkei und der USA bezeichnet und heftig abgelehnt. Die Beziehungen der Türkei und des Iran waren bis dato wechselhaft, dass aber der Iran die Türkei nun als Bedrohung seiner nationalen Interessen bezeichnet, war ein noch nie dagewesenes Novum.<sup>91</sup>

Danach hat der Iran mit dem aserbaidischanschen Präsidenten Eltschibej alle Beziehungen abgebrochen und stattdessen Beziehungen zum Präsidenten des Autonomiegebietes Häydar Äliyev aufgenommen. Der, nach Eltschibej ins Amt berufene, Präsident Häydar Äliyev verbesserte die türkisch-iranischen Beziehungen. Der ehemalige Geheimdienstler Äliyev wurde innerhalb und durch den KGB groß und galt als sehr guter Diplomat. Er engagierte sich als Vermittler in der Kaukasusregion zwischen Russland, Türkei und Iran.

Der zweite ethnische Faktor in den türkisch-iranischen Beziehungen sind die Kurden. Die Kurden wurden sowohl in der Türkei, als auch im Iran als ethnische Minderheit diskriminiert. Diese Diskriminierung wurde von iranischer Seite als legitim betrachtet. Im Zuge des 2. Weltkriegs wurde der Iran durch Großbritannien erobert, um die Sowjetunion zu unterstützen. Dadurch ist die Zentralregierung in Teheran

---

<sup>90</sup> Vgl. Aygün Hasan: Iran daki Gelismeler ve Ülkemize Etkileri, Jeopolitik Tartisma Sonuc Raporu 4, Avrasyabir Vakfi, Ankara 23 Haziran 2000, S.6

<sup>91</sup> Vgl. Görcün, Ömer Faruk: 1979 Iran Islam devrimi sonrası Türkiye-Iran ilişkileri, Beta yayinlari, 2008, Istanbul, S.91-95

geschwächt worden. Diese Schwäche versuchte damals die kurdische Minderheit auszunutzen. Es wurde am 22. Januar 1946 die kurdische Republik Mahatab ausgerufen.<sup>92</sup> Nach der Revolution wurden die kurdischen Autonomiebestrebungen auch vom Mullah-Regime unterdrückt. Im Zuge des iranisch-irakischen Krieges versuchte aber der Iran, kurdische Partikularinteressen zu nutzen und bewaffnet manche kurdische Gruppen. Amirpur und Witzke betonten die Erwartungen von Minderheiten:

„Am 13.3. [1979] kommt es zu Kämpfen zwischen Kurden und Regierungstruppen. Dem sind Forderungen der Kurdengruppen an Teheran vorausgegangen, die aber ignoriert wurden. Die Kurden haben wie andere ethnische Minderheiten die Revolution unterstützt. Unter dem Schah ist ein Kurs der Persifizierung verfolgt worden. Minderheiten wie die Kurden, die Turkmenen, die Belutschen und die Araber erhoffen sich nun eigene Regionalautonomie sowie sprachliche und kulturelle Freiheiten. Bei Khomeini stößt dies jedoch auf Ablehnung. Für ihn gibt es nur die weltweit einheitliche muslimische Gemeinde Umma. Im Nationalstaat Iran gibt es somit keinen Raum für eine individuelle ethnische Identität.“<sup>93</sup>

Nach der Revolution hatte das iranische Regime einen kurdischen Staat im Nordirak nie akzeptiert oder auch nur geduldet, weil sie ihre eigene kurdische Minderheit fürchteten. Es lag nahe, dass ein solcher Staat auch im Iran unter Kurden die Autonomiebestrebungen beflügeln würde. Deswegen handelte der Iran in der Frage Nord-Irak und möglicher Kurdenstaat im Einklang mit der Türkei. Unter den kurdischen Gruppierungen hatten die unterschiedlichen Konfessionen den Standpunkt Khomeinis gestärkt, die Autonomiebestrebungen der Kurden konnten dadurch leichter bekämpft werden. Die unterdrückte kurdische Minderheit spaltete sich in sunnitische und schiitische Gruppen, ohne gemeinsame Führung. Ein weiteres Problem zwischen dem Iran und der Türkei war die PKK (siehe auch Kapitel 6.), die im Iran nicht verboten war. Die PKK konnte sich im Iran frei bewegen. Immer wieder wurde die Frage der PKK von der Türkei gegenüber dem Iran aufs Tapet gebracht.

Eine weitere ethnische Minderheit die Einfluss auf die bilateralen Beziehungen

---

<sup>92</sup> Vgl. Yenisey, Gülara: Iran da etnopolitik hareketler 1922-2004, Ötüken Yayinlari, Istanbul, 2008, S.133

<sup>93</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran.Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.80

nehmen konnte, sind die Armenier. Nach der Revolution bemühte sich der Iran um gute Beziehungen zur armenischen Minderheit im Land, ebenso wie zur Republik Armenien. Die Armenier hatten damals vielmehr im Iran öffentlich gegen die Türkei protestiert, was zu diplomatischen Vorwürfen gegenüber dem Iran führte. Insbesondere die Frage des Genozids an den Armeniern und die Haltung des Irans war von der türkischen Seite mehrmals kritisiert worden.

Die ethnischen Faktoren wurden für eigene Interessen und eigene Vorstellungen instrumentalisiert, deshalb kam es zu unterschiedlichen Zeiten zu unterschiedlichen Reaktionen von beiden Seiten. Das große Problem des Iran mit seinen ethnischen Minderheiten lässt sich auch auf die Verfassung zurückführen. Die postrevolutionäre Verfassung behandelt die ethnischen, religiösen und kulturellen Minderheiten des Irans nur oberflächlich und stattet sich nicht mit Minderheitenrechten aus. Das Problem mit den Minderheiten erhält sich derweil permanent am Leben.<sup>94</sup> Auch die Rechte der aserbeidschanschen Minderheit im Iran wurden nicht festgeschrieben. Und auch das ist mit der Zeit in die Beziehungen zwischen der Türkei und dem Iran ins Spiel gekommen.

## **4.2. Ökonomische Faktoren**

Nach der Revolution hatte die Türkei die Beziehungen mit dem Iran mit großer Vorsicht betrieben. Bemerkenswert war, dass trotz des Systemwechsels im Iran, dass die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder kaum davon betroffen waren. Ein wichtiger Grund für die Türkei eine Fortführung der Beziehungen anzustreben, war das gewachsene Volumen der türkisch-iranischen Handelsbeziehungen. Nach dem Militärputsch in der Türkei im Jahr 1980 führte die Türkei ein modernes liberales Wirtschaftsmodell ein. Dafür wurde Kapitalanhäufung und eine exportorientierte Wirtschaft betrieben. Und dazu benötigte man den Iran als ersten Wirtschaftspartner. Dementsprechend versuchte man die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Iran zu intensivieren. In den Jahren 1990 bis 1995 hatte sich das türkisch-iranische Handelsvolumen von 1 Milliarde auf 2,5 Milliarden erhöht.<sup>95</sup> Das türkisch-iranische Wirtschaftsvolumen war nach der Revolution im Iran

---

<sup>94</sup> Vgl. Yenisey, Gülara: Iran da etnopolitik hareketler 1922-2004, Ötüken Yayinlari, Istanbul, 2008, S.186

<sup>95</sup> Vgl. Bölükbaşı, Süha: Turkey Copes with Revolutionary Iran, Journal of South Asian and Middle Eastern Studies, vol.xiii, no1-2, 1989, S.95 In: Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar,

höher als zur Zeit des Schah-Regimes. Der eigentliche Grund war, dass der Iran nach der Revolution seine Handelsbeziehungen gut pflegen wollte. Die türkischen außenpolitischen respektablen Handlungen hatten im Iran dazu geführt besonderes Augenmerk auf die Türkei als Handelspartner zu legen.

Besonders nach 1984 erhöhte das US-amerikanische Embargo den Druck auf den Iran, der in ökonomische Schwierigkeiten geriet. Der, bis 1988 andauernde, Erste Golfkrieg zwischen Iran und Irak trug ebenso zum Ruin der iranischen Wirtschaft bei. Der Iran hatte eine Rentierökonomie und ist stark erdölabhängig. In den 80ern und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten der niedrige Ölpreis und die zerstörten Ölfelder und Raffinerien den Irak zu einem Friedensschluss mit dem Iran gezwungen. Natürlich hatte das mangelnde Fördervolumen auch die iranische Ökonomie in Schwierigkeiten gebracht.

Nach der Revolution wollte der Iran eigentlich ein islamisches Wirtschaftsmodell entwickeln und etablieren. Unter der Regierung Rafsanjani wurde versucht eine gemäßigte Wirtschaftspolitik zu führen. Und dieser moderate Kurs drückte sich auch in der Wirtschaftspolitik aus. Unter Rafsanjani hat der Iran Beziehungen zum International Monetary Fund (IMF) aufgenommen und einige Reformen durchgeführt. Im Jahr 1979 betrug der türkische Export in den Iran zwölf Millionen \$. 1985 betrug der Export in den Iran bereits eine Milliarden \$. Laut türkischem, Statistischem Institut beträgt das türkisch-iranische Handelsvolumen, im Jahr 1999, einen Exportbetrag von 157 Millionen. \$ und einen Importbetrag von 635 Millionen. \$.<sup>96</sup>

---

Babil Yayinlari, Ankara, 2005, S.12

<sup>96</sup> [http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?tb\\_id=12&ust\\_id=4](http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?tb_id=12&ust_id=4) 03.08.09

<b>JAHR</b>	<b>Ausfuhr</b>	<b>Einfuhr</b>	<b>Gesamt</b>
1980	\$84.821	\$802.503	\$887.324
1985	\$1.078.852	\$1.264.655	\$2.343.507
1990	\$495.483	\$492.400	\$987.883
1991	\$486.903	\$90.538	\$577.441
1992	\$455.211	\$364.883	\$820.094
1993	\$289.571	\$667.027	\$956.598
1994	\$249.784	\$692.409	\$942.193
1995	\$268.434	\$686.476	\$954.910
1996	\$297.521	\$806.334	\$1.103.855
1997	\$307.008	\$646.402	\$953.410
1998	\$194.697	\$433.026	\$627.723
1999	\$157.815	\$635.928	\$793.743
2000	\$235.784	\$815.730	\$1.051.514

Tab.1 T.C Basbakanlik Dis Ticaret Müstesarligi (Untersekretariat für Außenhandel)

Die, zwischen der Türkei und dem Iran gegründete, Economy Corporation Organisation (ECO) <sup>97</sup> sollte die Handelsbeziehungen der beiden Länder noch intensivieren. Das hat allerdings nicht stattgefunden.

<sup>97</sup> The ECO was formally established by Iran, Turkey and Pakistan in 1985 as the successor Organization of Regional Cooperation for Development which remained in existence from 1964 to 1979. And, it became an Organization of ten member countries encompassing an area of 7 million sq kilometers –inhabited by now about 400 million people- when other member states joined in the Organization on 28 November, 1992 which is observed as the ECO Day. The member states of the ECO are Turkey, Iran, Pakistan, Afghanistan, Azerbaijan, Kazakhstan, Kyrgyzstan, Tajikistan, Turkmenistan and Uzbekistan.  
[http://www.mfa.gov.tr/turkey-and-the-economic-cooperation-organization-eco\\_en.mfa](http://www.mfa.gov.tr/turkey-and-the-economic-cooperation-organization-eco_en.mfa) 02.08.09

Länder	1996	1997	1998	1999	2000	2008
<i>Afghanistan</i>	19.875.000	20.287.000	20.570.000	20.896.000	21.391.000	32.738.000
<i>Aserbaidtschan</i>	7.763.000	7.838.000	7.913.000	7.983.000	8.049.000	8.177.000
<i>Iran</i>	60.055.000	60.938.000	61.836.000	62.745.000	63.664.000	70.472.000
<i>Kasachstan</i>	15.578.000	15.334.000	15.073.000	14.927.000	14.869.000	15.340.000
<i>Kirgisistan</i>	4.657.000	4.725.000	4.797.000	4.865.000	4.915.000	5.356.000
<i>Pakistan</i>	127.510.000	130.560.000	133.610.000	136.690.000	139.960.000	172.800.000
<i>Tadschikistan</i>	5.769.000	5.823.000	5.939.000	6.064.000	6.188.000	7.215.000
<i>Türkei</i>	62.873.000	64.015.000	65.157.000	66.293.000	67.420.000	71.517.000
<i>Turkmenistan</i>	4.710.000	4.779.000	4.920.000	5.097.000	5.285.000	5.179.000
<i>Usbekistan</i>	23.224.000	23.561.000	23.954.000	24.312.000	24.650.000	27.345.000

Tab.2 Die ECO-Bevölkerungsentwicklung <http://www.ecosecretariat.org/> 03.08.09

In den 90er Jahren hatte der erhöhte Energiebedarf der Türkei und der Wunsch nach höherem Erdölexport seitens des Iran das Kurdenproblem in den 2. Rang gedrängt. Nach türkischen Berechnungen sollte sich ab den 90er Jahren der Energiebedarf des Landes in den nächsten Jahren um ein Drittel erhöhen. Die Erdölimporte sind für die Türkei also existentiell für eine positive Wirtschaftsentwicklung. Der Iran hatte nach Russland die zweitgrößten Erdgas und Erdölreserven. Der Iran hatte Interesse sein Erdöl und Erdgas auch unter Bedingungen des Embargos zu verkaufen. Die Türkei, als geografisch naheliegender Markt, mit wachsendem Potential war für den Iran wiederum besonders wichtig. Der Iran wollte sich damit einer politischen wie ökonomischen Isolation entgegenstellen.<sup>98</sup>

Selbstverständlich sind Erdöl und Erdgas in den türkischen-iranischen Handelsbeziehungen dominante Güter. Im türkisch-iranischen Handelsvolumen nahm das Erdöl und Erdgas etwa 90% ein. Davon waren 68% direkte Erdöleinfuhren und 23 % Erdgas. „Am 12. August 1996 unterzeichneten Erbakan und Rafsandschani einen bilateralen Vertrag, der vorsah, dass die Türkei ab 1999 für die

<sup>98</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara, 2005, S.17

Dauer von 22 Jahren iranisches Erdgas im Wert von insgesamt 23 Milliarden Dollar erhält. Die Vereinbarung über den Bau einer 2.577 km langen Rohrleitung, die 57 türkische Städte mit Erdgas versorgen wird und worüber im Endstadium jährlich bis zu 10 Mrd. m<sup>3</sup> Erdgas vom Iran in die Türkei geliefert werden sollen, hat den Unwillen der Amerikaner geweckt. Sie versuchten zunächst den Bau, später die Inbetriebnahme der Rohrleitung zu verhindern“<sup>99</sup>

Dadurch kam es zu Unstimmigkeiten zwischen der Türkei und den Verbündeten USA. Denn derweilen hatte der US-Kongress ein Gesetz verabschiedet, dass alle Organisationen, Firmen oder Staaten, die Handelsbeziehungen über ein Volumen von 40 Mio. \$ mit dem Iran unterhalten, zu bestrafen seien.<sup>100</sup> Mit dem Erdgasabkommen hatte die Türkei dieses US-Gesetz verletzt.

Es hatte natürlich zwischen dem Iran und der Türkei immer wieder kleinere politische Konflikte gegeben. Wenn man das Zudrehen des Erdgases von der iranischen Seite analysiert, dann sieht man, dass das Erdgas vom Iran in diesen politischen Konflikten als Druckmittel eingesetzt wurde. Die Türkei und der Iran sind beides dynamische Ökonomien, aber leider hatten politische Konflikte die partnerschaftliche ökonomische Beziehung immer wieder behindert. Laut statistischem Institut der Türkei beträgt, im Jahr 2009, das Handelsvolumen 1,5 Milliarden \$, im Jahr 2008 8,1 Milliarden \$, im Jahr 2007 6 Milliarden \$ und das zeigt, dass die Handelsbeziehungen nicht stetig und konstant wachsen, sondern Schwankungen unterworfen waren, die politischen Querelen verschuldet hatte.<sup>101</sup>

Andere Faktoren, warum es zwischen den beiden Ökonomien nicht immer gut funktionierte war, dass die Türkei ihre guten Beziehungen zu den USA und zu Israel nicht gefährden wollte und die Türkei dem Iran es auch zum Vorwurf macht, Rückzugsgebiet der PKK zu sein und diese derart zu unterstützen.

---

<sup>99</sup> Biyikli, Derya: Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.181-182

<sup>100</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayınları, Ankara, 2005, S.30

<sup>101</sup> [http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?tb\\_id=12&ust\\_id=4](http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?tb_id=12&ust_id=4) 03.08.09

### 4.3. Erster Golfkrieg

Der Konflikt zwischen Iran und Irak um den Schatt el-Arab<sup>102</sup>, war nach der Revolution wieder an die Tagesordnung nach oben gerückt. Der Streit um den Schatt el-Arab war der erste und wichtigste Konfliktgrund zwischen dem Iran und dem Irak. Am 30. November 1971 hat der Iran in der Straße von Hormus einige Inseln besetzt und damit die Beziehungen zum Irak verschärft. Der Iran wollte durch diese Besetzung weitere Erdölfelder erwerben und die wichtigste Schifffahrtsstraße noch stärker in Anspruch zu nehmen. Nach der Besetzung der Inseln durch den Iran, hatte der Irak seine diplomatischen Beziehungen sofort abgebrochen und versuchte die arabische Bevölkerung des iranischen Khosestan gegen Teheran aufzuhetzen und beanspruchte schließlich das Gebiet, das vom Irak als Arabien bezeichnet wurde.<sup>103</sup> Nach gegenseitigen Blockaden hatte man am 6. März 1975 in Algier ein Abkommen getroffen und einen Frieden vereinbart. Darin wurde vereinbart, dass der Iran und der Irak den Schatt el-Arab gemeinsam nutzen werden. Durch dieses Abkommen kann der Konflikt kurzfristig beigelegt werden.<sup>104</sup>

Nach der iranischen Revolution 1979 hatte der Iran eine Funktion als neue Regionalmacht in Anspruch genommen. 1978 hatte das Camp-David –Abkommen<sup>105</sup> zum Friedensschluss zwischen Ägypten und Israel geführt. Ägypten wurde von den anderen arabischen Ländern isoliert und wurde nicht mehr als führendes arabisches Land betrachtet. Durch das historische Abkommen und die Iranische Revolution hat sich die Konstellation des Machtgefüges in der Region geändert. Die neue Situation ermutigte den Irak zum Angriffskrieg gegen den Iran. Der iranische Anspruch auf Führung in der Region hatte den Irak beunruhigt und durch den Verlust der Führungsrolle von Ägypten in der arabischen Welt, erhoffte sich der Irak an dessen Stelle zu rücken. Nach 1979 bemühte sich der Irak verstärkt, um gute Beziehungen

---

<sup>102</sup> Der Schatt al-Arab entsteht beim Zusammenfluss von Euphrat und Tigris. Sein südlicher Verlauf bildet die Grenze zwischen Irak und Iran und mündet hinter Basra in den Persischen Golf. Der Fluss ist 193 km lang. [http://de.wikipedia.org/wiki/Schatt\\_al-Arab](http://de.wikipedia.org/wiki/Schatt_al-Arab) 08.08.09

<sup>103</sup> Vgl. Ari, Tayyar: Basra Körfezi ve Ortadogu da Güc dengesi (1978-1996), Alfa Yayinlari, Istanbul, 1996, S 109-110

<sup>104</sup> Vgl. Armaganoglu, Fahir: 20.Yüzyil Siyasi Tarihi, Ankara, 1994, S.43

<sup>105</sup> Auf Vermittlung des US-Präsidenten Jimmy Carter trafen die Verhandlungsteams Israels unter Leitung von Ministerpräsident Menachem Begin und Ägyptens unter Leitung von Präsident Anwar as-Sadat in Camp David (Maryland/USA), einer Erholungsanlage für den jeweiligen US-Präsidenten, zu vorerst geheimen Verhandlungen zusammen. Nach zwölf Tagen wurden die Ergebnisse präsentiert, die zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und Ägypten und einer Beruhigung des Nahostkonfliktes beitragen sollten. [http://de.wikipedia.org/wiki/Camp\\_David\\_I](http://de.wikipedia.org/wiki/Camp_David_I) 08.08.09



zur Hegemonialmacht USA und hatte zugleich die sowjetische Invasion in Afghanistan in schärfster Weise kritisiert.<sup>106</sup> „Der militärische Vormarsch Iraks wurde durch eine politische Aktion gleichen Ranges flankiert. Nachdem der irakische Generalstabschef am 14. September 1980 die Bestimmungen des Algier-Vertrages für die Landgrenzen für ungültig erklärt hatte, folgte am 17. September die vollständige Annullierung des Vertrages durch Präsident Saddam Hussein.“<sup>107</sup>

#### **4.3.1. Gründe und Verlauf des Ersten Golfkrieges**

- In erster Linie handelte es sich um einen Grenzkonflikt, um den Schatt el-Arab Flussweg. Am 6. März 1975 hatte das Abkommen von Algier den Irak vom Persischen Golf verdrängt und den Machtbereich des Irans ausgeweitet.
- Wer hatte in den islamischen Ländern eine Führungsrolle inne? Diese Frage ist als zweiter Grund für den iranisch-irakischen Krieg zu nennen. Nach der islamischen Revolution hatte der Iran den Anspruch an sich gestellt die Muslime allerorten anzuführen. Der Irak hatte diesem Anspruch vehement widersprochen.
- Der dritte Grund fand sich in der ethnischen und religiösen Zusammensetzung der irakischen Bevölkerung. Im Irak leben etwa 60% (arabische) Schiiten, insbesondere im Süden des Landes. Der Irak befürchtete eine Einflussnahme des Irans auf seine schiitische Bevölkerungsmehrheit. Tatsächlich fanden 1979 einige Aufstände statt, angestachelt von der iranischen Revolution, die das sunnitisch dominierte Baath-Regime blutig niederschlug.
- Die, im iranischen Khosestan lebende, arabische Bevölkerung wandte sich an Khomeini mit der Bitte, ihnen bei ihrem Wunsch nach Unabhängigkeit und Autonomie behilflich zu sein. Khomeini lehnte diese Bestrebungen nicht ab, insbesondere da dieses Gebiet große Erdölvorkommen besitzt und eine Einflussnahme des Iraks auf Khosestan vom Regime befürchtet wurde.

---

<sup>106</sup> Vgl. Ataöv, Türkkaya: NATO ve Türkiye, Sevinc matbaasi, Ankara, 1970, S.123

<sup>107</sup> Fürtig, Hener: Der irakisch-iranische Krieg 1980-1988, Ursachen-Verlauf-Folgen, Akademie Verlag, Berlin, 1992, S.60

- Die islamische Dawa-Partei, die in Opposition zum Regime Saddam Hussein stand, erfuhr Unterstützung durch den Iran. Diese Unterstützung wurde nach der Revolution weiter forciert. Als weiterer Kriegsgrund führte der Irak auch eine Unterstützung der Demokratischen Partei Kurdistans durch den Iran an. In Saddam Husseins Kriegserklärung wurde ausgeführt, dass der Iran dem Abkommen von 1975 nicht Folge geleistet hat und die DPK politisch und militärisch unterstützt hat.

Nach der islamischen Revolution wurden viele Offiziere entlassen. Die zahlreichen Verflechtungen zwischen den USA und dem Iran führten zu einer militärischen Schwächung des Iran. Das wurde vom Irak als Vorteil angesehen. Dabei unterschätzte der Irak den Iran, die Bevölkerung des Irans ist zahlenmäßig weit überlegen gewesen und der Widerstand der Iraner war überraschend vehement. Der Irak hat vor dem Krieg zahlreiche Waffensysteme von der Sowjetunion übernommen und war technisch dem Iran überlegen. Das Baath-Regime des Irak vertraute auf dieser militärisch-technischen Überlegenheit und erhoffte sich einen kurzen Kriegsverlauf zu seinen Gunsten.<sup>108</sup> Aber natürlich wurde der Irak eines Besseren belehrt und der Krieg dauerte lange an. In den ersten Kriegsjahren hatten sich die Waffenüberlegenheit des Irak und die Unorganisiertheit des iranischen Militärs ihre Vorteile gezeigt, aber trotzdem gelang es dem Iran allen irakischen Angriffen zu trotzen. In den acht Jahren Krieg hatten sich Attacken und Gegenattacken abgewechselt, aber letztendlich konnte keine der beiden Kriegsparteien eine entscheidende Überlegenheit an den Tag legen. Der Irak wird während des Krieges von arabischen Ländern unterstützt, insbesondere von Ägypten, Kuwait und Saudi-Arabien. Der Iran wiederum erhält Unterstützung aus Libyen und Syrien.<sup>109</sup> Der achtjährige Krieg trieb beide Länder ökonomisch in den Ruin. Die Grausamkeit des Krieges und die hoffnungslose Patt-Situation führten zu einem Waffenstillstandsabkommen im Jahre 1988. Der Krieg führte zu Millionen Toten, zur Zerstörung der Infrastruktur und zu tausenden Kriegsgefangenen auf beiden Seiten.

---

<sup>108</sup> Vgl. Armaganoglu, Fahir: 20 yüzyil siyasi tarihi, Cilt 2, Ankara, 1991, S.28

<sup>109</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran iliskileri, Atatürk arastirma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.160

### **4.3.2. Der erste Golfkrieg und dessen Einflüsse auf die türkisch-iranischen Beziehungen**

Zehn Tage vor Beginn des Ersten Golfkrieges, am 11. September 1980, hatte in der Türkei ein Militärputsch stattgefunden. Der Iran hatte wegen des irakischen Angriffs auf den Militärputsch in der Türkei nicht reagiert. Die Erklärungen des irakischen Militärs ließen einen kurzen Kriegsverlauf vermuten. Der damalige türkischen Außenminister Ilker Turkmen hatte unterwegs zur 35. Versammlung der Vereinten Nationen in New York eine Presseerklärung herausgegeben, in der er sagt, dass dieser Krieg natürlich auf die Türkei Einfluss nehmen könnte, aber wenn sich von außen niemand in diesen Konflikt einmischt, wird dieser Konflikt nur von kurzer Dauer sein.<sup>110</sup>

Die größte Angst der Türkei war, dass dieser Krieg ihre Ölversorgung in Gefahr bringen könnte. Der damalige Energie- und Naturressourcen-Minister Senbünat Bingöl erklärte am 24. September 1980: „die Türkei hatte gerade mal für 40 Tage Ölreserven und damit ihre Reservekapazitäten erreicht“. <sup>111</sup>

Die wichtigste Haltung der türkischen Republik hinsichtlich des Ersten Golfkrieges war die Einhaltung der Neutralität. Seit Kriegsbeginn sprach sich die Türkei stets für eine friedliche Lösung des Konfliktes aus. Vertreter der Türkei ließen verlautbaren, dass der Konflikt militärisch nicht zu lösen sei. Aber, wenn man es richtig betrachtet, kann die Position, wie sie von der türkischen Außenpolitik hinsichtlich des Krieges eingenommen wurde, nicht als rein neutrale Haltung angesehen werden sondern als „aktive neutrale Position“,<sup>112</sup> weil die Türkei versucht hatte, während des Konfliktes zu beiden Ländern gute Beziehungen aufzubauen und zu die ökonomischen und politischen Beziehungen zu beiden Ländern fortgeführt hatte.

Die, durch den Krieg verursachte, mangelnde Produktivität des Irans wurde von türkischer Seite sehr gut ausgenutzt und die wirtschaftlichen Beziehungen erreichten einen Höchststand.

---

<sup>110</sup> Ayin-Tarihi, 1980, S.66

<sup>111</sup> <http://www.byegm.gov.tr/ayintarihidetay.aspx?Id=355&Yil=1980&Ay=9> 11.08.09

<sup>112</sup> Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk arastirma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.161

Man versuchte also die Beziehungen während des Krieges sogar auszubauen und dem damaligen stellvertretende Ministerpräsident Turgut Özal, der mit einer großen Wirtschaftsdelegation im Gefolge den Iran besuchte, gelang der Abschluss mehrere wirtschaftlicher Abkommen.<sup>113</sup>

Eigentlich wünschte sich die Türkei zu diesem Zeitpunkt ein baldiges Kriegsende, aber im Hintergrund hatte die Türkei einen militärischen Sieg der iranischen Seite befürchtet. Auch ein irakischer Sieg war nicht im Interesse der Türkei, denn nach so einem Kriegsausgang könnte auch der Irak seine Machtansprüche in der Region erweitern.

In den Jahren 1982 und 1983 führten die Türkei und der Iran mehrere bilaterale Gespräche. Diese Gespräche waren vorrangig ökonomischer Natur. Der türkische Wunsch, nach Beendigung des Konfliktes, wurde von iranischer Seite abgelehnt. Im Jahr 1984 hatte der türkische Präsident Kenan Evren, der ehemalige Putschistengeneral, in Saudi-Arabien einen Besuch abgestattet, der von iranischer Seite mit großer Sorge betrachtet. Es wurde befürchtet, dass die Türkei die Seiten wechseln würde. Aber nachher wurden die bilateralen Beziehungen unverändert fortgeführt. Um die Beziehungen zu verbessern, hatte der damalige iranische Ministerpräsident Moussawi am 20. Januar 1985 die Türkei besucht. Während dieses Besuches hatte die Türkei ihre Befürchtungen bezüglich der kurdischen separatistischen Organisationen an die iranische Regierung weitergegeben und Moussawi hatte Bemühungen angekündigt. Ökonomisch gesehen, war das Wichtigste an dieser Reise der Beschluss zur Schaffung einer neuen Gaspipeline zwischen Türkei und Iran.<sup>114</sup>

Bis 1986 waren die türkisch-iranischen Beziehungen eher ökonomischer Natur, aber ab 1986 wurden die Beziehung der beiden Länder zunehmend politischer. Iranische Aussagen bezüglich der türkischen Regierung hatten die Beziehungen wieder verschlechtert. Am 24. August 1986 hat Ayatollah Khomeini in einer Rede gegen Atatürk Stellung bezogen (siehe auch Kapitel 6.1.1). Das führte zu Spannungen.<sup>115</sup> Nach dieser Rede veröffentlichte das türkische Außenministerium einen offenen

---

<sup>113</sup> <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1982/mart1982.htm> 12.08.09

<sup>114</sup> Ebd.

<sup>115</sup> Ebd.

Brief, indem es hieß, die Türkei mische sich nicht in die Angelegenheiten der Nachbarstaaten ein und erwarte sich das Gleiche auch von den Nachbarländern. Der Erste Golfkrieg ermutigte einige separatistische, kurdische Gruppen im Nord-Irak sich gegen das Regime Saddam Husseins aufzulehnen. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Iran gute Beziehungen zu diesen aufständischen Gruppierungen unterhalten. Besonders die Demokratische Partei Kurdistan war im Iran aktiv geworden. Der Iran unterstützte die Separatisten ökonomisch, politisch als auch diplomatisch. Neben dem Iran hatte auch das pro-iranische Syrien die kurdischen Gruppierungen unterstützt, indem Kadern der Organisationen Asyl gewährt wurde.<sup>116</sup>

Die Unterstützung durch Syrien und den Iran verhalf zum Anwachsen des kurdischen Widerstandes. Am 16. März 1988 hatte das irakische Regime in Halabja chemische Waffen gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt. Nach diesem Massaker sind viele Zivilisten aber auch Peschmergas an die Grenzen zum Iran und zur Türkei geflüchtet. Am 6. September kündigte der Irak an, dass alle Kämpfer die innerhalb eines Monats zurückkehrten, amnestiert werden. Diese Frist wurde auf Wunsch der Türkei verlängert. Viele der Flüchtlinge kehren wieder in ihre Heimat zurück. Aber viele misstrauten den Zusicherungen und blieben in der Türkei bzw. im Iran. Am 29. September 1991 wurden noch 20.000 kurdische Flüchtlinge in der Türkei gezählt.<sup>117</sup>

#### **4.4. Zusammenfassung**

Ohne Zweifel waren die, im Iran lebenden, ethnischen Gruppen meist unterdrückte Gesellschaften, die sich jahrelang dem Schah-Regime ergeben mussten. Nach dem Sturz des letzten Schahs des Irans haben diese Gruppen eine neue Periode der Freiheit erwartet. Aber nach der Revolution änderte sich die Haltung der neuen Regime gegenüber den Minderheiten nicht.

Diese ethnische Gruppen hatten einen großen Einfluss auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen der Türkei und dem Iran. Im Iran lebende ethnische Gruppen wurden bei der Einflusskonkurrenz zwischen der Türkei und dem Iran in der Region von iranischer Seite ausgenutzt. Es wäre einseitig zu behaupten, dass die Existenz

---

<sup>116</sup> Vgl. Bölükbaşı, Süha: Türkiye ve Yakınındaki Ortadoğu, Dis politika Enstitüsü Yayınları, Ankara, 1992, S.53

<sup>117</sup> Ebd., S.83.

der ethnischen Gruppen in der Region nur von türkischen Seiten mit Sorge wahrgenommen wurde. Denn, es wurden auch die, im Iran lebenden, aserbaidshischen Minderheiten und deren Probleme vom Iran mit Sorge wahrgenommen. In der Zeit setzten beide Länder auf die kurdische und aserbaidshische Karte. Aber diese politische Versuche hatten keine konkrete Veränderungen in der Region geführt. Mit der „konkrete Veränderung“ ist die mögliche Entstehung eines unabhängigen kurdischen Staates gemeint. Die türkische und iranische Interessen stimmten völlig darin überein, dass die Gründung eines kurdischen Staates verhindert werden muss.

Der Kurdenkonflikt zwischen der Türkei und dem Iran spielte besonders in den 80er Jahren eine große und wichtige Rolle in den türkisch-iranische Beziehungen. Der Konflikt liegt darin, dass die terroristische Organisation PKK vom Iran unterstützt wurde. (Siehe auch Kapitel 6) Eine andere ethnische Gruppe war die armenische Minderheit im Iran, die nach Absturz der Sowjetunionen auf die türkisch-iranische Beziehungen Einfluss hatte. Nach Biyikli standen die beiden Länder nach der Auflösung der Sowjetunion in der Region in einem Konkurrenzverhältnis zueinander. „Die türkisch-iranische Beziehung bekam nach der Auflösung der Sowjetunion 1991 eine neue Dimension. Die neu entstandenen Staaten Mittelasiens und Kaukasiens waren im Blickpunkt beider Staaten. Sowohl die Türkei aber auch der Iran wollten für diese Staaten als „Modell“ dienen und bei der Entwicklung mitwirken. Neben der Konkurrenz zwischen der Türkei und dem Iran in Zentralasien zeigte sich diese auch im Kaukasus, insbesondere in Aserbeidschan“<sup>118</sup>

Anfang der 70er Jahre hatte die türkische Regierung außenpolitische Richtlinien entwickelt, die auf die arabischen Länder gerichtet war. Diese Richtlinien wurden, vor allem, durch den Konsens der beiden damaligen großen Parteien der CHP und AP getragen. Diese Richtlinien waren wie folgt:

- Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten dieser Region, sowie in zwischenstaatliche Konflikte, d.h. politische Neutralität und Äquidistanz gegenüber Staaten, die miteinander in Konflikt geraten sind.

---

<sup>118</sup> Biyikli, Derya: Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.181

- Der Verzicht der Türkei, eine Führungsrolle und einen Ordnungsmachtstatus in der Region zu erlangen
- Die Bevorzugung bilateraler Beziehungen vor multilateralen Beziehungen.

Der erste Golfkrieg zwischen dem Iran und dem Irak verdeutlichte dieses Prinzip der türkischen Außenpolitik im Nahen Osten und die zeigte Neutralität gegenüber zwischenstaatlichen Konflikten. Die Türkei wurde zum bevorzugten Wirtschaftspartner beider Seiten und hatte versucht, im Konflikt zu vermitteln.<sup>119</sup> Die wirtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern hatten sich nach der iranischer Revolution weiter entwickelt. Ein wesentlicher Grund war dafür, dass das damalige US-Embargo gegen den Iran, die von der türkischen Seite, wegen der Erdölabhängigkeit nicht umgesetzt wurde.

---

<sup>119</sup> Ebd., S.106-107

## 5. Außenfaktoren und deren Einflüsse auf die türkisch-iranischen Beziehungen

Nach der islamischen Revolution im Iran werden die bilateralen Beziehungen Türkei-Iran von vielen externen Einflüssen mitbestimmt. In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit den türkisch-iranischen Beziehungen und dem Einfluss der Hegemonialmächte USA, Russland, Europa und Israel.

### 5.1. Die türkisch-iranischen Beziehungen und die USA

Nach der iranischen Revolution hatte die veränderte iranische Außenpolitik im größten Maße die US-Politik beeinflusst. Die Vereinigten Staaten hatten nicht nur einen ihrer wichtigsten strategischen Partner in der Region verloren, sondern auch einen wichtigen Handelspartner. Denn zur Zeit des Schah-Regimes haben die ökonomischen Verflechtungen zwischen den USA und dem Iran zugenommen.

Vor der Revolution betrieb der Iran eine Politik, die amerikanische Interessen privilegierte, nach der Revolution kehrte sich diese Politik in das Gegenteil um. Immer wieder wurden die USA von Khomeini als großer Satan bezeichnet und auf der Straße hatten viele Iraner gegen Amerika protestiert. Die Menge skandierte „Schaytani bozork“<sup>120</sup>, großer Satan. Nach der Revolution kam es mit der Geiselnahme-Krise zu einem absoluten Tiefpunkt in den Beziehungen der beiden Länder. Die Türkei, als Partner und Verbündeter der USA, missbilligte diese Haltung. Die feindselige Position des Irans hatte die USA dazu gezwungen in der Region ihre Politik zu ändern.

„Only in 1978 was a new understanding between the two countries [die Türkei und die USA] reached. Later developments were, however, to reconfirm Turkey's Importance: the Iranian revolutions of 1979 underlined Turkey's strategic utility to the USA, the Iraqi invasion of Kuwait strengthened this further.“<sup>121</sup>

Das US-Waffenembargo von 1974 gegen die Türkei war nach der islamischen Revolution sofort von amerikanischer Seite beendet worden. Nach der Revolution

---

<sup>120</sup> Cekirge, Yurdanur Aksoylar: Namludaki Karanfilden Seriata Iran, Bilgi Yayinlari, Ankara, 1997, S.138

<sup>121</sup> Halliday, Fred: The Middle East in international relations: Power, Politics and Ideology. Cambridge University Press, Cambridge, 2005, S.109



hatten die USA, die auf der östlichen Seite der Türkei bestehenden, US-Luftbasen erneuert und aufgerüstet. Zwischen 1978 und 1981 hatten die USA die Türkei-Hilfe, um das Vierfache erhöht.<sup>122</sup> Von einigen Politikwissenschaftlern werden die verbesserten türkisch-amerikanischen Beziehungen derart gedeutet, dass die USA nach dem Verlust ihres strategischen Verbündeten Iran, die Türkei an dessen Stelle gesetzt hatten. Nach der iranischen Revolution hatte die sowjetische Invasion in Afghanistan in der Region den politischen Status-Quo wieder verändert. Nach der iranischen Revolution befürchteten die USA radikal-islamische Einflüsse im Nahen Osten, die die ganze Region für sie negativ beeinflussen könnte. Und nach dieser Befürchtung hatten die USA ihre Beziehungen zur Türkei verbessert. Trotz der gespannten Beziehungen zwischen Iran und USA hatte die Türkei sehr gute wirtschaftliche Beziehungen und Verhältnisse zum Iran unterhalten. Die türkische Seite hatte sich die iranische Ideologie nicht so zu Herzen genommen. Und daher hatte die Türkei trotzdem versucht, gute Beziehungen zum Iran zu unterhalten. Schließlich blieb der US-amerikanische Druck auf die Türkei erfolglos und die Türkei führte ihre Außenpolitik gegenüber dem iranischen Nachbarn ungeachtet fort. Der Türkei gereichte auch die damals entstandene Baku-Cehan-Ölpipeline zum Vorteil. Das Bestreben das kaspische Erdöl dem Weltmarkt zuzuführen, führte zum Bau dieser Pipeline. Das Projekt wurde von den USA stark unterstützt, in der Absicht, dass der Iran dadurch geschwächt werden würde.<sup>123</sup>

Zwischen 1979-80 hatten die Vereinigten Staaten ihre Embargopolitik gegenüber dem Iran verschärft. Das Embargo umfasst nunmehr nicht nur Rüstungsgüter, sondern auch direkt den Ölexport. "Hinzu kommt, dass die Amerikaner Iran seit 1979 mit Sanktionen belegt haben, die gerade den Ölsektor betreffen"<sup>124</sup> Diese Embargopolitik führte zeitweilig zu Konflikten zwischen der Türkei und den USA. Im Jahr 1996 hatte der US-Kongress das Amato-Gesetz<sup>125</sup> verabschiedet, dass jegliche

---

<sup>122</sup> Vgl. Kirisci, Kemal: Türk-Amerikan İlişkileri: Belirsizlikten Yakınlaşmaya, Avrasya Dosyası, Cilt 6, Sayı2, 2000, S.70

<sup>123</sup> Vgl. Uslu, Nasuh: Türk-Amerikan ilişkileri, 21.Yüzyıl yayınlari, Ankara, 2000, S.353

<sup>124</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran.Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.14

<sup>125</sup> Das D' Amato-Gesetz untersagt, beginnend mit dem Zeitpunkt seiner Verabschiedung, jegliche Investition von über 40 Millionen Dollar im Jahr für die Entwicklung der Erdöl- und Gasindustrie in Iran und in Libyen, und zwar jeglicher Person oder jeglichem Unternehmen weltweit. Darüber hinaus betreffen bestimmte Verbote ausschließlich Libyen: die USA beziehen sich im Gesetz in der Tat auf Verbote des Exports von Gütern, Dienstleistungen oder Technologien, die Libyen durch die Vereinten Nationen im Zusammenhang mit der Lockerbie-Affäre in den Resolutionen 731, 748 und 833 des UN-Sicherheitsrats auferlegt worden waren <http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang1997/april1997/einseitige-wirtschaftssanktionen-->

Wirtschaftsbeziehung mit dem Iran untersagt. Am 12. August 1996 hatte die Türkei mit dem Iran ein Erdgasabkommen vereinbart, das vorsieht, dass bis zum Jahr 2003 10 Mio. m<sup>3</sup> Erdgas im Wert von 23 Milliarden \$ vom Iran in die Türkei zu transferieren seien. Dieses Abkommen zeigte auch die Interessensunterschiede zwischen USA und der Türkei in der Region. Obwohl das Abkommen von den USA nicht gutgeheißen wurde, unterzeichnen der türkische Energieminister Recai Kutan und der iranische Ölminister Gulamriza Ağazade.<sup>126</sup>

## 5.2. Die türkisch-iranischen Beziehungen und Israel

Ein wichtiger, externer Einflussfaktor auf die türkisch-iranischen Beziehungen ist die Regionalmacht Israel. Die Türkei war das erste islamische Land, das Israel kurz nach seiner Gründung anerkannt hatte.<sup>127</sup> Türkei und Israel hatten immer wieder versucht, gute Beziehungen zu führen. Das war aber nicht immer konfliktfrei. Seit 1991 hatten Türkei und Israel offizielle Botschaften im jeweilig anderen Land eröffnet und Botschafter ausgetauscht. Und seitdem sind die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen gewachsen. Seit der iranischen Revolution hatte der Iran stets eine sehr feindselige Haltung gegenüber Israel angenommen. Die iranische Haltung gegenüber Israel war ideologisch begründet. Als selbsternannte Schutzmacht der Muslime, erkannte der Iran Israel nicht an und sah den jüdischen Staat ausschließlich die Besatzungsmacht der heiligen Stätten in Jerusalem. Von diesem Ausgangspunkt hatte der Iran die türkisch-israelische Beziehungen stets kritisiert, dieser Streitpunkt war auch immer wieder Anlass für diplomatische Konflikte.

In den 90er Jahren, insbesondere nach der Friedenskonferenz von Madrid<sup>128</sup>, hatten die türkisch-israelischen Annäherungen angefangen. Die Türkei war mit Israel insbesondere in militärische Projekte involviert. Diese Annäherung wurde von iranischer Seite naturgemäß abgelehnt. Der Iran hatte immer wieder seinen Unmut

---

[helms-burton--d---amato-und-die-europaer.html](#) 15.08.09

<sup>126</sup> Vgl. <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1996/agustos1996.htm> 15.08.09

<sup>127</sup> <http://www.radikal.com.tr/haber.php?haberno=95850> 16.08.09

<sup>128</sup> Die Friedenskonferenz von Madrid war ein Versuch der internationalen Gemeinschaft, einen Friedensprozess für den Nahostkonflikt in Gang zu bringen, indem Israel, Syrien, Libanon, Jordanien und die Palästinenser an den Verhandlungstisch geholt wurden. Sie wurde durch die Regierung Spaniens unter Mitwirkung der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion abgehalten. Die Konferenz begann am 30. Oktober 1991 und dauerte drei Tage. [http://de.wikipedia.org/wiki/Madrider\\_Konferenz](http://de.wikipedia.org/wiki/Madrider_Konferenz) 16.08.09

über das türkische Naheverhältnis zu USA und Israel kundgetan.<sup>129</sup> In dieser Zeit hatte der Iran auch einige Organisationen gegen Israel unterstützt. Am 4. Juli 1994 hatte der Iran offiziell angekündigt die, gegen Israel im Südlibanon kämpfende, schiitische Hisbollah zu unterstützen.<sup>130</sup>

Alle Nachbarstaaten Israels befanden sich damals entweder im Kriegszustand oder hatten keine bis schlechte Beziehungen zu Israel. Daher suchte Israel Verbündete in der Region und die Türkei war ein entsprechender Partner. In diesem Zusammenhang hatte Israel mit der Türkei am 23. Februar 1996 ein militärisches Ausbildungsabkommen unterzeichnet.<sup>131</sup> Mit diesem Abkommen hatten Türkei und Israel die Waffenentwicklung, den Waffenaustausch und einen höheren offiziellen Austausch vereinbart. Speziell die Modernisierungsbestrebungen des türkischen Militärs wurden mit Hilfe israelischer Firmen realisiert. „Die Zusammenarbeit im Militärbereich mit Israel bedeutete für die Türkei viel, weil sie von Europa und von den USA wegen der Embargopolitik und wegen der Demokratisierung und Menschenrechtsprobleme in der Türkei keine Waffen bekommen konnten. Der politische Hintergrund lag für die Türkei in folgenden Problembereichen:

- Sicherung der Grenze zu Syrien. Syrien galt seit Jahren als einer der wichtigsten Unterstützer der PKK. Ferner lagen auch Probleme mit Syrien in der Wasserfrage.
- Absicherung gegenüber dem Iran. Der Iran galt nach dem Zerfall der Sowjetunion als einer der Hauptkonkurrenten um die regionale Vormachtstellung.“<sup>132</sup>

Ein weiterer ursächlicher Grund für den Ausbau der guten Beziehungen zwischen Türkei und Israel, war die, in der Türkei als Terrororganisation klassifizierte, PKK. Die Türkei wollte die Erfahrungen Israels im Kampf gegen terroristische Gruppierungen nützen. Außerdem hatte die Türkei die pro-israelische Lobby in den USA und in der Europäischen Union für sich verwendet und von deren positiven Einflussnahmen

---

<sup>129</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.226

<sup>130</sup> Ebd., S.231

<sup>131</sup> Vgl. <http://www.2023.gen.tr/temmuz04/1kronoloji.htm> 18.08.09

<sup>132</sup> Biyikli, Derya: Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.188

profitiert.<sup>133</sup>

Die guten bilateralen Beziehungen zwischen der Türkei und Israel und die Unterzeichnung bilateraler Verträge hatten den Iran beunruhigt und riefen Kritik hervor. Am 24. Juni 1996 hatte der iranische Außenminister Velayeti gekündigt: „Die Türkei hat mit Israel militärische Abkommen geschlossen und damit seine muslimischen Nachbarn verraten.“<sup>134</sup>

Von israelischer Seite hieß es daraufhin, es gehe von den Abkommen keinerlei Bedrohung für andere Staaten aus. Der israelische Generalstabschef Amon Lipkin Schakak erklärte explizit im Februar des Jahres 1997, dass die Abkommen weder gegen den Iran, noch gegen andere Staaten gerichtet seien.<sup>135</sup> Trotz dieser Beschwichtigungen war die iranische Kritik an den türkisch-israelischen Beziehungen weitergegangen und hatte sich manchmal so erhöht, dass der Iran sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei eingemischt hatte. Ein Hauptgrund für die guten Beziehungen zwischen Israel und die Türkei waren die unterschiedlichen, nicht miteinander konkurrierenden, Ideologien und Regime. Das, in der Türkei vorherrschende, kemalistische laizistische Regime hatte eine bessere Basis mit Israel, als mit dem Iran mit seiner islamischen Bevölkerung. Die Türkei sah sich vom Iran ideologisch bedroht und erwartete eine Einflussnahme des Irans auf den gemäßigten politischen Islam in der Türkei. Auch aus diesem Grund wandte man sich an Israel.<sup>136</sup>

Nach der iranischen Revolution und der dadurch veränderten Außenpolitik hatte sich die Region weiter destabilisiert. Insbesondere die, vom Iran unterstützten, Gruppen in der Region hatten die Konflikte noch weiter verschärft. Die Türkei meinte, dass die Stabilität der Region vom Iran immer wieder bedroht werde. Wenn man sich die Historie ansieht und die anderen Akteure im Raum, so war es für die Türkei gar nicht anders denkbar, als mit Israel gute Beziehungen einzugehen.

---

<sup>133</sup> Vgl. Dagi, D. Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul, 2002, S.175

<sup>134</sup> Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.237

<sup>135</sup> <http://arsiv.sabah.com.tr/1997/02/27/f20.html> 18.08.09

<sup>136</sup> Vgl. Dagi, D.Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul, 2002, S.186

### 5.3. Die türkisch-iranischen Beziehungen und Russland

Ein weiterer wichtiger Faktor in den türkisch-iranischen Beziehungen ist die Sowjetunion bzw. Russland. Die Auflösung der Sowjetunion und die Gründung der Nachfolgestaaten hatten sowohl die Türkei, als auch den Iran, als auch die Beziehungen untereinander beeinflusst. Beide Staaten gerieten in einen Wettbewerb zueinander, in der es um Einflussnahme auf die, neu entstandenen, von Russland unabhängigen, Republiken gegangen war. Dabei waren die Interessen Russlands natürlich auch ein wichtiger Faktor gewesen.

Die guten Beziehungen des Irans unter dem Schah-Regime zu den USA hatte die Beziehungen des Irans zur Sowjetunion gestört. Nach der Revolution hatte sich Russland dem neuen Iran verständnisvoll angenähert und das neue Regime anerkannt und respektiert. Sogar die, in den Vereinten Nationen von den USA betriebenen, Resolutionen gegen den Iran scheiterten am sowjetischen Veto.<sup>137</sup> Die an Moskau orientierte kommunistische Tudeh-Partei hatte am Verlauf der Revolution eine entscheidende Rolle eingenommen. Das nährte in der UdSSR Hoffnungen. Diese wurden mitsamt der Tudeh-Partei nach der Revolution vom islamischen Establishment zerschlagen.

Außerdem hatten nach der Revolution beide Länder versucht gute gegenseitige wirtschaftliche Beziehungen aufzubauen, betreffend der kaspischen Erdölförderung wurden Abkommen unterzeichnet. In den ersten Jahren des Ersten Golfkrieges hatte die UdSSR den Irak unterstützt, aber wegen der veränderte Positionen und wegen des US-Einflusses auf den Irak hatten sie im Laufe des Krieges die Seite gewechselt und den Iran unterstützt. Danach hatte die UdSSR den Irak dazu aufgefordert, sich von besetztem Gebiet zurückzuziehen und das Abkommen von Algier von 1975 anzuerkennen, sowie einem Waffenstillstand zuzustimmen.<sup>138</sup>

Am 26. Feber 1989 hatte sich der damalige sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse mit Imam Khomeini getroffen, um die zukünftigen Beziehungen der beiden Länder festzulegen. Im November desselben Jahres hat Haschim

---

<sup>137</sup> Vgl. <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1980/ocak1980.htm> 17.07.09

<sup>138</sup> Vgl. Celikpala, Mitat: 1990li Yillarda Rusya-Iran Iliskileri, Türkiye Günlüğü, Sayı 63, 2000, S.34

Rafsandjani der UdSSR einen Besuch abgestattet und festgestellt, dass die UdSSR nicht mehr als Feind angesehen werden sollte.<sup>139</sup>

Die neuen ehemaligen Sowjetrepubliken wurden vom Iran als Chance angesehen. Anfangs hatte der Iran die neuen Republiken als Regimeexportziele angesehen, aber nachher hatte man die Ansicht geändert und bevorzugte die Schaffung einer militärischen Partnerschaft und neuer Bündnisse, um die eigene ökonomische Position in der Region zu stärken. Mit der Zeit hatte der Iran das eigene Staatsmodell nicht als Vorbild für die neuen Republiken angesehen. Es zeigte sich, dass der Iran nur vorgeblich eine ideologische Mission führte. Die Absicht, ein drittes alternatives Politikmodell in der Region zu etablieren, jenseits der demokratischen Staatsformen, wie in der Türkei und in Israel einerseits, den autoritären Herrschaftsformen in den arabischen Ländern andererseits, trat bald in den Hintergrund und wurde von pragmatischer Realpolitik überschattet.<sup>140</sup>

Länder	Einwohnerzahl (2008)	Religionen
<i>Aserbaidshan</i>	8.177.000	Muslim 93.4% (Shia 85%), Russian Orthodox 2.5%, Armenian Orthodox 2.3%, other 1.8%
<i>Armenien</i>	3.230.000	Armenian Apostolic 94.7%, other Christian 4%, Yezidi 1.3%
<i>Usbekistan</i>	27.345.000	Muslim 88% (mostly Sunnis), Eastern Orthodox 9%, other 3%
<i>Turkmenistan</i>	5.179.000	Muslim 89%, Eastern Orthodox 9%, unknown 2%
<i>Tadschikistan</i>	7.215.000	Sunni Muslim 85%, Shia Muslim 5%, other 10%
<i>Kasachstan</i>	15.340.000	Muslim 47%, Russian Orthodox 44%, Protestant 2%, other 7%
<i>Kirgisistan</i>	5.356.000	Muslim 75%, Russian Orthodox 20%, other 5%

Tab.3. Einwohnerzahlen und Religionsbekenntnisse von einigen Ländern (Aserbaidshan, Armenien usw.) nach der Auflösung der UdSSR

Quelle: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/fields/2122.html> 21.10.09

<sup>139</sup> Vgl. Ari, Tayyar: 2000 li yillarda Basra Körfezinde Güc debgesi, Alfa Yayinlari, Istanbul, 1999, S.182

<sup>140</sup> Vgl. Colak, Ihsan: Stratejiler isiginda Iran-Türk iliskilerinde yeni gelismeler, Avrasya Dosyasi, Ankara, 1999, S.214

Die iranische Abkehr von einer Politik des Regimeexports an die neugegründeten, ex-sowjetischen Republiken lag hauptsächlich an den konfessionellen und kulturellen Konstellationen in den neuen Republiken. Diese waren bis auf das schiitische Aserbeidschan mehrheitlich sunnitisch. Russland wollte den türkischen Einfluss auf Zentralasien und auf die neu entstandenen Kaukasusrepubliken verhindern. In dieser Hinsicht hatte Russland den Iran in seinen Beziehungen zu den neuen Republiken immer unterstützt. Es kam immer wieder zwischen Iran und Türkei zum Streit über die Einflussnahme auf die neuen Republiken.

Nach der Auflösung der Sowjetunion hatte die Türkei versucht politisch, wie ökonomisch Einfluss zu nehmen. Und dafür hatte die Türkei zwischen 1990 und 1992 den neuen Republiken hohe Kredite gewährt. Diese Kredite waren überaus willkommen, denn sie waren nach der Unabhängigkeit von der russischen Zentralregierung nicht in der Lage, eine selbstständige Ökonomie aufzubauen und benötigten dazu dringend ausländische Gelder. Der Türkei wiederum war es sehr willkommen, dass die neuen Republiken sich von Russland emanzipieren wollten. Seither sind gute Beziehungen mit den neu entstandenen Republiken eine Konstante der türkischen Außenpolitik.<sup>141</sup>

Der Iran konnte von Russland neue Waffensysteme erwerben, was von der Türkei wiederum nicht gerne gesehen wurde. Im Jahr 1985 und im Jahr 1992 wurde die iranische Rüstung zu 64 % aus Russland importiert.<sup>142</sup> Für den Iran war Russland ein Alternativpartner zu den USA. Und die Türkei hatte auch unter den Bedingungen des Kalten Krieges mit der Angst der Erweiterung des Kommunismus versucht, mit dem Iran gute Beziehungen zu halten. In dieser Absicht hatte auch nach der Revolution, trotz des amerikanischen Embargos, die Türkei versucht mit dem Iran wirtschaftliche und diplomatische Beziehungen weiterzuführen, damit sich der Iran in der Region nicht alleine gelassen fühlte und sich dann an Russland annäherte. Das war der andere Grund, warum die Türkei versuchte, mit dem Iran gute Beziehungen zu führen, damit sich der Iran eben nicht an Russland annäherte und ein Bündnis schloss. Der Iran versuchte mittels Russland der US-Hegemonie etwas entgegenzusetzen

---

<sup>141</sup> Vgl. Dikkaya, Mehmet: Orta Asya da yeni bir oyun, Türkiye, Rusya ve Iran, Avrasya Dosyası, Ankara, 1999, S.194

<sup>142</sup> Vgl. Celikpala, Mitat:1990li Yillarda Rusya-Iran Iliskileri, Türkiye Günlüğü, Sayı 63, 2000, S.36

## 5.4. Der Iran und die Europäische Union

Unter dem Schah-Regime hatte der Iran mit den USA sehr gute Beziehungen unterhalten, aber nach der Revolution hatten die USA den Iran nicht nur isoliert, sondern auch der Iran hatte gegenüber den USA eine sehr feindselige Haltung an den Tag gelegt. Die Europäer waren für den Iran, nach der Revolution, ein alternativer Verhandlungspartner, der anstelle der USA treten könnte. Der Versuch des Iran mit den Europäischen Union gute Beziehungen zu unterhalten wurde auch von den türkischen Nachbarn beeinflusst. Nach der Revolution hatte der Iran versucht sich gegenüber Europa ideologisch anzunähern, anders als zu den USA. Nach der Revolution hatte der Iran die USA als Feind und als Gefahr für das eigene Regime betrachtet, aber gegenüber den Europäern schlug man einen solchen Ton nicht an. Besonders während des Revolutionsverlaufs hatten Frankreich und andere europäische Länder im Iran einen guten Eindruck hinterlassen. Viele Aktivisten hatten Zuflucht in Frankreich und in anderen europäischen Ländern gefunden. Und natürlich war diese Hilfe aus Europa der iranischen Bevölkerung in positiver Erinnerung geblieben. Parallel dazu hatte auch Europa nach der Revolution eine andere Iran-Politik betrieben, als die USA. So kam es auch am 20. Juni 1984 zum Besuch des damaligen deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher im Iran.<sup>143</sup> Darin zeigte sich eine Annäherung Europas an den Iran. Nach den 80er Jahren war der größte Wirtschaftspartner Irans die Bundesrepublik Deutschland, an zweiter Stelle kam das Vereinigte Königreich Großbritannien. Die französische Republik hingegen war stärker mit dem Irak und mit den anderen arabischen Ländern verbunden, in denen sie einst Kolonialmacht war.

Aber trotz dieser gemäßigten Haltung hatten die Europäer die Geiselnahme in der US-Botschaft und die Rushdie-Affäre zum Anlass genommen, den Iran heftig zu kritisieren und befanden sich damit im Einklang mit den Vereinigten Staaten. Während der Salman-Rushdie-Affäre kam es zum diplomatischen Eklat, in dem die europäischen Staaten ihre Botschafter aus Teheran abzogen. Das hatte die europäisch-iranischen Beziehungen belastet. Der Iran hatte auch seine diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien durch die Rushdie-Affäre dauerhaft verloren. Aber ab den 90er Jahren hatten die europäischen Länder und der Iran neue

---

<sup>143</sup> <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1984/temmuz1984.htm> 19.09.09



Beziehungen aufgenommen. Diese neuen Beziehungen werden als *critical dialogue*<sup>144</sup> bezeichnet.

Damit verfolgten die europäischen Länder das Ziel den Iran nicht zu isolieren, um eine Einflussnahme auf den Iran zu ermöglichen. Ein isolierter Iran könnte noch gefährlicher und radikaler sein und daher sind Beziehungen, und seien sie begrenzt, notwendig. So war die Prämisse des kritischen Dialogs der europäischen Staaten mit dem Iran. Nach Khomeinis Tod kam Rafsandjani ins Amt, der eine gemäßigte Außenpolitik verfolgte, auch gegenüber Europa. Insbesondere nach Ende des Ersten Golfkriegs hatten Europa und der Iran sehr gute wirtschaftliche Beziehungen mit einander gepflegt. Das hatte auch positive Auswirkungen auf die Türkei. Während des Golfkrieges war der Iran Exportziel Nummer eins für die Türkei, nach Kriegsende konnte das Handelsvolumen der Türkei mit den europäischen Ländern ebenfalls erhöht werden. Der Iran war für Europa einerseits als Öl- und Gaslieferant mit großen Ressourcen von Bedeutung, andererseits ist der Iran aber auch - als bevölkerungsreiches Land mit einer sehr jungen Bevölkerungsstruktur - ein wichtiger (potentieller) Absatzmarkt. Auch Europa hatte den Iran für die Unterstützung terroristischer Organisationen kritisiert, trotzdem wurden die wirtschaftlichen Beziehungen weitergeführt. Im iranischen Wettbewerb gegen die Türkei gegenüber den ehemaligen Sowjetrepubliken in Zentralasien und am Kaukasus zeigte sich für den Iran, dass ohne ökonomische und wirtschaftliche Weiterentwicklung der Iran hierbei chancenlos wäre. Der Iran zeigte daher auch großes Interesse daran europäisches Know-How ins Land zu bringen. Ökonomische und technologische Hilfe bekam der Iran zu dieser Zeit aus Europa. Dies versuchte der Iran gegen die Türkei ins Feld zu führen.

Die gemäßigte iranische Außenpolitik gegenüber den europäischen Ländern hatte dazu geführt, dass der Iran seine Unterstützung für terroristische Organisationen in der Region vermindert hatte.

---

<sup>144</sup> Mehr dazu siehe auch: <http://www.iranwatch.org/privateviews/MEI/perspex-mei-calabrese-eu-us-iran-072104.pdf> 14.10.09

## 5.5. Zusammenfassung

Die guten Beziehungen des Schah-Regimes mit den USA verschlechterten sich nach der Revolution und wurden durch die Geiselnahme-Affäre gänzlich abgebrochen. Daher hatten die USA ein wirtschaftliches Embargo gegen den Iran verhängt. Parallel zur Verschlechterung der Beziehungen USA – Iran hatten sich die Beziehungen der Türkei zu den USA verbessert. Nach Ansicht einiger Analysten hat die Türkei in den strategischen Überlegungen der USA den Platz des untergegangenen Schah-Irans eingenommen. Zugleich gelang es der Türkei ihre eigenen Interessen in ihrer Iran-Politik zu verfolgen und trotz US-Embargos ihre wirtschaftlichen Beziehungen zum Iran auszubauen. Mit der Erschließung des aserbeidschanschen kaspischen Erdöls als Alternative zum persischen Öl, konnte die Türkei auch US-amerikanische Interessen befriedigen.

In den 90er Jahren wurden dem Iran von US-amerikanischer, aber auch türkischer Seite die Unterstützung terroristischer Organisationen, sowie die angebliche Entwicklung von Massenvernichtungswaffen vorgeworfen. Die Regionalmacht Israel war für die ideologisierte, iranische Außenpolitik ein Feindesstaat, der Iran nahm zu Israel eine ähnliche Haltung ein, wie zu den USA. Die Türkei vertrat Israel gegenüber eine diametral, entgegengesetzte Politik und so war die Türkei auch das erste mehrheitlich islamische Land, das Israel anerkannt hatte. Die Türkei versuchte den Spagat zwischen Israel und dem Iran und pflegte Beziehungen zu beiden Ländern. Die Türkei hatte neben ökonomischen auch militärische Beziehungen zu Israel aufgebaut. Obwohl dies vom Iran als Verrat am Islam betrachtet wurde. Der innertürkische Konflikt mit dem kurdischen Separatismus begünstigte die militärischen Verflechtungen mit Israel. Israel war auch das einzige Land der Region, das die Türkei in ihrem Kampf gegen die PKK offiziell unterstützt. Die Auflösung der UdSSR und die neu entstandenen Nachfolgerepubliken sowie das neue Russland hatten die türkisch-iranischen Außenbeziehungen insofern grundlegend beeinflusst, als dass der Iran und die Türkei in Konkurrenz um Einfluss auf die Kaukasusrepubliken geraten waren. Das Schah-Regime hatte im Interesse der USA und gegen die Interessen der UdSSR gehandelt, nach der Revolution hatte sich dies umgekehrt. Das islamische Regime hatte Russland als Verbündeten angesehen, die USA als Feind. Natürlich hatten die guten Beziehungen zwischen Russland und Iran

wiederum auch die Türkei beeinflusst. Die Revolution hatte die iranische Haltung gegenüber Europa ebenso verändert. Gegenüber Europa schlug das iranische Regime weitaus sanftere Töne an, als gegenüber den USA. Besonders die guten wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und Großbritannien waren bemerkenswert. Im Ersten Golfkrieg war die Türkei für den Iran der wichtigste Handelspartner. Nach dem Krieg hatte der Iran seine Wirtschaftsbeziehungen auf Europa ausgeweitet. Die europäische Handelspolitik nach den 90er Jahren war gegenüber dem Iran gemäßigt. Ein Ziel der europäischen Außenpolitik war es, auf den Iran mäßigend einzuwirken und die Unterstützung Irans für terroristische Organisationen einzudämmen.

## **6. Der „iranische Revolutionsexport“ und dessen Einflüsse auf die Türkei**

### **6.1. Der iranische Revolutionsexport**

Vor der iranischen Revolution pflegte die Türkei ab den 1960er Jahren gute Beziehungen zu den arabischen Ländern. Im Jahr 1996 hatte der türkische Beitritt zur „Organisation of the Islamic Conference“ (OIC) in der Türkei zur Bildung und Stärkung islamischer Fraktionen geführt. Diese Fraktionen hatten sich zu einer politischen Partei formiert und die islamischen Fraktionen politisiert. Am 26. Januar 1970 wurde die Nationale Ordnungspartei, MNP, in der Türkei als erste islamisch-orientierte politische Partei gegründet. Nach nur kurzer Zeit, am 20. Mai 1971, wurde diese Partei vom Verfassungsgericht wegen Aktivitäten gegen den Laizismus geschlossen. Diese Partei wurde daraufhin am 11.9.1972 als Nationale Heilspartei (MSP) weitergeführt. Am 26.1.1974 ist die CHP, die Republikanische Volkspartei, in Koalition mit eben dieser Nationalen Heilspartei gegangen. Diese neuartige Koalition läutete einen neue Ära in der türkischen Innenpolitik ein. Die iranische Revolution stieß 1979 im islamischen Teil des türkischen Establishments auf Sympathien.

#### **6.1.1. Der iranische Revolutionsexport unter Khomeini**

Der Iran hatte nach der Revolution den ideologisierten Islam versucht, systematisch zu exportieren. Dies wurde in vielen islamischen Ländern, so auch in der Türkei, mit Sorge wahrgenommen. Laut Velayat al-faqih und der Verfassung der islamischen Republik Iran sollte der Iran die Führungsrolle innerhalb der islamischen Länder übernehmen und hatte der Iran „Schutzmachtfunktion“ für alle Muslime weltweit.

Imam Khomeini erklärte kurz nach der Revolution das eigentliche Ziel der Revolution: „Wir müssen versuchen unsere Revolution in die weite Welt zu exportieren. Und eine Revolution und Ideologie, die wir nicht exportieren, können wir sofort wieder verwerfen. Weil der Islam in anderen arabischen Ländern denkt und handelt nicht anders. Der Islam ist die einzige Unterstützung für alle unterdrückten Völker der Welt. Außerdem versuchen uns zum jetzigen Zeitpunkt die Supermächte zu

unterdrücken.“<sup>145</sup>

Die Revolutionsexportpolitik des Iran wurde in drei Aspekten durchgeführt: Der erste Aspekt war kurzfristig angelegt und beinhaltet die Verteidigung der Revolution innerhalb des Irans und die Unterstützung der Republik. Mittelfristig sollte der Iran in der Region mit dem Revolutionsexport geschützt werden. Und langfristig sollte die Welt anhand islamischer Werte regiert werden.<sup>146</sup> Der ehemalige iranische Außenminister Ibrahim Yazdi sagte, in Anspielung auf die Veränderungen in der islamischen Community in der Türkei: „Der Sieg der islamischen Revolution im Iran hat die Fundamente der islamischen Fraktion in der Türkei weiter gestärkt. Die gestärkte islamische Fraktion bereitet der herrschenden Elite und den USA Sorgen. Und die haben beide gegen diese Bewegung reagiert.“<sup>147</sup>

Das, nach der Revolution gegründete, Ministerium für Kultur und islamische Unterweisung verfolgte die Absicht die islamische Revolution zu exportieren und die dazu notwendigen politischen Theorien und Methoden zu entwickeln. Dieser Revolutionsexport stand unter dem Motto des Antimperialismus und wurde als Parteinahme für „unterdrückte Völker“ angesehen. Am 7. Mai 1979 veröffentlichten die iranischen Revolutionsgarden im Rahmen einer Kundgebung einen Text in dem es unter anderem heisst: „Die iranischen Revolutionsgarden haben die Aufgabe die Revolution zu verwurzeln und zu festigen und die Revolution ins Ausland zu exportieren.“<sup>148</sup>

All diese Ereignisse hatten das Nachbarland Türkei unvermeidlich beeinflusst. Die Türkei hatte den Laizismus in seiner Verfassung verankert und betrachtete das islamische Regime stets mit Sorge. Ein anderes Problem zwischen dem Iran und der Türkei ist der konfessionelle Unterschied. Im Gegensatz zum schiitischen Iran ist die Türkei ein mehrheitlich sunnitische Land. Dieser Unterschied war historisch bedingt. Der Hauptkonflikt bestand darin, dass beide Länder sehr unterschiedliche theologische Auffassungen haben. Prof. Saray beschrieb den Unterschied mit folgenden Worten:

---

<sup>145</sup> Zengin, Ismail: Iran Devrimi de Ortadoğu ya etkileri, Miliyet Yayinlari, 1.B, Istanbul, 1991, S.168-169

<sup>146</sup> Vgl. Ari, Tayyar: Basra Körfezi ve Ortadoğu da Güc dengesi (1978-1996), Alfa Yayinlari, Istanbul, 1996, S. 147

<sup>147</sup> Cekirge Yurdanur Aksoylar: Namludaki Karanfilden Seriata Iran, Bilgi Yayinlari, Ankara, 1997, S.170

<sup>148</sup> Tülümen ,Turgut: Iran Devrimi Hatiralari, Bogazici Yayinlari, Istanbul, 1998, S.104

„Die Schiiten sind davon überzeugt, dass Mohammad den Mann seiner Tochter Fatima, Ali, vor seinem Tod zum Nachfolger ernannt hat. Er wurde jedoch nicht Kalif. Vor ihm wählte die Gemeinde drei andere Männer zu den Nachfolgern Mohammads. Nach Auffassung der Anhänger Alis war die Wahl der ersten drei Kalifen eine Fehlbesetzung, eine schwere Sünde sogar.“<sup>149</sup>

Von einigen schiitischen Gelehrten wird der sunnitische Glaube als verfallen und unislamisch angesehen. Vice versa betrachteten viele sunnitische Gelehrte die Anhänger der Schia als Schismatiker und Häretiker.<sup>150</sup>

Besonders im östlichen Teil der Türkei versuchte der Iran nach der Revolution schiitische Propaganda zu betreiben. Die, in diesem Gebiet lebenden, schiitischen Minderheiten hatten diese schiitische Propaganda erleichtert. Die, in der Türkei existierenden, islamische Fraktionen wurden vom Iran aufgehetzt und somit, zehn Jahre nach der Revolution, waren in der Türkei einige radikal- islamische Fraktionen und Gruppierungen entstanden. Seitdem ist in der Türkei der politische Islam verstärkt diskutiert worden, einige terroristische Gruppierungen hatten sich auch bewaffnet und gegen Staat agiert. Die größte Konflikursache zwischen Türkei und Iran bestand in der unterschiedlichen Regimeauffassung. Das islamische, iranische Regime hatte alle anderen Regime als irdisch und dekadent betrachtet. Und im Gegensatz dazu hatte das türkische Regime laut Verfassung Artikel 2 ein demokratischer, laizistischer und sozialer Rechtsstaat zu sein. Die iranischen Behauptungen, dass das türkische System unislamisch sei, also illegitim und ungerecht, führte immer wieder zu Spannungen zwischen den beiden Ländern.

Das Ziel des postrevolutionären Iran wurde von Khomeini wie folgt festgelegt: Einen Staat zu gründen nach schiitischer Auffassung und nach islamischen Werten und diese Werte in andere islamische Länder zu exportieren. Dieses Hauptziel der islamischen Revolution wurde auch in die Türkei und in andere islamischen Länder versucht zu exportieren. Ähnliches meinten diverse iranische Politiker und iranische Mitglieder der Ulama, der Gemeinschaft islamischer Gelehrter. Außerdem hatten die iranischen Diplomaten, die in der Türkei zu Besuch waren, sich ebenfalls ähnlich

---

<sup>149</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran. Ein Report. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.24

<sup>150</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayınları, Ankara, 2006, S.12

geäußert und damit auch die kemalistische Elite der Türkei provoziert.<sup>151</sup>

Am bemerkenswertesten war die Tatsache, dass von iranischen Diplomaten und Staatschefs das Atatürk-Mausoleum nicht besucht wurde. Normalerweise werden alle offiziellen Besucher der Türkei zum Atatürk-Mausoleum geführt, die iranischen Politiker weigerten sich das mitzumachen und drückten somit ihre Missachtung der kemalistischen Doktrin aus.

Im August 1986 hat Imam Khomeini selbst in einer Rede gesagt: „Nicht an Allahs und Propheten Worte sondern an Atatürks Worten und Werte orientiert sich die türkische Regierung.“ Damit begann eine antikemalistische Kampagne im Iran. Diese Aussagen stießen in der Türkei auf heftige Kritik seitens der kemalistischen Medien und Politiker. Nach diesen Aussagen hatte am 26. und 30. August der türkische Außenminister Halefoglu während eines Besuches in Teheran seine Kritik von Seiten der Republik an die iranischen Politiker weitergegeben und dafür plädiert die türkisch-iranischen Beziehungen nicht derart zu belasten. Die Türkei respektierte das iranische Regime und verlangte im Gegenzug auch Respekt für das politische System der Türkei.<sup>152</sup>

In dieser Zeit wurde die Revolutionsexportpolitik und der Propagandakrieg von iranischer Seite nicht nur von Imam Khomeini geführt. Der Iran hatte alle möglichen Mittel zum Revolutionsexport gegen die Türkei verwendet. Die diplomatische Kritik der Türkei vermochte daran nichts zu ändern. Am 27. November 1986 hatte das staatliche Radio der islamischen Republik in einer Sendung den Laizismus als kommunistisch und paganistisch bezeichnet und den, in der Türkei lebenden, religiösen Menschen dagegen einen Aufstand empfohlen. Selber Radiosender hat am 18. Januar 1987 die, in der Türkei lebenden, Muslime dazu aufgerufen sich zu bewaffnen und gegen den Staat zu rebellieren.<sup>153</sup>

Auch in dieser Zeit versuchte der Iran mit seinen Diplomaten seine Propaganda weiterzuführen. Am 15. März 1989 hatte der iranische Botschafter Manuscher Motaqi religiöse Propaganda in die Türkei geschmuggelt. Auch der iranische Generalkonsul

---

<sup>151</sup> Ebd., S.164

<sup>152</sup> Ebd., S.167-168

<sup>153</sup> Ebd., S.168

von Erzurun Ali Asker Schefii hatte all den, in Ostanatolien lebenden, Muftis Khomeinis Fatwa gegen Salman Rushdie verteilt. Nach diesem Zwischenfall hatte das türkische Außenministerium den iranischen Botschafter von Ankara Monaher Motaqi ins Außenministerium zitiert und die tiefe Sorge des Ministeriums übermittelt und davor gewarnt, dass die iranischen Diplomaten die türkischen Gesetze und internationalen Abkommen achten müssten und solche Handlungen in der Türkei nicht geduldet werden.<sup>154</sup>

Nach einigen Spannungen zwischen der Türkei und dem Iran waren viele Flüchtlinge aus dem Iran in die Türkei emigriert. Zwischen Türkei und Iran herrschte keine Visumpflicht, das begünstigte die Fluchtbewegung. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch einige Spione und Agenten des Iran, die so in die Türkei kamen. Laut Istanbuler Wirtschaftskammer existierten im Jahr 1989 in Istanbul 115 iranische Unternehmen. Viele davon sollen allerdings Postkastenfirmen gewesen sein.<sup>155</sup>

### **6.1.2. Der iranische Revolutionsexport nach der Ära Khomeini**

Die türkisch-iranischen Beziehungen waren durch gegenseitige Anschuldigungen gekennzeichnet. Deswegen waren die politischen Beziehungen der beiden Länder bis zu Khomeinis Tod sehr gespannt verlaufen. Nach der Khomeini-Ära wurde am 28. Juni 1996 die 54. Regierung der Republik konstituiert, sie wurde von der Wohlstandspartei gebildet. Diese Regierung hatte mit dem Iran eine andere gemäßigte Politik weitergeführt. Necmettin Erbakan, als neuer türkischer Ministerpräsident von der Wohlfahrtspartei (RP), bemühte sich, die Beziehungen mit dem Iran zu intensivieren. Den ersten Schritt in diese Richtung vollzog er, als er sich vom 10. bis 12. August 1996 im Rahmen seiner ersten Auslandsreise im Iran aufhielt und mit der Führung in Teheran einen langfristigen Vertrag über die Lieferung iranischen Erdgases in die Türkei schloss.<sup>156</sup>

Führende Persönlichkeiten der, als islamistisch geltenden, Wohlstandspartei hatte zweimal den Iran besucht und wurde dafür vom linken und kemalistischen politischen

---

<sup>154</sup> <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1989/mart1989.htm> 12.09.09

<sup>155</sup> Cetin ,Yetkin: Türkiyedeki İran, Milliyet, 11 Haziran 1989, S.10  
[http://www.usgat.org/index.php?sayfa=yazi\\_calismalari&yтуру=makale&id=18](http://www.usgat.org/index.php?sayfa=yazi_calismalari&yтуру=makale&id=18)

<sup>156</sup> Vgl. Biyikli, Derya :Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.181-182



Lager kritisiert. Der Obmann der, damals oppositionellen, republikanischen Volkspartei (CHP) Deniz Baykal hatte die moderate Iran-Politik des amtierenden Ministerpräsident scharf kritisiert: „Ein Land wie Iran, das viele terroristische Organisationen unterstützt hat, wofür es genügend Beweise gibt, wird bedauerlicherweise unter Ausschaltung des türkischen Außenamts vom türkischen Ministerpräsident besucht. Dass der erste amtliche Staatsbesuch den Ministerpräsidenten in den Iran führt, ist ein großer Fehler.“<sup>157</sup> Erbakan hatte einen deutlichen Schritt in Richtung islamischer Staaten getan und versuchte damit, sich vom Westen und den USA, im besonderen, nicht mehr gängeln zu lassen. Der Besuch im Iran führte zu Missstimmungen in der westlichen Welt. Erbakan bzw. sein politischer Berater Abdullah Gül lancierten alle Besuche auf der Wirtschaftsschiene.

<sup>158</sup>

Unter anderem hatte Erbakan als Ministerpräsident neben dem Iran auch Indonesien, Malaysia, Pakistan und Libyen besucht. Seit der Gründung der modernen Türkei hatte das Land eine westliche Außenpolitik verfolgt. Unter der Führung der Wohlstandspartei von Ministerpräsident Erbakan, der neben dem Iran auch Libyen besucht hatte, scheinen sich die außenpolitischen Prämissen zu verändern. Es wurde versucht, die Aussenpolitik neu zu gewichten.

Ein weiterer interessanter Faktor von Erbakans Aussenpolitik zeigte sich auch darin, dass er die aserbaidische Republik nicht besuchte. Dies wurde ebenfalls von einigen politischen Journalisten, und vor allem von der Opposition, kritisiert.

In der gleichen Zeit fand auch ein Machtwechsel im Iran statt. Khatami, der bis dato das Amt des Kulturministers bekleidete, wurde im Jahr 1997 zum Präsidenten des Iran gewählt. Damit begann eine gemäßigte Innen- und Außenpolitik im Iran.<sup>159</sup> Die Wahl Khatamis war für den Iran und für andere Länder sehr bedeutend, weil Khatami vor seiner Ernennung weitreichende Reformen angekündigte. Damit war Khatami ein Hoffnungsträger für iranische Reform- und Freiheitsbewegungen. Insbesondere mit Unterstützung der Frauen wurde Khatami gewählt, da er für mehr Rechte für Frauen geworben hatte.

---

<sup>157</sup> <http://www.tbmm.gov.tr/tutanak/donem20/yil2/bas/b008m.htm> 14.09.09

<sup>158</sup> Vgl. Riemer K. Andrea: Die Türkei an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1998, S. 105 In: Biyikli, Derya: Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.182

<sup>159</sup> Vgl. Dagi, D.Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul, 2002, S.82

Die entscheidende Frage war jedoch, ob das iranische System weitreichende Reformen überhaupt zulässt.<sup>160</sup> Die Präsidentschaftskandidaten werden im Iran vom strengen Wächterrat ausgewählt und vorselektiert. Nur der Wächterrat entscheidet darüber, wer kandidieren darf und wer nicht. Im Jahr 1997 bewarben sich 234 Kandidaten, nur vier davon wurden zugelassen.<sup>161</sup>

Nach der Wahl Khatamis verfolgte der Iran eine gemäßigte Außenpolitik, trotzdem kam es in den 90er Jahren zu Spannungen zwischen der Türkei und dem Iran bezüglich der Frage Kurden und PKK. In dieser Zeit wurde der Iran von der Türkei wegen seiner angeblichen Unterstützung der PKK oft kritisiert, es wurden auch diplomatische Drohungen ausgesprochen. Am 7. Juni 1997 meinte der Pressesprecher des Generalstabchefs Generalmajor Özkasnak, dass 700 PKK Kämpfer in den Iran geflüchtet waren und dass innerhalb nur einer Woche 15 PKK-Kämpfer die iranische Grenze zur Türkei übersetzten. Damit sollte bewiesen werden, dass der Iran die PKK logistisch unterstützt.<sup>162</sup> Von iranischer Seite wurde alle diese Aussagen abgelehnt und dementiert, aber von türkischer Seite wurden die iranische Aussagen nie glaubhaft gefunden.

## **6.2. Die Rolle des Laizismus in den türkisch-iranischen Beziehungen**

Der laizistische, türkische Staat und seine westlich-orientierte Außenpolitik befand sich naturgemäß oftmals mit der theokratischen, ideologischen, islamischen iranische Außenpolitik im Konflikt.<sup>163</sup> Die ganz unterschiedliche Auffassung der beiden Regime und die mangelnde Akzeptanz des Irans gegenüber anderen Herrschaftsmodellen führte immer wieder zu Konflikten. Wenn man beide Länder und deren Verfassungen analysiert und vergleicht, dann sieht man die großen Regimeunterschiede ganz deutlich. In der türkischen Verfassung in Artikel 2 beschreibt sich das Regime folgendermassen: „Die Republik Türkei ist ein im Geiste des Friedens, der Gemeinschaft, der nationalen Solidarität und der Gerechtigkeit, die Menschenrechte achtender, dem Nationalismus Atatürks verbundener und auf den in der Präambel

---

<sup>160</sup> Ebd., S.82

<sup>161</sup> Vgl. Dagi, D.Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul, 2002, S.82

<sup>162</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran iliskileri, Atatürk arastirma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.244

<sup>163</sup> Vgl.Dagi, D.Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset,Boyut Kitaplari, Istanbul, 2002, S.183

verkündeten Grundprinzipien beruhender demokratischer, laizistischer und sozialer Rechtsstaat“. Laut diesem Artikel ist die Türkei eindeutig ein laizistischer sozialer Rechtsstaat und das Regime basiert auf diesen Grundwerten.

Laut iranischer Verfassung Artikel 1 definiert sich das Regime folgendermassen: „Der iranische Staat ist eine Islamische Republik, für deren Errichtung das iranische Volk aufgrund seiner lang gehegten Überzeugung von der Geltung der Wahrheit und Gerechtigkeit des Qur'an nach dem Aufbruch seiner siegreichen Islamischen Revolution unter der Führung des würdigen religiösen Oberhauptes Imam Khomeini durch eine Mehrheit von 98,2 % aller Stimmberechtigten bei einer Volksbefragung am 10. und 11. Farwardin 1358 (30. und 31. März 1979) gestimmt hat“ . Alleine diese Artikel und deren Definitionen zeichnen ganz deutlich, wie unterschiedlich die Regime sind. Die Ideologien der beiden Länder bestimmen zu einem guten Teil ihre divergierende Aussenpolitik. Die Aussagen Imam Khomeinis, dass alle anderen Regime illegitim seien, zeigte auch eine grundlegende Prämisse der iranischen Außenpolitik. Nach der dem Iran eigenen Auffassung, sind die Regime unislamisch und daher automatisch vom Übel und vom Teufel besessen.<sup>164</sup>

Nach diesen und anderen ähnlichen Aussagen von Khomeini bezieht das iranische Regime seine Legitimation vom Islam, während sich die Türkei auf die Trennung von Politik und Religion beruft. Das führte immer wieder zu Konflikten zwischen beiden Ländern. Während des Ersten Golfkriegs konnte diese außenpolitische Doktrin des Irans nicht aufrecht erhalten werden. Nach Ende des Krieges wurde die iranische Außenpolitik wieder in dieser Richtung angeordnet. Weil die Türkei eine mehrheitlich muslimische Bevölkerung hat, war die Türkei für den Iran auch erstes Ziel für Revolutionsexport.

Der andere Grund, warum der Iran seine Revolution in die Türkei exportieren wollte, war die gute Beziehungen der Türkei mit den USA. Besonders nach dem ersten Golfkrieg in den 90er Jahren hatte der iranische Einfluss auf die türkische Bevölkerung und insbesondere auf die islamisch orientierten Fraktionen und Gruppierungen zugenommen.

---

<sup>164</sup> Vgl. Erkilet, Alev: Orta dogu da modernlesme ve islami hareketler, Hece yayinlari, Istanbul, 2004, S.373

### **6.3. Die iranische Unterstützung von Terror-Gruppen in der Türkei**

Die Türkei hatte nach der iranischen Revolution zwei Befürchtungen gehabt. Einerseits, dass eine islamisch-orientierte politische Strömung auch die Türkei erfassen könnte. Andererseits, dass ein instabiler Iran die Gründung eines kurdischen Staates begünstigen könnte. Für Ankara galt es zwischen der Furcht vor dem politischen Islam und der Bedrohung durch den kurdischen Separatismus einen Weg zu finden. Die türkische Außenpolitik war deswegen so ausgerichtet, möglichst beide potentiellen Gefahren abzuwenden. Deswegen hatte die Türkei eine sehr vorsichtige Außenpolitik gegenüber dem Iran verfolgt.<sup>165</sup> Und nach der Revolution, wie wir alle wissen, hatte sich die Befürchtungen der Türkei bezüglich des politischen Islam, als richtig erwiesen.

#### **6.3.1. Die radikal -islamische Bewegungen**

Nach der islamischen Revolution hatte der Iran im Inneren, als auch im Ausland Oppositionelle verfolgt und auch ermorden lassen. Auch in der Türkei kam es zu Attentaten gegen iranische Oppositionelle. Die Ursache dieser terroristischen Aktionen lag hauptsächlich im Revolutionsexport des Iran begründet. Die anderen Gründe für diese Attentate waren die iranischen Flüchtlinge, die in der Türkei lebten und die guten Beziehungen der Türkei zu den USA. Die iranischen Flüchtlinge wurden vom Iran als Bedrohung wahrgenommen und deswegen wollte der Iran diese Gefahren ausschalten. Der Iran verlangte von der Türkei die Auslieferung der Exil-Iraner oder bekämpfte sie selber mit Unterstützung türkischer islamistischer Gruppierungen.<sup>166</sup>

Eine der größten Attentate in der Türkei, das vom Iran aus gesteuert wurden, war der Anschlag auf den ehemaligen Militärkommandanten des Schah Abbas Golizade. Er wurde am 28. Dezember 1992 entführt und am 30. Januar 1993 in der Nähe der Stadt Bursa tot gefunden. Der Chef der „Islamischen Bewegung Organisation“ Irfan Cagrici hatte dieses Attentat verübt. Außerdem hatte Irfan Cagrici einen anderen Regimegegner, namens Ali Ahbar Gorbani, dem iranischen Geheimdienst

---

<sup>165</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayınları, Ankara, 2005, S.11

<sup>166</sup> Vgl. Tekin, Ali: Iran in dış politikasında Terörizmin yeri, Asam Yayınları, Ankara, 1997, S.59

ausgeliefert.<sup>167</sup> In dieser Phase fanden auch noch weitere politisch motivierte Attentate statt. Allerdings konnten sie nicht mit dem Iran in Verbindung gebracht werden. Von großer Bedeutung war das Attentat auf den türkischen Journalisten Ugur Mumcu, am 24. Januar 1993. Die Attentäter wurden nicht gefasst, aber als potenzielle Drahtzieher hat man damals den Iran verdächtigt.

Vier Tage später, am 28. Jan 1993, hatte die militante „Islamische Bewegung Organisation“ einen fehlgegangenen Anschlagversuch auf den jüdischstämmigen Industriellen Jack Khamhi verübt. Die „Islamische Bewegung Organisation“ wurde als vom Iran beeinflusst angesehen.<sup>168</sup> Nach diesem Ereignis hatten die Sicherheitsbehörden alle islamistischen Gruppierungen zerschlagen, insbesondere betraf das die türkische Hisbollah.

Einer der bekannteste kemalistischen laizistischen Universitätsprofessoren, Ahmet Taner Kislali, wurde nach der Verhaftung von 92 Hisbollah-Mitgliedern in der Türkei am 21 September durch ein Bombenattentat getötet. Nach diesen Attentat hat die türkische Presse wiederum den Iran beschuldigt. Der Iran unterstütze die PKK aber auch die Hisbollah, um die Gründung eines islamischen kurdischen Staat zu begünstigen.<sup>169</sup>

Nach dem Attentat vom 7. März 1990 auf den Chefredakteur der Tageszeitung Hürriyet Cetin Emec hatten die türkischen Sicherheitsbehörden Irfan Caglici verhaftet. Nach seiner Verhaftung hatte Caglici zu geben, dass er im Iran ausgebildet worden sei. Danach hatten türkische Sicherheitsbehörden den Iran als Drahtzieher deklariert.<sup>170</sup> Nach Caglicis Geständnis, dass er in der Stadt Qom ausgebildet worden war, gab es noch andere wichtige Hinweise auf eine Urheberschaft des Irans. Timmermann beschrieb diese diplomatische Krise: „The Cagirici case is important, because he named four Iranian intelligence officers posing as diplomats at the Istanbul consulate, as the organizers of the terrorist network to which he belonged. Last month, Turkey quietly demanded that Iran withdraw the diplomats. When the Iranians refused, Turkey dispatched a senior envoy to Tehran,

---

<sup>167</sup> <http://www.milliyet.com.tr/2000/02/28/yazar/elekdag.html> 26.09.09

<sup>168</sup> [http://www.belgenet.com/rapor/mumcurapor\\_03.html](http://www.belgenet.com/rapor/mumcurapor_03.html) 26.09.09

<sup>169</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara. 2005, S.60

<sup>170</sup> Vgl. Ersanal, Nedret: Iran Hamas Cizgisinde Bir terör analizi, Asam yayinlari, Ankara, 1996, S.45-52

to lay out the details of the case. Iran retaliated by arresting four Turkish diplomats posted in western Iran on April 9, on accusations of espionage and subversive activities.“<sup>171</sup> Der Iran wurde von der türkischen Republik nie offiziell beschuldigt, aber die Beziehungen wurden von den laut gewordenen Anschuldigungen überschattet.

Der amerikanische Außenminister hatte der türkischen These über die Ermordung des türkische Journalisten Ugur Mumcu zugestimmt. Die regierende Wohlfahrtspartei hatte diese Aussagen als eine Einmischung der USA hinsichtlich der Türkisch-Iranischen Beziehungen bezeichnet. Die türkisch-iranischen Beziehungen sind seit dem Jahr 1992 verbessert worden.<sup>172</sup> Nach diesen Ereignissen hatte die Türkei den Iran offiziell mehrmals gewarnt und der Iran hatte jedes Mal alle Anschuldigungen von sich gewiesen.

„Die Türkei beschwert sich immer wieder über den iranischen Einfluss auf radikale islamische Gruppen in der Türkei. Der ideologisch motivierte latente Konflikt zwischen der Türkei und dem Iran wird durch das Element der traditionellen Einflusskonkurrenz nicht nur in der nahöstlichen Region, sondern neuerdings auch im Kaukasus und in Zentralasien erweitert. Auch das Element der iranischen Unterstützung der PKK belastete das bilaterale Verhältnis.“<sup>173</sup>

### **6.3.2. PKK**

Neben islamisch motivierten terroristischen Gruppierungen hatte die Türkei auch die linke und nationalistische Gruppen, wie die PKK als Terrororganisationen eingestuft. Die PKK spielte eine wichtige Rolle in den türkisch-iranischen Beziehungen. Die Türkei hatte den Iran mehrmals wegen der PKK gewarnt. Der Iran hatte darauf nicht reagiert, obwohl beide Länder mehrere Male bilaterale Sicherheitsabkommen unterzeichnet hatten. Die iranische Unterstützung der PKK reichte bis in die 80er Jahre zurück. Besonders beim Ersten Golfkrieg zwischen Iran und Irak hatten die türkischen Sicherheitskräfte mehrmals in Nord-Irak operiert und flüchtige PKK-

---

<sup>171</sup> Timmerman, Kenneth R.: Turkey's Secular Model, [http://www.iran.org/news/WSJ\\_Turkey\\_4-96.html](http://www.iran.org/news/WSJ_Turkey_4-96.html) 25.09.09

<sup>172</sup> Vgl. Baskın, Oran: Türk Dış Politikası, Cilt I, İletişim Yayınları, 2001, S.581

<sup>173</sup> Biyikli, Derya: Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.4

Kämpfer hatten im Iran Zuflucht gefunden. In dieser Zeit war das Verhältnis zwischen PKK und der Partei Demokratisches Kurdistan (DPK) gespalten. Der Iran hatte der DPK logistische Unterstützung im Iran angeboten, wenn er die Konflikte mit der PKK beende. Somit gelang es dem Iran für kurze Zeit den Konflikt beizulegen.<sup>174</sup>

Die Türkei hatte im Jahr 1986 in Nord-Irak gegen PKK-Kämpfer militärische Operationen durchgeführt. Die PKK war in große Schwierigkeiten geraten und versuchte von der irakisch-türkischen Grenze aus zu operieren, scheiterte aber am Widerstand der PDK. In diesen Moment kam der Iran ins Spiel und bot der PKK seine Unterstützung und seine Grenze gegenüber der türkischen Armee. Die, von den Kämpfen geschwächte, PKK erfährt somit Unterstützung vom Iran.

Durch iranische Hilfe konnte die PKK etwas aufatmen, dafür verlangte der Iran folgendes von der PKK:<sup>175</sup>

- Informationen über die türkische Armee
- Keine PKK-Operationen in Ost-Kurdistan (im Iran)
- Irakische PDK soll nicht als Feind angesehen werden
- Keine Gefechte innerhalb eines 50 Km-Radius vor der Grenze
- PKK Operationen gegen US Stützpunkte

Am 15. August 1986 hatte die türkische Armee gegen die PKK im Nordirak eine militärische Operation gestartet. Am 3. und 4. März und am 27. März hatte die türkische Armee weitere Truppen in den Nordirak entsendet. Der damalige iranische Parlamentspräsident Haschimi Rafsandschani hatte die türkischen Angriffe als Eroberung der Erdölfelder von Kirkuk bezeichnet. Iran hat diese Sicht der Dinge bis in die 1990er Jahre beibehalten.<sup>176</sup> Die Türkei hatte die Anschuldigungen des Iran dementiert, über die wahren Absichten der Türkei wurde oft in den Medien diskutiert. Fred Holliday, ein renommierter Analytiker des Konflikts Türkei-PKK, schrieb in seinem Buch, dass die türkischen Einmärsche in den Nordirak nicht von Ölinteressen motiviert worden waren, sondern gegen Autonomiebestrebungen der Kurden

---

<sup>174</sup> Vgl. Özcan, Nihat Ali: Iran in Türkiye politikasında ucuz ama etkili bir manivela, Avrasya Dosyasi, Ankara, 1999, S.330-331

<sup>175</sup> Ebd., S.335

<sup>176</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara. 2005, S.14

gerichtet waren.<sup>177</sup> Ein anderer Analytiker, Henri Barkey, meinte, dass Ankara einen möglichen kurdischen Staat im Nordirak oder eine kurdische Autonomie im Nordirak deshalb fürchtet, weil eine solche Ethnität die Abspaltungsbestrebungen der eigenen kurdischen Minderheit beflügeln könnte.<sup>178</sup>

Seit der 90er Jahren hatte der Iran noch bessere Beziehungen zu Kurden-Gruppen aufgebaut. Nach der türkischen Operation im März 1992 hatte Teheran im September 1992 mit der Türkei ein Sicherheitsabkommen unterzeichnet. Das Abkommen sah vor, eine gemeinsame Kommission auf Ministerebene zu gründen. Nach dieser Annäherung hatte der Iran einige PKK-Kämpfer an die Türkei ausgeliefert. Im selben Monat ist der türkische Präsident Süleyman Demirel nach Teheran gereist, um die Beziehungen zu festigen.<sup>179</sup>

Dem türkischen Druck war der Iran erst im Jahr 1993 entgegengekommen. Die gemeinsame Aktivität gegen die PKK war durch das gemeinsame Interesse gegen den kurdischen Nationalismus entstanden. Der kurdische Nationalismus wurde sowohl vom Iran als auch von der Türkei als Bedrohung wahrgenommen. Erst dieser Aspekt ermöglichte die Annäherung beider Länder. Nach diesen Handlungen hatte der Iran am 4. Mai 1994 28 PKK Kämpfer an die Türkei ausgeliefert. In einer gemeinsamen Presseerklärung des damaligen iranischen Innenministers Ali Muhammed Beschareti und seines türkischen Amtskollegen Nahit Mentese ließen beide Staaten verlautbaren, dass der Iran und die Türkei ihre Grenzen gegen gemeinsame Feinde geschlossen hätten und schützen werden.<sup>180</sup>

Nach solchen Aussagen wurden trotzdem die Beziehungen zwischen Türkei und Iran immer wieder an der Frage des Umgangs mit der PKK gespalten. Nach dem Zweiten Golfkrieg hatten die Türkei und der Iran ein bedeutendes Sicherheitsabkommen unterzeichnet, in dem folgendes beinhaltet war:<sup>181</sup>

1. Beide Länder sehen den kurdischen Nationalismus als Gefahr der

---

<sup>177</sup> Ebd., S.14

<sup>178</sup> Barkey, J, Henri: Turkey's Kurdish Dilemma, Survival, vol.35, no.4, 1993:64 In: Olson, Robert, Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara. 2005, S.14

<sup>179</sup> Vgl. Baskin, Oran: Türk Dis Politikasi, Cilt I, İletisim Yayinlari, 2001, S.582

<sup>180</sup> Vgl. <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1994/haziran1994.htm> 26.09.09

<sup>181</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara. 2005, S.24-25



nationalen Einheit an, insbesondere die PKK gilt der Türkei als ernste Bedrohung.

2. Bei den Verhandlungen zeichnete sich eine Annäherung zwischen Iran und Türkei ab, besonders in der Frage des Konfliktes Aserbeidschan gegen Armenien.
3. Es soll eine akkordierte Handlungsweise bezüglich der Kaukasusrepubliken geben.
4. Beide Länder sprechen sich gegen einen Kurdenstaat im Nordirak aus.

Über die islamistische Gruppen und die PKK-Konflikte schrieb Gunter in seinem Text folgendes:

„Turkish-Iranian relations further deteriorated during the first half of 1997, when the secular Turkish military leadership accused the Iranians of supporting Islamist reactionaries in Turkey and the PKK in northern Iraq. The Border Security Research Committee of Turkey's parliament then made public a detailed report on the location of PKK training and logistic support camps in Iranian territory, along with border violations, attacks, and mine-laying activities by PKK guerrillas infiltrating from Iran“<sup>182</sup>

Am 22 Juni 1999 wurden zwei türkische Soldaten im Iran verhaftet, da sie illegal die Grenze überschritten hatten.<sup>183</sup> Nach diesem Zwischenfall wurden die Beziehungen beider Länder wieder belastet. Danach hatte der damalige türkische Generalstabschef Kivrikoglu behauptet, dass PKK-Lager im Iran existieren. Nach allen diplomatischen Druckmitteln hatte der Iran nicht richtig gegen die PKK reagiert.

## 6.4. Zusammenfassung

Die Revolutionsexportpolitik Khomeinis beeinflusste zuallererst die Türkei als unmittelbaren Nachbarn. Die Türkei hatte den Regimewechsel im Iran akzeptiert. Die Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten wurde von der Türkei immer als wichtig erachtet. Die Politik des Revolutionsexport wurde von der Türkei immer stärker kritisiert. Zehn Jahre nach der iranischen Revolution hatte die

---

<sup>182</sup> Michael M. Gunter: Turkey and Iran Face off in Kurdistan, March 1998, Volume5, Number 1. unter: <http://www.meforum.org/384/turkey-and-iran-face-off-in-kurdistan> 26.09.09

<sup>183</sup> <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1999/Temmuz1999.htm> 26.09.09

Türkei zunehmend mit islamistischen Gruppen zu kämpfen. Besonders angespannt waren die türkisch-iranischen Beziehungen in der Khomeini Ära. Die Aussagen von Imam Khomeini waren seit den 80er Jahren immer schärfer geworden. Die aggressiven Aussagen galten als Beweis dafür, dass Khomeini mit den türkischen, demokratischen laizistischen Prinzipien nicht einverstanden war. Khomeini hatte immer wieder behauptet, dass es kein legitimes Regime gab, abseits des Iran. Khomeinis Außenpolitik bezeichnete er selbst als Glaubenskrieg. Laut Khomeini war dieser Krieg durch den Glauben (Ideologie) bedingt und konnte deswegen keine geographischen Grenzen. In diesem Krieg müsste man in der ganzen Welt eine islamische Armee gründen. Die große iranische Nation und ihre Revolution war in der Lage mental und materiell anderen unterdrückten Völker zu helfen und gegen Gottes Feinde zu kämpfen.<sup>184</sup>

Nach dem Tod von Khomeini hatte der Iran seine Revolutionsexportpolitik nicht aufgegeben. Unter Rafsandchani und Khatami waren die türkisch-iranischen Beziehungen vom Terror überschattet worden. Unter der Rafsandchani-Regierung waren die Beziehungen wegen islamistischer Gruppen und der PKK angespannt. Das führte immer wieder zu diplomatischen Krisen. In dieser Zeit haben beide Länder sich gegenseitig Schuld zugewiesen. Die Attentate, die in der Türkei verübt worden, waren und die Verbindungen radikalislamischer Organisationen zum Iran hatten die türkischen Ängste gegenüber dem Iran verstärkt. Eine damals populäre Parole der laizistisch-kemalistischen Eliten lautete: „Die Türkei wird nicht Iran“. Es zeigt, dass die Türken von diesen Ereignissen sehr traumatisiert waren.

---

<sup>184</sup> Vgl. Zengin, Ismail: Iran Devrimi de Ortadogu ya etkileri, Miliyet Yayinlari, 1.B, Istanbul, 1991, S.72

## 7. Die türkisch-iranischen Beziehungen nach der Ära Khomeini

### 7.1. Die türkisch-iranischen Beziehungen unter Rafsanjani

Khomeinis Tod und die Auflösung der Sowjetunion bedeutete eine gute Chance für eine Neuorientierung der iranischen Aussenpolitik. Die Weltöffentlichkeit erwartete sich verbesserte internationale Beziehungen zum Iran. Am 30. Juni 1989 wählten die Iraner Rafsanjani mit 91% der Stimmen zum vierten Präsident der Islamischen Republik. Er regierte bis 1997.<sup>185</sup>

Wenn man Rafsanjanis Amtszeit analysiert, dann sieht man, dass seine Ära eine Übergangsphase von Chomeini zu Mohammed Khatami darstellt. Rafsanjanis Amtszeit war dominiert von den Schwierigkeiten, eines nach achtjährigem Golfkrieg, zerstörten Landes, das wirtschaftlich und infrastrukturell wieder neu aufzubauen war. Besonders die ökonomischen Reformen unter Rafsanjani waren bemerkenswert. Nach Ende des Ersten Golfkriegs wurden unter Rafsanjanis Regime die Staatseinnahmen wieder erhöht und der Iran hatte angefangen sich wieder zu erneuern. Das ökonomische Wachstum des Irans in den Jahren 1989 bis 1994 betrug im Agrarsektor 5,7 %, in Industrie und Erdöl 7,9 % und im Dienstleistungssektor 6,7 %.<sup>186</sup>

Unter Rafsanjanis Zeit vermied das Regime radikale, politische Äußerungen und es wurde versucht die Isolation in den internationalen Beziehungen zu durchbrechen. Diese gemäßigte Politik von Rafsanjani ermöglichte dem Iran in der Region, als auch im internationalen Bereich, neue ökonomische und politische Bündnisse zu schließen. Der Iran versuchte mit den Ländern der Golfregion zu kooperieren und im Anschluss daran auch mit Ägypten und Jordanien diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Im Jahr 1990 hatte die Besetzung Kuwaits durch Saddam Hussein dem Iran ermöglicht mit den Golfstaaten gute Beziehungen aufzunehmen. Das, im Jahr 1993 von den USA verkündete „dual containment“<sup>187</sup> hatte den Iran weiter

---

<sup>185</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.209

<sup>186</sup> <http://www.irankulturevi.com/turkce/iran/ekonomik.htm> 16.09.09

<sup>187</sup> Dual containment was an official United States foreign policy aimed at containing Iraq and Iran, Israel's two

isoliert und daher versuchte der Iran im Nahen Osten bessere Beziehungen aufzubauen.

Trotz dieser gemäßigten Außenpolitik unter Rafsanjani hatte der Iran seine Revolutionsexportpolitik nicht aufgegeben. Obwohl Rafsanjani großen Wert auf Dialog legte, hat sich die iranische Außenpolitik nicht fundamental geändert.

Nach Auflösung der Sowjetunion und den neu entstandenen Konstellationen hatte Russland versucht seine Beziehungen mit Europa zu verbessern und zu diesem Zeitpunkt waren die iranisch-russischen Beziehungen nicht gut gelaufen. Aber im Jahr 1993 sind Russlands Interessen wieder erwacht, was auch zu Annäherungen zum Iran führte. Beide Länder schlossen im selben Jahr ein Abkommen über Nukleartechnologie-Transporte ab. Rafsanjani drückte damals seinen Wunsch um gute Beziehungen zu Russland explizit aus: Man habe bisher stets alle Abkommen mit Russland sehr ernst genommen, man sehe daher keinen Grund, dass Russland US-amerikanischen Interessen nachgeben könnte.<sup>188</sup>

Unter Rafsanjani wurden die türkischen-iranische Beziehungen vom Ringen um Einflussnahme auf Zentralasien und die Kaukasusrepubliken bestimmt. Die Interessen beider Länder an den neu entstandenen Republiken waren zentraler Konfliktherd in den Beziehungen zwischen Iran und Türkei. Die angestrebte Einflussnahme der Türkei und des Iran auf die neu entstandenen Republiken konnte nicht erreicht werden, da beide Staaten politisch und ökonomisch dieser Aufgabe nicht gewachsen waren. Abgesehen vom Fall Aserbaidschan sind die Türkei und der Iran sich nicht in die Quere gekommen. Nach Auflösung der Sowjetunion und durch Schaffung der aserbaidschanischen Republik im Jahre 1991 fühlte sich der Iran in seiner nationalen Einheit gefährdet, da befürchtet wurde, dass der aserbaidschanische Nationalismus der Eliten die eigene aserbaidschanische Minderheit zu separatistischen Bewegungen führen könnte. Sowie die Türkei ein sog. „Kurdenproblem“ hatte, hatte der Iran sog. „Aserbaidschanisches Problem“.<sup>189</sup> Doch zuerst hatte der Iran sich sehr um gute Beziehungen zu Aserbaidschan bemüht und

---

most important strategic adversaries, first outlined in May 1993 by Martin Indyk at WINEP and officially announced on February 24, 1994 at a symposium of the Middle East Policy Council by Martin Indyk, then the senior director for Middle East Affairs of the National Security Council (NSC)

[http://en.wikipedia.org/wiki/Dual\\_containment](http://en.wikipedia.org/wiki/Dual_containment) 16.09.09

<sup>188</sup> Vgl. <http://www.zaman.com.tr/haber.do?haberno=330417&keyfield=72616673616E63616E69> 08.07.09

<sup>189</sup> Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayınları, Ankara, 2005, S.15

versucht die Minderheit im Land dazu zu verwenden. Diese guten Beziehungen zwischen Aserbaidschan und Iran führten immer wieder zu einer Konkurrenzsituation mit der Türkei, es entstand ein Wettbewerb darum, wer auf Aserbaidschan mehr Einfluss nehmen konnte. Schließlich erreichte diese Wettbewerbssituation mit der Machtübernahme von Eltschibej seinen Höhepunkt. Die Aserbaidschaner sind zahlenmässig die größte Minderheit im Iran und deswegen hatte der Iran mit der Republik Aserbaidschan ein sehr positives Verhältnis gehabt. Schließlich hatten aber die nationalistischen Aufforderungen des neuen Präsidenten Eltschibej den Iran vergrämt, Ansprüche auf iranisches Territorium sollten nicht erhoben werden. Naturgemäß hatte der Iran Aserbaidschan auf sehr scharfe Weise kritisiert<sup>190</sup>. Ab diesem Zeitpunkt wechselte der Iran in seiner Parteilichkeit die Seiten und nahm gute Beziehungen zum (christlichen) Armenien auf. Man versuchte gegenüber Aserbaidschan die armenische Karte auszuspielen.

Abgesehen davon, war der Iran auch wegen des iranischen Regimesexports mit der Türkei in Konflikte geraten. Der, von Imam Chomeini ausgerufenen, Revolutionsexport hatte auch unter Rafsanjani stattgefunden, wenn auch in verminderter Intensität. Die Türkei hatte zu dieser Zeit immer wieder ihre Befürchtungen gegenüber dem Iran ausgedrückt. Alle Anschuldigungen wurden allerdings von iranischer Seite kategorisch dementiert. Die Türkei hatte in den 90ern versucht, mit Israel verstärkt Beziehungen aufzunehmen, im Jahre 1991 begannen offizielle diplomatische Beziehungen und es wurden auch militärische Rüstungsabkommen beschlossen, um gegenüber Iran eine israelische Karte ausspielen zu können.

Unter Rafsanjani waren die Bestrebungen der kurdischen Minderheit ein anderes großes Problem. Unter Rafsanjanis Amtszeit hatte es in iranischen und türkischen diplomatischen Kreisen Gespräche gegeben um die sog. Kurdenproblematik gemeinsam zu lösen. Aber es konnte keine Einigung erzielt werden. Am 26. Juni 1994 hatte der türkische Präsident Süleyman Demirel Teheran besucht und mit Rafsanjani über das Kurdenproblem konferiert, um eine gemeinsame Politik zu schaffen. Diese Reise war deshalb von Bedeutung, weil zum ersten Mal ein derart ranghoher türkischer Politiker den Iran besucht hatte. Hauptthema dieses Gipfels war

---

<sup>190</sup> Vgl. Saray, Mehmet: Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara, 2006, S.171

das Kurdenprobleme und Rafsanjani hatte vor dem Gipfel an die Journalisten gerichtet, und gesagt, dass ein gemeinsames Vorgehen gegen die PKK ein vorrangiges gemeinsames Projekt der Türkei und des Irans wäre und eine mögliche Gründung eines kurdischen Staates unmöglich sei. Nach diesem Gipfeltreffen hatte die Türkei immer wieder dem Iran vorgeworfen, die Abkommen nicht einzuhalten und die Unterstützung der PKK nicht aufzugeben.<sup>191</sup>

Ein wichtiger Streitpunkt für die türkisch-iranischen Beziehungen war die, angeblich von Iran entwickelte, Langstreckenrakete, die konventionelle, aber auch chemische Waffen transportieren könnte. Die Türkei empfand die Entwicklung dieser Langstreckenrakete als potentielle Bedrohung ihrer nationalen Sicherheit. Damit waren alle wichtigen türkischen Zentren, militärischen Stützpunkte, Flughäfen und wichtigen Wasserdämme und Straßen in Reichweite. Außerdem wies das Abkommen zwischen Iran und Russland, aus dem Jahr 1995, über eine nukleartechnische Kooperation daraufhin, dass der Iran nach Nuklearwaffen strebt.<sup>192</sup>

Am 19. Dezember 1996 besuchte der iranische Staatspräsident Rafsanjani Ankara. Zwei Tage später unterzeichneten die Türkei und der Iran eine Reihe von Handelsabkommen, die u.a. die gegenseitige Gewährung des Status der Meistbegünstigung enthalten. Im weiteren ist die Gründung einer gemeinsamen Handelskammer, die Vertiefung der Kooperation bei Investitionen und beim Umweltschutz, sowie die Ausweitung des bilateralen Handels vorgesehen, der bei einer Milliarde US-Dollar pro Jahr liegt. Eine Verdoppelung wurde angestrebt. Ein Abkommen über die Zusammenarbeit im militärischen Bereich kam nicht zustande. In der Diskussion waren Vereinbarungen über die Kooperation im Rüstungsbereich, sowie Schutz der türkisch-iranischen Grenze gegen die Übergriffe militanter Kurden eingebracht worden. Diese scheiterten jedoch am heftigen Widerstand der türkischen Militärführung, die starke Vorbehalte gegen eine derartige Kooperation geäußert und auf die Einbindung der Türkei in die NATO verwiesen hatte, die einer derartigen Zusammenarbeit entgegenstehe.<sup>193</sup>

---

<sup>191</sup> Vgl. <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1994/temmuz1994.htm> 09.07.09

<sup>192</sup> Vgl. Kirisci, Kemal: Türkiye nin Ortadogu Politikasinin Gelecegi, Günümüzde Türkiye nin Dis Politikasi, Bogazici Üniversitesi Yayinevi, Istanbul, 2002, S.154-171

<sup>193</sup> Vgl. Biyikli, Derya: Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.183

Die nunmehr instabil verlaufenden türkisch-iranischen Beziehungen wurden im Jahr 1996 von einer weiteren Krise belastet. Am 1. Februar 1997 in Sincan (ein Bezirk in Ankara) veranstaltete der Bürgermeister eine Solidaritätsveranstaltung für Palästina, zu der auch der damalige iranische Botschafter Muhammed Riza Bagheri eingeladen war. Anschließend hielt der iranische Botschafter eine Rede, in der er sich feindselig gegenüber Israel und den USA äußerte und zur Implementierung der Scharia aufrief.<sup>194</sup>

Am 3. Februar 1997 wurde dieses Ereignis vom türkischen Außenministerium schriftlich an den iranischen diplomatischen Dienst übermittelt und es wurde dagegen protestiert, dass sich der iranische Botschafter in die inneren Angelegenheiten der Türkei eingemischt hatte. Die freundschaftlichen Beziehungen der Türkei zu Israel und den USA stehen außer Frage. Diese Krise gipfelte darin, dass die Botschafter beider Länder zurückzitiert wurden, aber sie wurden schließlich kurz danach beigelegt.<sup>195</sup>

Am 4. Februar 1997 rollten Panzer und Armeefahrzeuge durch die Straßen von Sincan worin eine deutliche Warnung der Generäle gesehen wurde. In Sincan hatten Anhänger der islamitischen Refah Partei kurz zuvor, am 31. Januar 1997, an einer antiisraelischen Veranstaltung teilgenommen und verlangten, dass der Bürgermeister des Vorortes, sowie der anwesende iranische Botschafter „Muhammed Bagheri“ zum Sturz des säkularen Systems aufriefe und die Scharia zur offiziellen Rechtsgrundlage in der Türkei erhebe. Erbakan hatte während des islamischen Fastenmonats Ramadan seinen Anhängern mehrfach versprochen, das Verbot aufzuheben, das Frauen das Tragen des Kopftuches in öffentlichen Gebäuden, sowie an den Universitäten untersagte. Dies führte zu erhöhten Spannungen zwischen der Führung der Streitkräfte und der Regierung Erbakans. Der Kommandeur der türkischen Marine nannte die Gefahren durch den islamischen Fundamentalismus größer als diejenigen, die der kurdische Separatismus für den Staat darstelle.<sup>196</sup>

Obwohl die beiden Staaten nun keine diplomatischen Vertretungen hatten, wurden die türkisch-iranische Beziehungen weitergeführt, allerdings blieben die Verhältnisse

---

<sup>194</sup> Vgl. <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1997/subat1997.htm> 06.07.09

<sup>195</sup> Vgl. <http://www.byegm.gov.tr/YAYINLARIMIZ/AyinTarihi/1997/subat1997.htm> 06.07.09

<sup>196</sup> Vgl. Biyikli, Derya: Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg, 2004, S.184

angespannt. Zu Rafsanjanis Amtszeit war die Gründung der D-8 (Developing Eight)<sup>197</sup> ein wichtiges Ereignis, das die türkisch-iranischen Beziehung beeinflusst hatte. Die D-8 ist ein Zusammenschluß der acht bevölkerungsreichsten muslimischen Länder. Die Mitgliedsländer sind Ägypten, Bangladesch, Indonesien, Iran, Malaysia, Nigeria, Pakistan und die Türkei. Diese Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, eine wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zu erlangen, um gemeinsam in der internationalen Arena Politik zu gestalten. Bei der Gründung dieser Organisation hatten auch der Iran und die Türkei miteinander kooperiert. Damals war Rafsanjani für diesen Organisationsgipfel nach Istanbul gereist und er hatte dort diese Organisation so beschrieben: „Wir hoffen dieses Forum und dieser Gipfel werden zum gemeinsamen Vorteil der islamischen Länder sein und die Islamische Republik Iran freut sich diesen heiligen Organisation teilzunehmen“.<sup>198</sup>

Diese eigentlich zur ökonomischen Zusammenarbeiten gegründete Organisation wurde von Rafsanjani also anders interpretiert. Damit zeigt sich, wie die iranische Seite einen solchen pragmatischen Zusammenschluss ideologisch auflädt.

## 7.2. Khatamis erste Amtszeit 1997-2001

Am 23. Mai 1997 hatte Mohamed Khatami überraschenderweise die Wahl gewonnen und wurde zum Präsidenten des Iran gewählt. Nach dieser Wahl hatten sich viele Menschen einen Neuanfang im Iran erhofft. Innenpolitisch erwarteten sich viele eine mildere Gesellschaftspolitik. Man darf aber bei einer Beurteilung seiner Politik nicht außer Acht lassen, dass auch der Präsident des Irans von der Ulama und dem Wächterrat abhängig ist und nicht alle Macht auf sich konzentriert.<sup>199</sup> Die Verfassung der islamischen Republik Iran wurde von Chomeini verfasst und sieht vor, dass alle Institutionen des Staates – seien sie legislativ, judikativ, exekutiv militärisch oder ökonomisch – sich letzten Endes bei Rahbar, also den religiösen Führer, kreuzen. Schließlich werden die Präsidentenkandidaten vom Wächterrat unter Führung von

---

<sup>197</sup> Bei der Gruppe der acht Entwicklungsländer (kurz D-8, von englisch „Developing 8 Countries“) handelt es sich um eine Gruppe von Entwicklungsländern mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung, die sich zu einem Bündnis für wirtschaftliche Entwicklung zusammengeschlossen haben. Die D-8-Staaten sind Ägypten, Bangladesch, Indonesien, Iran, Malaysia, Nigeria, Pakistan und die Türkei. Die Gruppe wurde am 15. Juni 1997 in Istanbul mit der Erklärung von Istanbul offiziell gegründet. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gruppe\\_der\\_acht\\_Entwicklungs1%C3%A4nder](http://de.wikipedia.org/wiki/Gruppe_der_acht_Entwicklungs1%C3%A4nder) 16.09.09

<sup>198</sup> Alan Bülent: D-8, Yeni Bir Dünya, Yörünge Yayinlari, Istanbul, 2001, S.205.

<sup>199</sup> Vgl. Demirtepe M., Turgut: Tahrandaki degisim sürecinde iktidar mücadelesi, Avrasya Dosyasi, Ankara, 1999, S.8



Rahbar mit Sorgfalt ausgewählt und erst nach deren Erlaubnis zu den Wahlen zugelassen. Obwohl ein Präsident durch Wahlen ins Amt tritt, werden seine Mächte und Befugnisse also von der Verfassung eingeschränkt.<sup>200</sup>

Unter diesen Umständen hatte Khatami versucht, eine gemäßigte Außenpolitik zu betreiben, aber tatsächlich hatte er nicht die Macht, um eine radikale Kehrtwende der iranischen Außenpolitik erfolgen zu lassen. Unter Khatamis Amtszeit gab es politisch nicht so viele Reformen und Erneuerungen, aber ein enormes ökonomisches Reformprogramm wurde durchgeführt. Sein Vorgänger Rafsanjani hinterließ ihm eine Auslandverschuldung auf hohem Niveau. Zur Ära Khatami gab es eine Reduktion der Verschuldung. Diese positive ökonomische Entwicklung hatte eine positive Wirkung auf die iranische Innen- und Außenpolitik gehabt. Die, in den Jahren 1998 bis 2000 erhöhten, Öleinnahmen führten ebenfalls zu einer Verbesserung der iranischen Ökonomie.

<b>IRAN</b>	<b>1980</b>	<b>1996</b>	<b>1997</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>	<b>2000</b>	<b>2001</b>
<i>Oil: Production/ Thousand barrels daily</i>	1479	3759	3776	3855	3603	3818	3734
<i>Oil: Proved reserves/ Thousand million barrels</i>	58.3	92.6	92.6	93.7	93.1	99.5	99.1
<i>Oil: Refinery capacities/ Thousand barrels daily</i>	1055	1192	1272	1392	1484	1484	1484

Tab.4. BP Statistical Review of World Energy 2004 /Iran  
 Quelle:[www.oilcrisis.com/bp/statistical\\_review\\_of\\_world\\_energy\\_full\\_report\\_workbook\\_2004.xls](http://www.oilcrisis.com/bp/statistical_review_of_world_energy_full_report_workbook_2004.xls)  
 03.10.09

Khatamis Wahlsieg mit seiner Parole nach mehr Freiheit wurde von türkischer Seite begrüßt. Mit Khatamis Amtszeit erhoffte sich die Türkei eine gemäßigte Politik des Iran und damit auch eine bessere Integration in die internationalen Organisationen, sowie guten Beziehungen zur EU und USA. Während Khatamis Amtszeit wurde die gemäßigte islamische Regierung der Wohlfahrtspartei durch einen Militärputsch entmachtet und nach Neuwahlen kam eine rechts-nationale Regierung ins Amt.

<sup>200</sup> Ebd., S.26

Die durch die Botschafter-Krise abgebrochenen diplomatische Beziehungen wurden erstmals am 14. März 1998 wieder aufgenommen. Der damalige türkische Außenminister Ismail Cem besuchte am 14. September 1998 Teheran in offizieller Mission. Bei dieser Reise war die PKK Hauptgesprächspunkt und es wurde wieder versucht, eine gemeinsame Vorgangsweise zu finden.<sup>201</sup>

Ein anderes Gesprächsthema war die Entmachtung der Wohlfahrtspartei. Eine die türkische Abgeordnete, Merve Kavakci, hatte bei ihrer Angelobung im türkischen Parlament ein Kopftuch getragen. Und das hatte damals die parlamentarische Opposition und viele türkischen Journalisten empört. Damit ist das Thema Revolutionsexport wieder auf die Tagesordnung gekommen. Der damals amtierende Ministerpräsident Bülent Ecevit hatte diese Ereignisse wieder mit dem Iran in Verbindung gebracht. Seiner Aussage nach, hatte Merve Kavakci vom Iran Unterstützung erfahren. Ausserdem behauptete er, dass sie mit fundamentalistischen Gruppen in Verbindung stünde. Dadurch erfuhr Merve Kavakci tatsächlich einige Unterstützung im Iran für ihre Haltung. Der iranische Außenminister Kemal Harazi hatte nach den daruffolgenden türkischen Protesten davor gewarnt, derart die türkisch-iranischen Beziehungen zu gefährden. Danach beruhigte sich die Lage und die Türkei bemühte sich wieder um ein gutes Verhältnis.<sup>202</sup>

Das erste Mal nach diesem Konflikt trafen am 11. Mai 1998 die Präsidenten beider Länder bei einem Gipfeltreffen der ECO in Kasachstan zusammen. Bei diesem Treffen hatten der Iran und die Türkei das kasachische Erdöl und seine Lieferung, sowie die Bekämpfung des Terrorismus, in Form der PKK besprochen.<sup>203</sup> Ein anderer wichtiger Punkt in dieser Zeit war der Hisbollah-Konflikt. Die Türkei hatte immer wieder der türkischen Hisbollah eine Unterstützung des Irans unterstellt. Dies wurde vom Iran dementiert. Khatamis erste Amtszeit wurde auch von PKK-Konflikten begleitet, am Höhepunkt dieser Konflikte stand ein Zwischenfall am 19. Juni 1999. Nach iranischen Angaben hatten türkische Kampflugzeuge Ziele an der Grenze auf iranischem Territorium bombardiert. Dabei kamen fünf iranische Soldaten ums Leben. Das iranische Außenministerium erklärte nach internationalem Recht

---

<sup>201</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara, 2005, S.84

<sup>202</sup> <http://arsiv.sabah.com.tr/1999/05/12/p07.html> 08.09.09

<sup>203</sup> Vgl. Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara, 2005, S.82

berechtigt zu sein, militärische Vergeltung zu üben. Allerdings werde man dieses Recht nicht in Anspruch nehmen. Auch der iranische Generalstabschef richtet scharfe Worte gegen die türkische Armee. Die gefallenen Soldaten gehörten einer Elitegruppe der Revolutionsgarden an. Die türkische Seite bestritt das iranische Hoheitsgebiet betreten oder bombardiert zu haben.<sup>204</sup>

### **7.3. Zusammenfassung**

Die Erwartungen nach Khomeinis Tod, dass der Iran eine gemäßigte Innen- und Außenpolitik entwickeln würde, hatten sich nach Amtsübernahme von Rafsanjani nicht bestätigen lassen. Es wurden keine radikalen Veränderungen durchgeführt. Trotzdem ist Rafsanjanis Außenpolitik im Vergleich zur Ära Khomeini als gemässigt zu bezeichnen. Rafsanjanis Amtszeit kann als Übergangsphase von einer radikalen Außenpolitik zu einer gemäßigten Außenpolitik angesehen werden. Diese gemäßigte Außenpolitik richtete sich zuallererst an die unmittelbaren Nachbarländer.

Unter Rafsanjanis Regierung hatte die Türkei ebenfalls eine gemäßigte Außenpolitik betrieben. Aber es handelte sich trotzdem nicht um konfliktfreie Verhältnisse. Die Knackpunkte waren einerseits die PKK und andererseits die Äußerungen des Iran gegenüber der türkischen laizistischen Republik. Rafsanjanis Bemühungen, gute Beziehungen zur Türkei aufzubauen, wurden in der türkischen Öffentlichkeit skeptisch aufgenommen. Immer wieder hatte die Türkei den Iran gewarnt sich nicht in die innere Angelegenheiten einzumischen. Aber andererseits verbesserte man die Beziehungen auf ökonomischer Ebene. Die in den 90er Jahren abgeschlossenen, Öl- und Erdgasverträge zeigten auch die Bemühungen die ökonomische Entwicklung beider Länder zu verbessern. Unter Rafsanjanis Regierungszeit verliefen die türkisch-iranische Beziehungen im Großen und Ganzen gemäßigt und gut. Aber diese Beziehungen wurden immer wieder von PKK und der Unterstützung islamistischer Organisation in der Türkei durch den Iran bedroht. Nach Rafsanjani und nach Khatami wurden die diplomatischen und politischen Konflikte weiter geführt. In Khatamis erster Amtszeit wurden die iranisch-türkischen Beziehungen von der Hisbollah-Causa überschattet. Die Türkei warf dem Iran vor die Hisbollah in der Südosttürkei im Kampf gegen die türkische Republik zu unterstützen. Deswegen kamen immer wieder die diplomatischen Beziehungen fast zum Stillstand

---

<sup>204</sup> Vgl. Ünalın, Buket: Iran-Afganistan da son Üc Ay, Avrasya Dosyasi, Ankara, 1999, S.405

## 8. Exkurs: Iranische Revolution und die Linke

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass die Linke bei der Revolution eine wichtige Rolle gespielt hatte. Obwohl diese Realität von der iranischen Ulama nicht anerkannt wurde. Wenn die iranische Revolution untersucht wird, erfährt man was für eine großartige Rolle die Linke in Irans Revolution gespielt hatte. Obwohl die islamische Geistlichkeit behaupteten, dass niemand außer Ihnen eine Rolle in der Revolution gespielt hatte. In diesem Abschnitt wird aus unterschiedlichen Perspektiven die Rolle der Linken in und nach der Revolution untersucht.

Nach der Entstehung der iranischen Linken im Zeitraum zwischen 1906 und 1929 hatte sich die Linke des Irans vorwiegend an die Arbeiterklasse gebunden; danach hat sich die Linke weiter als revolutionäre, kommunistische Bewegungen entwickelt. Es kann nicht behauptet werden, dass der Iran in diesem Zeitraum der Linken Meinungsfreiheit gegeben hatte. Die Linke erfuhr massive Repression seitens des Staates.<sup>205</sup>

Im Jahr 1920 wurde die Kommunistische Partei des Iran (IKP) gegründet. Die Partei war rund zehn Jahre lang aktiv und hatte eine wichtige Rolle an der Verbreitung der sozialistischen Ideen und in der Organisation des städtische Arbeiter und armen Bauern gespielt. Außerdem hatte die IKP bei der Gründung der kurzfristigen Sowjetrepublik in der Hazar Provinz von Gilan eine Rolle gespielt. Die Kommunistische Partei des Iran hatte schwerwiegende Hindernisse überwunden und wurde schließlich durch die Diktatur des Schahs Reza zerschlagen.<sup>206</sup>

Zum Ende der Diktatur im Jahr 1941 wurde eine neue pro-sowjetische Partei gegründet, die „Tudeh“. Diese Partei, die eine große Bedeutung für die iranische Linke hatte, war bis zum Sturz des letzten Schahs des Irans an der Revolution beteiligt. Die Tudeh war federführend an der Schaffung zahlreicher linker Organisationen und Strukturen, wie Gewerkschaften, Arbeitnehmergevereine, Frauen-, Jugend- und anderen Organisationen beteiligt. Die Partei gab zahlreiche Zeitungen

---

<sup>205</sup> Vgl. Moghadam, Val: Socialism or Anti-Imperialism? The Left and Revolution in Iran, no.166, November-December 1987, S.5-28 In: Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul, 1992, S.111

<sup>206</sup> Vgl. <http://www.wpIran.org/WPITurkish/yayinlar/iransolu.htm> 03.11.09

und Zeitschriften heraus. Die marxistisch-leninistisch Tudeh Partei des Irans, die Enge Beziehungen mit der Sowjetunion unterhielt, wurde vom Shah-Regime unterdrückt.

Die stärkste organisierte linke Partei im Prozess der Revolution des Irans war zweifellos Tudeh-Partei. „Die Tudeh-Partei des Iran war die erste politische Organisation des Landes, die den Kampf gegen Faschismus, Imperialismus, Kolonialismus und deren heimliche Handlanger in der Gesellschaft organisierte und bei der Aufklärung der Massen großartige Erfolge erzielte.“<sup>207</sup>

Wegen der Schah Politik hat die Landflucht eingesetzt, die einige unterschiedliche Probleme mit sich gebracht hatte. In dieser Zeit nahm die Tudeh an den Interessengruppen und den oppositionellen Organisationen aktiv teil. Der Schah hatte die Unterdrückung als eine Möglichkeit zur Unterbindung aufstrebender Oppositionsparteien im Land angesehen. So mochte er gegen die Opposition den Druck erhöhen, und er hatte eine Erhöhung des Druckes gegen die Tudeh in diesem Zeitraum angeordnet. Obwohl damals noch andere linken Organisationen außerhalb der Tudeh gegen Schah Regime aktiv waren, war die Tudeh zweifellos die am besten organisierte, oppositionelle Gruppe unter ihnen. Eine dieser Organisationen außerhalb der Tudeh war die marxistisch-leninistische Organisation der Volksfedayin Iran. Sie wurde im Jahr 1971 gegründet. Von ihrer Gründung bis ins Jahr 1979 führten die Volksfedayin einen bewaffneten Kampf gegen das Regime des Schahs. Sie wurde als eine andere linke Gruppe durch das Schah-Regime unterdrückt. Der Organisation gelang es bis 1979 im Iran rund 150 Büros zu eröffnen und sie setzte ihre Aktivitäten auch gegen die islamische Republik Iran fort.<sup>208</sup>

Die Volksfadayin waren der Meinung, dass die Unterdrückungs- und Einschüchterungspolitik des Schahs nur durch den Sturz des Regimes beendet werden konnte. Die Volksfeday waren eine Guerillabewegung in Iran. Gleich nach dem Sturz des Schahs hat die Volksfedayin die Enttäuschung am nächsten erlebt. Eine Gruppe namens Hisbollah, „Partei Gottes“, haben regelmäßig die linken

---

<sup>207</sup> [http://www.tudehpartyiran.org/german\\_file/ParteiProgramm\\_Final.pdf](http://www.tudehpartyiran.org/german_file/ParteiProgramm_Final.pdf) 12.11.09

<sup>208</sup> Vgl. Moghadam, Val: Socialism or Anti-Imperialism? The Left and Revolution in Iran, no.166, November-December 1987, S.5-28 In: Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul,1992, S.110

Gruppierungen inklusive Volksfedayin angegriffen. Im August 1979 wurden elf Fedayin-Mitglieder, die der Revolutionären Garde Kurdistan angehörten, hingerichtet. Weitere linke Oppositionsgruppen sind:<sup>209</sup>

- Modschahedin-e Chalgh: Vertreten eine Synthese von Islam und Marxismus
- Peykar: Marxistische Abspaltung von den Modschahedin-e Chalgh
- Komalah: Marxistisch-leninistischen-Links-Organisation, die in der Region Kurdistan aktiv war.
- Demokratische Partei Kurdistan- Iran: Deren Mitglieder waren lange Jahre im Gefängnis, weil sie sich für ein demokratisches System einsetzten.

Wenn man sich den Verlauf der iranischen Revolution ansieht, wird offensichtlich, dass die linken Organisationen des Irans von zahlreichen linken Organisationen auf der ganzen Welt unterstützt worden waren. Obwohl es verschiedene Ansichten zu diesem Thema gibt, ist als Hauptgrund für diese internationale Dimension die weltweite Hoffnung gewesen, dass die iranische Revolution eine soziales und gerechtes gesellschaftliches Alternativmodell hervorbringen würde. Auch viele Aussagen Chomeinis in der Zeit vor der Revolution hatten diese Hoffnungen genährt. In der Tat hatte Chomeini mehr Freiheit versprochen, und das hatte die linken Gruppen dazu geführt mit den religiösen Gruppen zusammenzuarbeiten.

Eine andere Sichtweise auf die Frage, warum die iranische Linke mit religiösen Gruppen zusammengearbeitet hatte, stammt von Halliday. Ihm zufolge hatten viele Säkulare und Angehörige der Mittelschicht gehofft, dass sie nach dem Schah den Händen der Geistlichen entkommen könnten. Aus diesem Grund hatten diese Menschen die Bewegung gegen Schah in optimistischer Weise unterstützt.<sup>210</sup>

Andererseits stellt sich die Frage, warum die religiösen Gruppen mit Organisationen der Linken zusammengearbeitet hatten? Der Hauptgrund liegt darin, dass die islamischen Gruppen eine Notwendigkeit darin sahen, alle oppositionellen Kräfte zu

---

<sup>209</sup> Vgl. Moghadam, Val: Socialism or Anti-Imperialism? The Left and Revolution in Iran, no.166, November-December 1987, S.5-28 In: Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul, 1992, S.108ff.

<sup>210</sup> Vgl. Halliday, Fred: The Iranian Revolution: Uneven Development and Religious Populism. Journal of International Affairs, Fall/ Winter 1982/83, S.187ff. In: Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul, 1992, S.32

bündeln, um die Revolution einen Erfolg werden zu lassen. Ohne die Unterstützung der Linken wäre die Revolution nicht erfolgreich gewesen. „Nach der Revolution haben die islamischen Forderungen die linken und liberalen Inhalte verdrängt“<sup>211</sup>

Die Straßendemonstrationen wurden von Iraner aus allen politischen Lagern unterstützt und hatten sich nicht nur trotz, sondern auch wegen der über harte Haltung des Schahs fortgesetzt und in Folge immer mehr an Kraft gewonnen. Bei Zusammenstößen von protestierenden Bürgern mit Sicherheitskräften des Schahs hatten auch viele linke Aktivisten ihr Leben verloren. Die Demonstrationen auf der Straße hatten die politische Ordnung und das Leben im Land fast bis zum Zerreißen gebracht. Nach dem Sieg der Revolution wurden von den säkularen Nationalisten und Marxisten, die mit den Islamisten zusammen die Revolution erkämpft haben, einige offen liquidiert, andere werden von ihren Funktionen und Ämtern verdrängt.<sup>212</sup>

Die Revolution endete für die Linke in einem Desaster. Daran trägt aber auch die Linke selbst eine Mitschuld. Der politische Islam wurde unterschätzt.

Diese Massenproteste hatten die Revolution ermöglicht und das interpretiert der ehemalige linke Politaktivist Moghadam derart, dass die Muslime während der Revolution besser ausgebildete Intellektuelle gehabt hätten. Diese Intellektuellen hätten die Revolution interpretiert und auf theoretischer Ebene begleitet und mitentwickelt und konnten derart über die revolutionäre Bewegung eine Hegemonie errichten.<sup>213</sup> Wenn man in Betracht zieht, dass die Tudeh seit ihrer Gründung vom Regime unterdrückt worden war, erklärt das zum Teil, warum die Tudeh keine bedeutenden intellektuellen Persönlichkeiten hervorbringen konnte. Im Jahre 1979 nach der Revolution waren die Linken enttäuscht und es folgten bald darauf die ersten Hinrichtungen. „Der Frühling der Freiheit, der auf die Revolution folgt, währt nicht lange. Nach der Revolution setzt eine Hinrichtungswelle ein, die von Teilen der Linken begrüßt wird. An den Tätern des alten Regimes Rache zu nehmen, ist ein Motiv für die Hinrichtungen, man will aber auch potentielle Führer der erwarteten Konterrevolution ausschalten.“<sup>214</sup>

---

<sup>211</sup> Özdag, Ümit und Aras Bülent: Avrasya Dosyasi, Sonbahar, 1999, Cilt:5, Sayi:3, S.3

<sup>212</sup> Vgl. Dagi, D.Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul, 2002, S.57

<sup>213</sup> Vgl. Val Moghadam, Socialism or Anti-Imperialism? The Left and Revolution in Iran, New Left Review, No.166, November-December 1987, S.23 In: Yenisey, Gülara, Iran da etnopolitik hareketler 1922-2004, Ötüken Yayinlari, Istanbul, 2008, S.154

<sup>214</sup> Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard: Schauplatz Iran.Ein Report.Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, S.77

Eine interessante Sichtweise der Revolution stammt von Bani Sadr, dem ersten postrevolutionären Präsidenten des Irans. Er sagte in einem Interview mit dem türkischen Journalisten Güneri Civaloglu im Jahre 1979 in Paris: „Das Herz der Revolution schlug eher links denn rechts. Es wurde soziale Gerechtigkeit eingefordert und die Linken und Gemässigten wurden von den Islamisten verdrängt. Die Mullahs haben für die islamische Revolution die Linken und die Demokraten instrumentalisiert und ausgenützt.“<sup>215</sup>

Die Unterstützung der islamischen Revolution durch die iranische Linke wurde oftmals kritisiert. Der Vorwurf lautete zumeist, dass die Linke ihre Ideale verraten hätte. Andere wiederum meinten, dass die Unterstützung durch die Linke notwendig und alternativlos war. Nabi Yagci, ein bekanntermaßen linker Publizist der türkischen Tageszeitung Taraf ist ein Vertreter dieser Position. Die Tudeh konnte nicht die revolutionären Umbrüche tatenlos hinnehmen, schließlich war die Tudeh die älteste oppositionelle, politische Partei des Irans. Nach Yagcis Ansicht muss eine linke revolutionäre Partei, wie die Tudeh, eine Revolution auf jeden Fall unterstützen.<sup>216</sup>

Die Enttäuschung der Linken wurde nach der Revolution von fortgesetzter, ungerechter Behandlung durch die neue Justiz und den neuen Staat begleitet. Im Jahr 1983 kam es zu einer Massenverhaftung von Anhängern der Tudeh-Partei. In Schauprozessen wurden zehn von ihnen zum Tode verurteilt. Das war ein vernichtender Schlag gegen die Tudeh. Nachher wurden die weiteren linken Fraktionen zerschlagen, ihre Mitglieder verfolgt und unterdrückt.<sup>217</sup>

---

<sup>215</sup> <http://www.milliyet.com.tr/1997/05/11/t/yazar/civaoglu.html> 06.07.09

<sup>216</sup> Vgl. <http://www.taraf.com.tr/makale/6222.htm> 03.11.09

<sup>217</sup> Vgl. Dagi, D.Ihsan: Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul,2002, S.75



## 9. Schlussfolgerung

Der Iran unterhielt seit der Antike Beziehungen zu den Turkvölkern. Nach der persischen Schahname reichen Irans Beziehungen zu den Turkvölkern bis ins 4. Jahrhundert vor Ch. zurück. Damals wurde das Gebiet, das von Khorasan bis zum Orchon reicht, als Turan bezeichnet. Und Turan bedeutet das Land der Türken. Und seitdem haben die Perser mit unterschiedlichen Turkvölkern auch immer wieder Konflikte und Kriege ausgefochten. Es ging um die damals wichtigste Handelsroute, die Seidenstrasse, die von China bis Europa führte.

Die Perser verloren ihre Vorherrschaft erst im 6. Jahrhundert nach Christus durch arabische Angriffe. Damals wurde das letzte persische Reich gestürzt und seine Herrscher getötet. Und seitdem wurde das Gebiet des Irans stets von Fremden beherrscht. Erst kamen die Araber und dann kam die mongolische Besatzungszeit. Danach herrschten die Seldschuken, nach den Seldschuken wieder andere Turkvölker.

Unter osmanischer Herrscher gab es große Konflikte zwischen Persien und osmanischen Reich. Die Konflikte begannen erst unter dem Herrscher Bayezid II. 1481–1512, diese kleine Grenzkonflikte weiteten sich unter seinem Nachfolger Sultan Selim I. aus und endeten in einem Krieg. An diesem Zeitpunkt hatten die Osmanen eher Interesse gen Westen hin zu expandieren, aber das neu gegründete Safawiden-Reich im Iran war auch immer ein Problem für Osmanen. Der Konflikt zwischen Sultan Selim I. und Schah Ismail endete mit der Entscheidungsschlacht bei Tschaldiran und mit einem Sieg der Osmanen. Die safawidische Armee wurde völlig zerstört. Nach diesem Sieg wurden die Grenzen festgelegt und diese Grenze führte bis nach Teheran. Die Safawiden zogen sich hinter diese neuen Grenzen zurück. Seitdem hatten die Osmanen mit dem Iran immer in Frieden gelebt. Die türkisch-iranischen Beziehungen nach Gründung der türkischen Republik sind sehr friedlich verlaufen und abgesehen von einigen kleineren Grenzkonflikten gab es keine größeren Zwischenfälle. Die beiden Länder versuchten damals sehr guten Beziehungen aufzubauen, im Jahre 1934 hatte Schah Reza seine erste Auslandsreise in die Türkei gemacht und dabei Atatürk besucht. Atatürk war für Schah Reza ein Vorbild. Seine Reformen, seine Erneuerungen wollte Schah Reza

auch im Iran durchführen. Resultat dieser Reise war der Abschluss zahlreicher Verträge. Damit wurde der Grundstock für die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder gesetzt.

Beide Länder hatten bis zur Revolution immer wieder gute Beziehungen gehabt. Bis zur Revolution war die iranische Außenpolitik auch im Einklang mit der türkischen Außenpolitik. Die USA waren mit beiden Ländern verbündet, daraus ergab sich eine Gegnerschaft beider Länder zum Ostblock. Nach der Revolution wurden die iranischen Beziehungen zu den USA abgebrochen, was natürlich große Auswirkungen auf die türkischen-iranischen Beziehungen hatte. Der revolutionäre Umbruch wurde von türkischer Seite als Umwandlung von pahlawitischer, monarchischer Diktatur zur theokratische Mullah-Diktatur bezeichnet.<sup>218</sup> Nach der iranischen Revolution hatte die Türkei einen außenpolitischen Neuanfang gesetzt. Und erstmals nach Gründung der Republik hatte die Türkei ein anderes Regime als Gefahr für das eigene System angesehen.

Zeitgleich zur iranischen wurde auch die Türkei von sozialen Unruhe beherrscht. Das Land war in ein linkes und ein rechtes Lager gespalten. Dieser Abschnitt der türkischen Geschichte endet am 12. September 1980 mit einem Militär Putsch. Das Militär herrschte drei Jahre hindurch. Erst danach fanden wieder freie Wahlen statt, die Türkei hatte wieder einen gewählten Ministerpräsidenten. Der damaligen Ministerpräsident Turgut Özal versucht zuerst gute Beziehungen mit den Nachbarländern neu aufzunehmen. Im Zuge dessen begann er auch mit dem Iran ökonomische und politische Beziehungen aufzubauen. Die ökonomische Entwicklung zwischen beiden Länder wurden auch in der türkischen Öffentlichkeit sehr positiv aufgenommen und eine kurze Zeit lang wurde der Iran nicht als Bedrohung angesehen. Zu dieser Zeit konnte der Iran keine Revolutionsexportpolitik durchführen, weil das Land sich im Ersten Golfkrieg befand. Die Türkei verhielt sich während des Ersten Golfkriegs neutral und pflegte mit beiden Ländern Beziehungen. Selbst das US-Embargo wurde seitens der Türkei ignoriert.

Ende der achtziger Jahre kam es zur Verschlechterung der türkisch-iranischen ökonomische Beziehungen. Durch die Auflösung der Sowjetunion waren beide

---

<sup>218</sup> Vgl. Üsür, Serpil: Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul, 1992, S.8

Länder in der Region in einen Wettbewerb um Einfluss geraten. In dieser Zeit hatten die türkisch-israelischen Beziehungen und das PKK-Problem die türkisch-iranische Beziehungen stark beeinflusst. Der Iran wurde zu diesem Zeitpunkt von der Türkei immer wieder beschuldigt die PKK logistisch zu unterstützen, Der Iran hatte immer diese Anschuldigungen dementiert. In den neunziger Jahren wurden viele türkische Journalisten Ziele von Attentaten. Es wurde in der türkischen Öffentlichkeit mutgemaßt, dass der Iran der Drahtzieher war.

In den neunziger Jahren machte die türkische Seite den Iran für die Attentate auf einige kemalistisch-laizistische Journalisten verantwortlich, wo wiederum der Iran zugleich behauptete, das türkische politische System sei illegitim, da es nicht islamisch begründet war. Die iranische Aufrüstung und die Bestrebungen des Iran Nukleartechnik zu entwickeln wurden von der Türkei mit Sorge wahrgenommen. Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor war die offene Feindschaft des Irans gegen USA und Israel. Schließlich wurden die türkisch-iranischen Beziehungen eher von äußeren Faktoren wie Israel, USA und Russland dominiert.

Im Jahre 1996 kam in der Türkei die islamistisch -orientierte Wohlfahrtspartei an die Regierung. Diese begann gute Beziehungen zum Iran aufzunehmen, diese Phase dauerte allerdings nur ein Jahr an. Im Jahre 1997 wurde in der Türkei mit einem postmodernen Putsch die amtierende Regierung gestürzt und eine Neuwahl angeordnet. Es kam in Folge eine rechtsnationale Koalitionsregierung an die Macht, im Iran wechselte der Posten der Ministerpräsidenten an Khatami, einem gemäßigten Politiker. Khatamis Ruf nach „Dialog der Zivilisationen“<sup>219</sup> wurde positiv aufgenommen. Diese neue Zeit hatte mit vielen Hoffnungen angefangen, aber schließlich werden die türkisch-iranischen Beziehungen von Terror-Problemen überschattet.

Der ethnische Zusammenhalt des Iran war für die türkische Republik sehr wichtig, um in keinen Konflikt mit den Minderheiten zu geraten. Aber natürlich darf die Erdölabhängigkeit der Türkei vom Iran nicht außer Acht gelassen werden. Diese hätte den Konflikt nicht eskalieren lassen, weil die Wirtschaftsbeziehungen ernsthaft Schaden hätten nehmen können. Die Bemühungen Europas mit dem Iran

---

<sup>219</sup> <http://arsiv.sabah.com.tr/2009/04/07/haber.60C5C94A41134D34BD983FEBA5D33D2F.html> 26.10.09

diplomatischen Beziehungen zu unterhalten verhinderten die völlige Isolation des Irans im, vom Westen dominierten, internationalen Parkett. Diese Haltung verhinderte eine Zuwendung des Irans zu Russland.

Nach dem Tod von Imam Khomeini verliefen die Beziehungen des Irans zu den europäischen Ländern noch besser. Durch den kritischen Dialog Europas mit dem Iran konnte auch die Unterstützung terroristischer Organisationen durch den Iran eingedämmt werden. Diese Linie der europäischen Außenpolitik wurde auch von der Türkei begrüßt.

Die wichtigsten Punkte bezüglich der türkisch-iranischen Beziehungen nach der Revolution sind wie folgt:<sup>220</sup>

- Es gab eine iranische Revolutionsexportpolitik und iranische Aussagen gegen das türkische Regime.
- Es gab türkische Anschuldigungen gegen den Iran, wegen, in der Türkei, ermordete türkischen Journalisten. Der Iran gilt als möglicher Drahtzieher.
- Es besteht eine in der Türkei lebende kurdische Minderheit und der Konflikt mit der PKK.
- Es gab einen Wettbewerb um Einflussnahme auf die neuentstandenen Republiken nach der Auflösung der Sowjetunion.
- Es gab von der türkischen Armee durchgeführte militärische Operationen im Nordirak, die von Teheran als Bedrohung wahrgenommen worden waren.
- Die militärische Aufrüstung des Irans, ist Tatsache
- Die türkisch-israelischen und die türkisch-amerikanischen Beziehungen wurden vertieft.

Ob der Iran im 21. Jahrhundert sich als überlebensfähig erweist, ist fragwürdig. Es ist noch nicht entschieden, ob der Iran sein System behält, reformiert oder ob die iranische Gesellschaft erneut eine radikale Transformation durchmacht. Der Iran

---

<sup>220</sup> Vgl. Cecen, Anil: Bir Iran degerlendirmesi, Avrasya Dosyasi, Sonbahar, 1999, Cilt:5, Sayı:3, S.353

kann kein alternatives Herrschaftsmodell anbieten und so hatte auch kein anderes muslimisches Land innerhalb der letzten Jahrzehnte einen Versuch unternommen, dem iranischen Vorbild zu folgen.

## 10. Abstract

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit den türkisch-iranischen Beziehungen von der iranischen Revolution (1979) bis zum Ende der ersten Amtszeit von Khatemis (2001) und geht dabei den Fragen nach, wie die politische Beziehungen nach der Revolution zwischen den beiden Ländern sich entwickelt hatte und welche Faktoren die türkisch-iranische Beziehungen beeinflusst hatten.

Historisch gesehen, waren die türkisch-iranischen Beziehungen nie eng, sondern wurden sie immer wieder „mit andauerndem Zweifel“ geführt. Seit der Gründung der türkisch- und iranischen Republik standen die beiden Länder in der Region oft in einem Konkurrenzverhältnis zueinander. Ohne Zweifel war die iranische Revolution ein Wendepunkt zwischen den türkisch-iranischen Beziehungen, die einen Neuanfang für die türkische Außenpolitik ausgelöst hatte. Nach Gründung der Republik hat die Türkei erstmals ein anderes Regime als Gefahr für das eigene System angesehen. Die Gefahr war der iranische „Revolutionsexport“, der jahrelang in den türkisch-iranischen Beziehungen eine zentrale Rolle gespielt hatte. Neben diesem Konflikt belasteten folgende Probleme die Beziehungen: Ethnische Minderheiten, Unterstützung von radikal-islamitische Gruppen durch Iran, PKK-Konflikt (besonders in den 90er), der Wettbewerb um Einflussnahme auf neuentstandene Republiken nach Auflösung der Sowjetunion, die iranische Haltung gegenüber den türkisch-israelischen und den türkisch-amerikanischen Beziehungen.

## 11. Literaturverzeichnis

- *Alan, Bülent (2001): D-8: Yeni Bir Dünya, Yörünge Yayinlari, Istanbul.*
- *Armaganoglu, Fahir (1984): 20.Yüzyil Siyasi Tarihi (1914-1980), Türkiye Is bankasi Kültür Yayinlari, Ankara.*
- *Atay, Mehmet (1999): Iran Islam Devriminde Tarihsel Sürec, Özgün Sartlar, Ic ve Dis Dinamikler, Avrasya Dosyasi, Sonbahar, Cilt:5, Sayi:3, Ankara*
- *Amirpur, Katajun und Witzke Reinhard (2004): Schauplatz Iran. Ein Report.Freiburg im Breisgau, Herder.*
- *Ari, Tayyar, (1996): Basra Körfezi ve Ortadogu da Güc dengesi (1978-1996), Alfa Yayinlari, Istanbul.*
- *Ari, Tayyar (1999): 2000 li yillarda Basra Körfezinde Güc dengesi, Alfa Yayinlari, Istanbul.*
- *Ari, Tayyar (2007): Gecmisten Günümüze Orta dogu siyaset savas ve Diplomasi, Alfa yayinlari, 3.Baski, Istanbul.*
- *Armaganoglu, Fahir (1994): 20.Yüzyil Siyasi Tarihi, Aklım yayinlari, Istanbul.*
- *Ataöv, Türkkaya (1970): NATO ve Türkiye, Sevinc matbaasi, Ankara.*
- *Aygün, Hasan (2000): Irandaki Gelismeler ve Ülkemize Etkileri, Jeopolitik Tartisma Sonuc Raporu 4, Avrasyabir Vakfi, Ankara.*
- *Barkey, J, Henri: Turkey's Kurdish Dilemma, Survival, vol.35, no.4, 1993:64 In: Olson, Robert (2005): Türkiye-Iran Iliskileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara.*
- *Baskin, Oran (2001): Türk Dis Politikasi, Cilt I, İletisim Yayinlari, Istanbul.*

- *Biyikli, Derya (2004) :Die außenpolitische Stellung der Türkei im Nahen und Mittleren Osten, besonders nach dem Kalten Krieg bis Ende 1999, Kontinuität oder Wandel? (Diss.)Hamburg.*
- *Bölükbaşı, Süha (1989): Turkey Copes with Revolutionary Iran,Journal of South Asian and Middle Eastern Studies, vol.xiii, no1-2 (1989),95, In: Olson, Robert: Türkiye-Iran İlişkileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara.*
- *Bölükbaşı, Süha (1992): Türkiye ve Yakınındaki Ortadoğu, Dis politika Enstitüsü Yayinlari, Ankara.*
- *Camurcu, Kenan (2000): Firuze Köpründe Üçüncü Cumhuriyet, Sehir Yayinlari, Istanbul.*
- *Candar, Cengiz (1981): Düünden yarına Iran, Yalcin Yayinlari, Ankara.*
- *Cecen, Anil (1999): Bir Iran degerlendirmesi, Avrasya Dosyasi, Sonbahar, Cilt:5, Sayi: 3, Ankara.*
- *Cekirge, Yurdanur Aksoylar (1997): Namludaki Karanfilden Seriata Iran, Bilgi Yayinlari, Ankara.*
- *Celikpala, Mitat (2000): 1990 li Yillarda Rusya-Iran İlişkileri, Türkiye Günlüğü, Sayi 63, Ankara*
- *Cetin, Yetkin (1989): Türkiye deki Iran, Milliyet.*
- *Cetinsaya, Gökhan (1999): Atatürk dönemi Türkiye-Iran ilişkileri, Avrasya Dosyasi, Ankara.*
- *Colak, Ihsan (1999): Stratejiler isiginda Iran-Türk ilişkilerinde yeni gelismeler, Avrasya Dosyasi, Ankara.*
- *Dagi, D. Ihsan (2002): Ortadoguda Islam ve Siyaset, Boyut Kitaplari, Istanbul.*



- *Demirtepe M, Turgut (1999): Tahrandaki değişim sürecinde iktidar mücadelesi, Avrasya Dosyası, Ankara.*
- *Dikkaya, Mehmet (1999): Orta Asya'da yeni bir oyun, Türkiye, Rusya ve İran, Avrasya Dosyası, Ankara.*
- *Erkilet, Alev (2004): Orta Doğu'da modernleşme ve İslami hareketler, Hece yayınları, İstanbul.*
- *Ersanal, Nedret (1996): İran Hamas çizgisinde bir terör analizi, Asam yayınları, Ankara.*
- *Fischer-Barnicol, Hans A. (1980) : Die islamische Revolution: die Krise einer religiösen Kultur als politisches Problem, Kohlhammer Verlag, Stuttgart.*
- *Fürtig, Hener (1992): Der irakisch-iranische Krieg 1980-1988, Ursachen-Verlauf-Folgen, Akademie Verlag, Berlin.*
- *Görcün, Ömer Faruk (2008): 1979 İran İslam devrimi sonrası Türkiye-İran ilişkileri, Beta yayınları, İstanbul.*
- *Halliday, Fred: The Iranian Revolution: Uneven Development and Religious Populism, Journal of International Affairs, Fall/ Winter 1982/83, S.187-207 In: Üsür, Serpil: İran devrimi (1992): Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayınları, İstanbul.*
- *Halliday, Fred (2003): Islam and the Myth of Confrontation, I. B. Tauris, London.*
- *Halliday, Fred (2005): The Middle East in international relations: Power, Politics and Ideology. Cambridge University Press, Cambridge.*
- *Hoghadam, Val (1987): Socialism or Anti-Imperialism? The Left and Revolution in Iran, New Left Review, No.166, Nov.-Dec.1987.*
- *Hüseyin, .Asaf (1989): İran'da Devrim ve Karşı Devrim, Pinar Yayınları, 2.B., İstanbul.*

- *Iran Almanac and Book of Facts, Tehran, 1976,S.350 In: Yenisey, Gülara (2008): Iran da etnopolitik hareketler 1922-2004,Ötüken Yayinlari, Istanbul.*
- *Kerim, Mehmet (1979): Iran Islam Devrimi, Düşünce Yayinlari, Istanbul.*
- *Kirisci, Kemal (2000): Türk-Amerikan Iliskileri:Belirsizlikten Yakinlasmaya, Avrasya Dosyasi, Ankara.*
- *Kirisci, Kemal (2002): Türkiye nin Ortadogu Politikasi nin Gelecegi, Günümüzde Türkiye nin Dis Politikasi, Bogazici Üniversitesi Yayinevi, Istanbul.*
- *Michael M. Gunter (1998): Turkey and Iran Face off in Kurdistan, March,Volume5,Number 1, <http://www.meforum.org/384/turkey-and-iran-face-off-in-kurdistan>*
- *Moghadam, Val:Socialism or Anti-Imperialism? The Left and Revolution in Iran, no.166, November-December 1987, S.5-28 In: Üsür, Serpil (1992): Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul.*
- *Nirumand, Bahman (1987) : Mit Gott für die Macht: eine politische Biographie des Ayatollah Chomeini, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg.*
- *Olson, Robert (2005): Türkiye-Iran Iliskileri 1979-2004, Cev., Kezban Acar, Babil Yayinlari, Ankara.*
- *Özcan, Nihat Ali (1999): Iran in Türkiye politikasinda ucuz ama etkili bir manivela, Avrasya Dosyasi, Ankara.*
- *Özdog, Ümit Aras, Bülent (1999): Avrasya Dosyasi, Sonbahar, Cilt:5, Sayi:3, Ankara.*
- *Reissner, Johannes: Iran: wie sich die Politik von der Religion emanzipiert, In: Muriel Asseburg (Hrsg.)(2008):Moderate Islamisten als Reformakteure, Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn.*

- *Rubin, Barry (1980): Paved with good intentions: The American experience and Iran, Oxford University Press, New York.*
- *Saray, Mehmet (2006): Türk-Iran ilişkileri, Atatürk araştırma merkezi Yayinlari, Ankara.*
- *Shaul, Bakhash (1984): The Reign of the Ayatollahs: Iran and the Islamic Revolution, New york.*
- *Skocpol, Theda (1979): States and Social Revolutions: A Comparative Analysis of France, Russia, and China Cambridge University Press.*
- *Tekin, Ali (1997): Iran in dis politikasinda Terörizmin yeri, Asam Yayinlari, Ankara.*
- *Timmerman, Kenneth R: Turkey's Secular Model, unter: [http://www.iran.org/news/WSJ\\_Turkey\\_4-96.html](http://www.iran.org/news/WSJ_Turkey_4-96.html)*
- *Tülümen ,Turgut (1998): Iran Devrimi Hatiralari, Bogazici Yayinlari, Istanbul.*
- *Uslu, Nasuh (2000): Türk-Amerikan ilişkileri, 21.Yüzyil yayinlari, Ankara.*
- *Ünalın, Buket (1999): Iran-Afganistan da son Üc Ay, Avrasya Dosyasi, Ankara.*
- *Üstün, Sefa Ismail (1999): Humeyni den Hamaney e Iran Islam Yönetim Bicimi, Birlesik Yayincilik, Istanbul.*
- *Üsür, Serpil (1992): Iran devrimi: Din, Anti-emperyalizm ve sol, Belge Yayinlari, Istanbul.*
- *Yenisey, Gülara (2008): Iran da etnopolitik hareketler 1922-2004,Ötüken Yayinlari, Istanbul.*
- *Zengin, Ismail (1991): Iran Devrimi de Ortadogu ya etkileri,Miliyet Yayinlari, 1.B, Istanbul.*

## ***Lebenslauf***

*Name:* DOGAN Fatih

*Geburtsdatum:* 15.05.1981

*Geburtsort:* Bursa/Türkei

*Staatsbürgerschaft:* Türkei

*Familienstand:* ledig

*Wohnort:* Hauptstrasse 25/1/11 2333 Leopoldsdorf

*E-Mail:* [fatihd51@hotmail.com](mailto:fatihd51@hotmail.com)

## ***Ausbildungsweg:***

2006: Studium der Politikwissenschaft an der Uni Wien

2002-2006: Studium der Betriebswirtschaft  
an der WU.

2001-2002 : Vorstudienlehrgang

1995-1998: Gymnasium in Ankara

1992-1995: Mittelschule in Ankara

1987-1992: Grundschule in Konya

## ***Sprachkenntnisse:***

Türkisch (Muttersprache), Deutsch und Englisch